MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

98 (27.2.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-261344

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

4. Jahrgang — Nr. 98 | Abend-Ausgabe | Dienstag, 27. Februar 1934

Moskau am Werk

Die rote Bedrohung des niederländisch-indischen Kolonialbesitzes — Vor einer Intensivierung der kommunistischen Propaganda

Amsterdam, 27. Febr. Die immer stärker werdende Tätigkeit kommunistischer Agitatoren im niederländischen Archipel beschäftigt die maßgebenden holländischen Kreise immer mehr. Der „Telegraaf" setzte sich in einem Artikel seines Sonderberichterstatters eingehend mit der kommunistischen Gefahr in Niederländisch-Indien auseinander. Besonders Singapore hat nach diesen Ausführungen eine ganze besondere Bedeutung als kommunistischer Unruheherd, der von dort aus eine ständige rote Bedrohung des niederländisch-indischen Kolonialbesitzes ausgeht. Die Kommunisten Niederländisch-Indiens erhalten ihre Aufträge ausnahmslos von der Zentrale in Singapore. Der Weg dieser revolutionären Orders geht über Sumatra nach allen Teilen des holländischen Kolonialreiches. Einer der berüchtigsten Hetzer, der Paria Djamaluddin Tamin, ist zwar vor kurzem in Haft genommen worden, sein verderbliches Werk wird jedoch in Sumatra von vielen anderen gutbezahlten Agenten fortgesetzt. Früher ist die rote Propaganda via Palembang-Merak-Java eingedrungen. Daß sie jetzt den neuen Weg über Sumatra einschlägt, ist daraus zu erklären, daß Sungei Geron, der Sitz der Ned. Kol. Petroleum Mij. wegen seines zahlreichen Proletariats als eine Position betrachtet wird, die sich gegen den Ansturm der bolschewistischen Propaganda als besonders schwach erweist. Die Polizei ist hier erst jetzt wieder einer Verschwörung auf die Spur gekommen. Mehrere Beteiligte, darunter Ajub Siregar, einer der aktivsten Agenten in den Diensten des Bolschewismus, sind festgenommen worden. Ein prominentes Mitglied der Partei Indonesia auf Java ist in Sungei Gerong ergriffen worden, als gerade eine neue revolutionäre Organisation geschaffen werden sollte. Die rechtzeitigen Maßnahmen der Polizei hätten diese Versuche im Keime erstickt.

Moskaus maßgebendster Agent ist heute Tan Malakka, der Leiter der gesamten kommunistischen Propaganda im Bereich der niederländischen Kolonien. Tan Malakka ist ein glühender Verfechter der revolutionären Ideen Moskaus und einer der geschicktesten Persönlichkeiten, über die Moskau heute überhaupt verfügen soll. Für Tan Malakka gibt es keine Sprache, die er nicht spricht, oder sich nicht wenigstens in allerkürzester Frist angeeignet hat. Dazu ist er ein Meister der Verwandlungskunst und der Maske und verfügt über originalgetreue Pässe aller Nationen. Man weiß zwar, daß er sich meistens in Singapore aufhält, ohne daß es jedoch möglich ist, ihn dort zu stellen. Eine feste Wohnung besitzt er nicht, sondern taucht mit Vorliebe im Chinesenviertel unter. Seine Geldmittel scheinen unerschöpflich zu sein. Nach den im Besitz der Polizei befindlichen Unterlagen soll auf Anweisung Moskaus die bolschewistische Propaganda in Niederländisch-Indien in den nächsten Tagen intensiviert werden. Tan Malakka ist augenblicklich damit beschäftigt, einen neuen Führerstab zur Bewältigung dieser Aufgabe zu schulen. Es handelt sich bei dieser Aktion um eine vermehrte Propaganda des Wortes und der Schrift. Den niederländischen Kolonialbehörden bereitet der unausgesetzte Kampf gegen die unterirdisch arbeitenden roten Wühler erhebliche Schwierigkeiten.

Etwas gänzlich Neues

Berliner Pressestimmen zu dem neuen Abkommen über die Zusammenarbeit in den Fragen der öffentlichen Meinungsbildung

Berlin, 27. Febr. Die zwischen Deutschland und Polen verabredete Zusammenarbeit in den Fragen öffentlicher Meinungsbildung wird von der Berliner Presse als etwas gänzlich Neues auf dem Gebiete der Zusammenarbeit zweier Völker auf das wärmste begrüßt. So schreibt der „Völkische Beobachter" u. a.:

Denjenigen Kreisen Europas, die bis in die letzten Tage hinein bemüht gewesen sind, den Wert des deutsch-polnischen Abkommens vom 26. Januar mit der Frage, ob seine Entstehung nicht doch letzten Endes taktischen Erwägungen entsprungen sei, herabzusetzen, wird diese Mitteilung über eine Zusammenarbeit auch in den Fragen öffentlicher Meinungsbildung ein Beweis für die Ernsthaftigkeit der deutsch-polnischen Bemühungen sein. **Erst durch den Willen, die durch das Abkommen eingeleitete Verständigung zwischen den beiden Staaten durch die Mittel der Presse, des Rundfunks, des Films und des Theaters auch dem Verständnis der breiten Massen der beiden Völker nahezubringen, erhält der großzügige Versuch der politischen Führer seine feste Verankerung.**

Die „Deutsche Zeitung" hebt hervor: Das nationalsozialistische Deutschland und die polnische Regierung zeigen mit der neuen Erklärung, daß sie den Willen haben, die Völker selbst einander näher zu bringen. Der polnische Mensch soll den deutschen Menschen wieder verstehen lernen und umgekehrt.

Im „Tag" heißt es u. a.: Es wird natürlich einer gewissen Anlaufszeit bedürfen, ehe die Maßnahmen in Polen und in Deutschland vollständig durchgeführt sind. Es besteht aber auf beiden Seiten der ernste Wille, alles was zur Vereinigung der politischen Atmosphäre zwischen Warschau und Berlin auf dem Gebiete des Rundfunks, des Films und des Schrifttums geschehen kann, so schnell wie möglich in Gang zu bringen.

Die „Berliner Börsen-Zeitung" erklärt, daß man diese für das Kulturleben der beiden benachbarten Staaten hochbedeutsamen Vereinbarungen nur warm begrüßen könne.

Im „Berliner Tageblatt" schließlich heißt es u. a.: Die politischen Abmachungen des großen deutsch-polnischen Abkommens werden auf das wirksamste durch eine umfassende Aktion auf dem Gebiete ergänzt, von dem in der Welt sehr viel gesprochen wird, das aber hier zum erstenmal verwirklicht werden soll: die „moralische Abrüstung".

Die Vereidigung der politischen Leiter in München

Die politischen Leiter beim Schwur auf dem Königsplatz. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, nahm von hier aus die Vereidigung von über einer Million Amtswalter der NSDAP vor. Der feierliche Akt wurde durch Rundfunk in alle Gaue Deutschlands übertragen

Frontenwechsel

Die europäische Politik steht schon seit einiger Zeit im Zeichen einer sich immer mehr verstärkenden Aktivität. Von einer Erstarrung in den durch die Friedensdiktate festgelegten Fronten ist schon seit langem nicht mehr die Rede, eher vom Gegenteil. Die Fronten sind in Bewegung und ihrer Auflockerung ist heute zweifellos schon eine bis zu einem gewissen Grade sogar weitgehende Verschiebung gefolgt. Diese neue Situation ist zwar noch in ihren weiten Umrissen und nur undeutlich sichtbar, aber stellen wir von vornherein fest, daß sie vorhanden ist.

Die Abrüstung allein bedingt schon die neue Verlagerung des Schwergewichtes. Es ist heute unschwer festzustellen, wo die Bereitschaft zu einer befriedigenden wirklichkeitsnahen Lösung der Abrüstungsfrage vorhanden sein muß und tatsächlich vorhanden ist, und wo jeder Fortschritt auf prinzipielle, kaum zu überwindende Widerstände stößt. Auch hier ist allerdings schon eine Aenderung spürbar. Während bisher die französische Politik geschickt über die eigene Gegnerschaft gegen jede Abrüstung mit doktrinären Schlagworten hinwegzutäuschen suchte und ihre Taktik im übrigen ebenfalls außerordentlich gewandt und biegsam auf das Ausweichen vor jeder tatsächlichen praktisch wirksam werdenden Entscheidung abgestimmt war, ist man in Paris jetzt so weit, den Beitrag zur Abrüstung nicht mehr an Bedingungen zu knüpfen und ihn mit anderen nur zu oft bewußt konstruierten Problemen in Zusammenhang zu bringen, sondern ihn offen zu verweigern. Zum ersten Mal klar ausgesprochen wurde diese Weigerung anläßlich des ersten Besuches Edens in Paris, als man zwar die eigene Stellungnahme zu den englischen Vorschlägen noch vollkommen offen ließ und auch darauf verzichtete, sie abzulehnen, praktisch aber jede Diskussionsmöglichkeit ausschaltete und dafür auf der anderen Seite alles tat, um durch die Intensivierung der eigenen Aufrüstung die Stellungnahme zur Abrüstungsfrage hinreichend klar werden zu lassen. Es dürfte schwer fallen, die gerade in den letzten Tagen von französischer Seite selbst bekannt gegebenen neuen fieberhaften Aufrüstungsmaßnahmen in einem anderen Zusammenhang zu erklären. Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris" schrieb noch gestern zur Begründung seines Vorschlages, der Truppen für „Präventiv- und Repressivmanöver" fordert, daß der Friede eine Machtfrage sei, und daß die ultima ratio der französischen Politik also weiter die größere Anzahl der Tanks, Bombenflugzeuge und Bajonette sein werde. Eine bessere Illustration zu den englischen Bemühungen um eine Einigung wird sich also schwerlich finden lassen.

Es dürfte selbstverständlich sein, daß alle diese Tatbestände einen nüchternen Realismus erfordern. Damit dürfte ebenso selbstverständlich sein, daß die in Rom geführten Verhandlungen nur dann positive Ergebnisse haben können, wenn sie von dieser Grundlage ausgehen. Die Berliner Verhandlungen Edens haben eine weitgehende deutsch-englische Uebereinstimmung, die von jeher als natürlich vorhanden sein mußte, gebracht, während die italienische Presse schon vor Beginn der Verhandlungen in Rom von sich aus selbst feststellte, daß auch eine grundsätzliche italienisch-englische Uebereinstimmung schon nach dem Inhalt des englischen wie des italienischen Abrüstungsmemorandums vorhanden sein müsse. Ohne daraus sofort praktische Schlußfolgerungen zu ziehen, kann also festgestellt werden, daß die

MARCHIVUM

Verhandlungen in Rom, wenn sie auf der alten, durch die Abrüstungsmemoranden geschaffenen Basis — nur dann gibt es überhaupt Erfolgsaussichten — weitergeführt werden, zum mindesten eine zwangsläufig gegebene Uebereinstimmung zwischen London, Berlin und Rom ergeben werden, der ebenso zwangsläufig die Pariser Auffassung entgegensteht. Alle Begleitumstände lassen darauf schließen, daß man auch in London kaum eine Möglichkeit sieht, dieser Schlußfolgerung auszuweichen. Zusammengefaßt ergibt sich also, was die Abrüstung angeht, eine vollkommen neue Frontenstellung, die das Problem der Abrüstung weitestgehend entkompliziert, und die auch politische Verschiebungen nicht ausschließt. Es ist zweifellos unnötig, einen englischen Frontenwechsel festzustellen. Wenn auch die Abberufung Lord Tyrrells, der als ein bedingungsloser Anhänger franzosenfreundlicher Tendenzen Englands auf dem Kontinent anzusehen ist, in Paris selbst die Frage aufwarf, ob darin etwa die Ankündigung einer Aenderung der englischen Haltung gesehen werden könne, so ist diese Kombination theoretisch natürlich denkbar, aber es erübrigt sich, auf deutscher Seite sich in dem Maße damit zu befassen, wie es von Paris aus selbst besorgt wird. Natürlich ist, daß die konstante Weigerung Frankreichs, in der Abrüstungsfrage dieselben Opfer zu bringen, die große andere europäische Nationen zu bringen gewillt sind, auf die Dauer zu einer vollkommen zwangsläufigen Gegensätzlichkeit auch zu England führen muß.

Das französische Angebot, die Luftrüstung um 50 Prozent zu vermindern — um nur ein Beispiel zu erwähnen — war schon damals äußerst zweifelhaft, da ihm die Voraussetzung mit auf den Weg gegeben wurde, daß nur eine gleichmäßige Verminderung aller Luftrüstungen, also die Beibehaltung des augenblicklichen französischen Uebergewichts, in Frage kommen könne. Heute zeigt gerade die französische Aufrüstung zur Luft, welche Aenderung sogar in der damaligen Haltung eingetreten ist und in welchem Maße mit ihr zu rechnen ist. In diesem einen Falle ist alles also hinreichend geklärt. Zu der Abrüstung kommen andere Probleme, die gerade in letzter Zeit ebenfalls eine starke Aktivierung der europäischen Politik unter Beweis stellten: Der Abschluß des Balkanpaktes, die Vorgänge in Oesterreich und die jüngsten Ereignisse innerhalb des Dreiecks Rom — Wien — Budapest. Zu ihnen ist zu sagen, daß sie ebenfalls eine deutlich erkennbare Verschiebung der Fronten bedingen. Während vor drei Wochen noch eine italienisch-französische Annäherung wenigstens von Paris behauptet wurde, haben die italienischen Donau-Pläne über Paris selbst den schlüssigen Gegenbeweis geliefert. England ist im übrigen an diesem ganzen Fragenkomplex uninteressiert, so daß die heute vorhandenen Möglichkeiten noch weitergehen. Alles ist also auch hier in Fluß.

Von dem Ergebnis der Londoner Verhandlungen wird zunächst alles weitere abhängen. Es ist möglich, daß sich Eden von Rom aus noch einmal nach Paris begibt. Das Bild würde sich in diesem Falle noch mehr abrunden. Zweifellos wird es mehr denn einen Weg geben, der dann begangen werden kann. Die jetzt festzustellende Entwicklung, in der vorläufig nur Deutschland mit fester Marschroute marschiert, hat aber schon zur Genüge unter Beweis gestellt, daß sie für Deutschland arbeitet und daß eine weitere Beibehaltung des jetzigen unnatürlichen Zustandes alle anderen europäischen Nationen in gleichem, wenn nicht stärkerem Maße trifft. Die Zeit, die von neuem, in Deutschland auf den Schild erhobenen Ideen beherrscht wird, kann nur für Deutschland arbeiten.

Einheitliches Reichsrecht auf den Straßen

Berlin, 27. Febr. (HB-Funk.) Im Reichsverkehrsministerium wird zurzeit eine Reichsstraßenverkehrsordnung vorbereitet, die einheitliche Vorschriften für den gesamten Verkehr auf der Straße, also nicht nur für den motorisierten Verkehr, sondern auch für Fahrräder, Fuhrwerke, Straßenbahnen, Fußgänger, marschierende Abteilungen usw. umfassen soll. Eine solche reichsrechtliche Regelung ist durch die Novelle zum Kraftverkehrsgesetz vom 13. Dezember 1933 endlich möglich geworden.

Zugleich wird auch das bisherige Kraftfahrzeugrecht, das in der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr enthalten ist, neu gestaltet; die Vorschriften über Bau, Zulassung und Führung von Kraftfahrzeugen sind von Grund auf umgearbeitet und vereinfacht worden. Der Entwurf ist so weit fertiggestellt, daß er im Anschluß an die Automobilausstellung mit den beteiligten Kreisen beraten werden kann.

Der Reichsverkehrsminister hat auf Grund der ersten Verordnung über den Neuaufbau des Reiches vom 2. Februar 1934 die Landesregierungen ersucht, keine Maßnahmen mehr zu treffen, die der Reichsstraßenverkehrsordnung vorgreifen könnten.

Graublaue Reichsbanknoten zu 10 Mark ab 1. März wertlos

Berlin, 27. Febr. Die Reichsbank weist darauf hin, daß am 28. Februar die Einlösungsfrist für die aufgerufenen graublauen Reichsbanknoten zu 10 RM mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924, abläuft. Vom 1. März ab sind diese Noten wertlos.

Um vielfach bestehende Irrtümer zu klären, wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsbanknoten zu 10 RM mit dem Ausgabedatum vom 22. Januar 1929 mit dem Bildnis Thaers (Farbe grünlich) nicht aufgerufen sind und noch gültig bleiben. Ebenso gelten noch als Zahlungsmittel die Rentenbankscheine zu 10 Rentenmark mit grünem Farbton und dem Ausgabedatum vom 3. Juli 1925.

Erwähnt sei gleichzeitig, daß auch die Rentenbankscheine zu fünf Rentenmark mit dem Mädchenkopf und dem Ausgabedatum vom 2. Januar 1926 noch nicht aufgerufen sind und im Verkehr noch unbedenklich angenommen werden können.

Neue Aufträge für die Lokomotivenindustrie

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 27. Febr. Die Auslieferungen auf Grund des von der Deutschen Reichsbahn Mitte vorigen Jahres an die Lokomotivenindustrie vergebenen Aufträge werden etwa im Juli d. Js. beendet sein. In gemeinsamen Besprechungen der Deutschen Reichsbahn und den Vertretern der Lokomotivindustrie wurde daher vereinbart, daß die Reichsbahn nach Beendigung der Lieferungen der Lokomotivenindustrie einen Verlängerungsauftrag erteilt, durch den der Beschäftigungsstand dieses Industriezweiges im vollen Umfange aufrecht erhalten werden kann. Dieser Verlängerungsauftrag wird sich wahrscheinlich zunächst auf 57 Schnellzugs- und Personenzugs-Lokomotiven erstrecken. Die Lieferung dieser Maschinen wird die volle Beschäftigung der Lokomotivenindustrie bis zum November d. Js. garantieren. Es ist damit zu rechnen, daß noch im Laufe dieses Jahres über diesen Auftrag hinaus weitere Bestellungen der Reichsbahn erfolgen, die teilweise zu Lasten des Beschaffungsprogrammes für das Jahr 1935 gehen werden. Die Verteilung der Bestellungen auf die verschiedenen Lokomotivenfabriken erfolgt nach der bereits vor einigen Jahren festgelegten Quote.

Danzig bekennt sich erneut zur Stabilität seiner Währung

Danzig, 27. Febr. In letzter Zeit werden im Zusammenhang mit den Währungsabwertungen, die in verschiedenen Staaten vorgenommen wurden, bzw. geplant werden, Gerüchte in Danzig verbreitet, daß auch eine Abwertung des Danziger Guldens zu erwarten sei. Demgegenüber erklärt die Bank von Danzig in völliger Uebereinstimmung mit der Danziger Regierung, daß eine Abwertung des Danziger Gulden nicht in Frage komme. Die Stabilität der Danziger Währung ist nunmehr 10 Jahre hindurch trotz aller Währungswirren, die in dieser Zeit über sie selbst hereingebrochen sind, behauptet worden. An diesem Grundsatz der Währungstreue wird die Bank von Danzig unbeirrbar weiterhin festhalten. Die Währungsabwertung ist kein Ausweg in der Wirtschaftsnot, sondern wäre ein unmittelbarer Schritt zur Zertrümmerung der Danziger Wirtschaft.

„Banda Fascista" konzertiert in München

München, 27. Febr. Heute wird in München die „Banda Fascista" eintreffen, eine italienische Kapelle, bestehend aus 72 Musikern. Sie befindet sich auf einer Deutschlandreise und wird als erste Veranstaltung auf deutschem Boden am Mittwoch, 28. Februar, abends 8 Uhr, im Odeon unter Leitung von Cavaliere C. M. Valenti ein Orchesterkonzert geben.

Es ist geplant, eine deutsche SA-Kapelle von gleicher Stärke im Austausch eine Konzertreise durch italienische Städte abhalten zu lassen.

Der politische Tag

Vor einem Jahr — In der Nacht des 27. Februar jagte die Nachricht durch Deutschland, daß der deutsche Reichstag von kommunistischen Verbrechern in Brand gesetzt sei. Eine ungeheure Empörung ergriff damals das deutsche Volk, aber gleichzeitig entstand jenes absolute Vertrauen in die neue Staatsführung, als man sah, mit welcher Ruhe und Sicherheit der neue Staat die Zügel fest in der Hand hielt und den drohenden Aufstand der kommunistischen Vernichtung im Keime erstickte. Damals wurde ein Name in Deutschland volkstümlich, der Name des Ministerpräsidenten Göring, der in seiner Eigenschaft als höchster Chef der preußischen Polizei persönlich alle die Maßnahmen traf, die die rote Brandfackel beim ersten Aufflackern bereits zum Erlöschen brachte. Ein Erwachen ging an diesem Tage durch das ganze deutsche Volk. Wer bisher noch nicht wußte, wo er stand, wer nicht hatte glauben wollen, daß die Existenz des deutschen Volkes bereits von den Söldlingen Moskaus unterminiert war, wurde geweckt: er lernte sehen und begreifen. Wenn es damals gelang, den bereits in allen Einzelheiten vorbereiteten bolschewistischen Aufstand, fast ohne jedes Blutvergießen, ohne Einsatz von Maschinengewehren, Artillerie und Minenwerfern — etwa nach österreichischem Muster — niederzuwerfen, so war dies eine Tat, die nicht nur die Anerkennung des ganzen deutschen Volkes erhielt, sondern die darüber hinaus weite Kreise des Auslands aufhorchen ließ; man begann, wenn auch vereinzelt, zu begreifen, daß Deutschland zu einem Bollwerk Europas vor der heranbrechenden Schlammflut des Bolschewismus wurde. Dem Manne, der damals an hauptverantwortlicher Stelle die Aktionen gegen den Kommunismus leitete, nämlich Minister Göring, stattete die Stadt Berlin gestern ihren Dank ab, indem sie ihm die Ehrenbürgerschaft der Reichshauptstadt verlieh. Berlin hat am meisten unter dem roten Terror gelitten. Hier liefen die Fäden zusammen. Mit unerbittlicher Rücksichtslosigkeit ging Ministerpräsident Göring in dem vergangenen Jahre gegen das organisierte Verbrechertum vor und er hat in denkbar kürzester Zeit das Ziel erreicht. Heute ist Berlin auch, dank der Entschlossenheit seines Ehrenbürgers, wieder die Stadt, in der nach alter preußischer Tradition Ordnung und Sauberkeit herrscht: Bollwerk des Nationalsozialismus!

Gerüchte um Wien — Die Siegesfeiern in Wien klingen allmählich ab, aber die Lage ist deshalb nicht durchsichtiger geworden. Im Gegenteil. Neue Schwierigkeiten drohen von innen und außen. Zunächst stehen noch immer die alten Streitigkeiten zwischen den Heimwehren Starhembergs und den Christlich-Sozialen im Vordergrunde. Wenn sich auch die Heimwehren bei der Niederwerfung der Sozialdemokratie, wie allgemein festgestellt wurde, keine allzu großen Lorbeeren errungen haben, so möchte doch vor allem Herr Fey die augenblickliche Situation zur endgültigen Befestigung seiner Stellung ausnutzen. Die neue Verfassung, für die die Vorarbeiten bereits in 10 bis 14 Tagen

Moskauer Allerlei

Die „Wetschernaja Moskwa" (Nr. 34 vom 10. 2. 34), das Organ des Moskauer Stadtsowjets, veröffentlicht folgende Schilderung:

„Wenn man über Mängel unseres Apparats spricht, darf man über die Mängel unserer Selbstanschlußapparate nicht schweigen. „Fertig!", erklärt der Monteur, der beim Teilnehmer einen neuen Selbstanschlußapparat angelegt hat, „jetzt können Sie sprechen so viel Sie wollen!" Der entzückte Teilnehmer nimmt den Hörer ab und steckt den Zeigefinger in die Drehscheibe. Was ist los? Die Drehscheibe des neuen Apparates ist völlig zerbeult, der Apparat selbst ist zerschunden und zerkratzt, als ob irgend jemand mit eisernen Krallen die schwarzlackierte Fläche des Apparats bearbeitet hat. Der Teilnehmer ist entrüstet. Er soll aber nicht voreilig die Fabrik beschuldigen, die die Apparate herstellt. Wir nehmen den Teilnehmer an der Hand und führen ihn zum Lager des Hauptfernsprechamts. Fröhliches Durcheinander! Die Beamten des Lagers tragen die neuen Apparate aus den Lagerräumen und verladen sie auf eine einfache Pferdedroschke. Hunderte von Apparaten werden wie Brennholz übereinandergestapelt und dann geht es los. „Onkelchen!", rufen die Straßenjungen hinter der Pferdedroschke her, „Hali! Du hast Deine Telefonapparate verloren!" Das fröhliche Durcheinander geht weiter. Ein großer Posten Selbstanschlußapparate wird auf ein kleines Lastauto verladen. Der Wagen fährt ab und seine „zarte" Ladung wird bei jeder Unebenheit des Straßenpflasters vollständig durcheinander geschüttelt. Mit ernster und geschäftiger Miene verlassen die Monteure die Lagerräume. Auf dem Rücken tragen sie schwere große Säcke. Jeder Schritt wird von kläglichen Tönen begleitet, die aus dem Innern der Säcke kommen. In den Säcken werden dieselben unglückseligen Fernsprechapparate, die wie Kartoffeln in Säcke verladen worden sind, durcheinandergeschüttelt.

Wir sprechen gerade von Kartoffeln: bereits vor einem Jahr hat der Student des Instituts für Planwirtschaft Sawidow eine besondere Anlage für das Sortieren und die mechanisierte Umladung von Kartoffeln in den Gemüselagern erfunden. Am 5. Februar 1933 hat das Büro für Erfindungen der Zentralverwaltung für Gemüse und Obst „Zentroplodoowotsch" diese Erfindung als wertvoll bezeichnet und sie zur Verwirklichung dem Büro für Erfindungen des Moskauer Konsumgenossenschaftsverbandes „MSPO" übergeben. Damit nahm die Sache ihr Ende; der Leiter des Büros für Erfindungen des Moskauer Konsumgenossenschaftsverbandes Rewengerow hat die Erfindung Sawidows still beiseite gelegt und sie bis heute noch nicht verwirklicht. Dem Leiter des Büros für Erfindungen unseren herzlichsten Glückwunsch! Das Fest des Jahresjubiläums dieser bürokratischen Höchstleistung kann dieser Tage gefeiert werden!

Es gibt verschiedene Jubiläen. Vor kurzem sind beispielsweise genau zwei Monate vergangen, seitdem der Moskauer Straßenbahntrust beschlossen hat, nach Marjina Rotscha zwei neue Straßenbahnlinien fahren zu lassen und an den Haltestellen erschienen um die gleiche Zeit die neuen Straßenbahnnummern 5 und 14. Die Nummern sind zwar da, die Straßenbahnen jedoch nicht. Schrecklicher Gedanke, daß es einen naiven Fahrgast geben könnte, der im Vertrauen auf den Moskauer Straßenbahntrust an der Haltestelle warten würde. Es werden Tage und Wochen vergehen, der Fahrgast wird einen langen, langen Bart haben und verwildern, seine Familienangehörigen werden Alarm schlagen und bei der Polizei eine Vermißtenanzeige machen, nach 2½ bis 3 Monaten wird der naive Fahrgast nach Hause zurückkehren und auf die entrüstete Frage seiner Angehörigen, wo er denn die ganze Zeit geblieben sei, wird er antworten: „Ich habe auf die Straßenbahn 14 gewartet, konnte die Straßenbahn aber nicht abwarten, offenbar ist eine Störung passiert".

Wenn der Fahrgast in einem anständigen Hause wohnt, dann ist noch alles gut, er wird sich schon wieder erholen und seine Strapazen vergessen. Schlimmer wird es um ihn bestellt sein, wenn er im aufgestockten Hause Tschistiy Pereulok 5 haust. Dort wird er sich nicht erholen, in den Wohnungen beträgt die Temperatur nur 8 bis 12 Grad Wärme, von den Wänden läuft Wasser herunter, der Stuck bröckelt ab, die Decken drohen einzustürzen".

Ein Arbeiter klagt

Die „Prawda" (Nr. 51 vom 21. 2. 34) enthält folgenden Brief des Arbeiters Ramenow aus Murom (Zentralrußland):

„Meine Frau und ich arbeiten in der Lokomotivreparaturwerkstatt. Ich habe ein Dienstalter von zehn Jahren und bin während der ganzen Zeit niemals disziplinarisch bestraft worden. Mehrfach wurde ich prämiiert. Im Oktober wurde meine Familie aus der Wohnung exmittiert, in der wir bereits seit mehreren Jahren gewohnt hatten. Die Exmittierung erfolgte, während ich im Krankenhaus lag. In der Wohnung erschienen der Vorsitzende der Stadtsowjets Nikolajew und der Leiter der Abteilung für Kommunalwirtschaft Fadejew. Sie versuchten meine Frau zu veranlassen, ihre Zustimmung zur Exmittierung zu erteilen. Als meine Frau dies verweigerte, bedrohte sie Nikolajew und erklärte, daß sie sowieso exmittiert werden wird und überdies auch aus Murow ausgewiesen werden soll. Alle unsere Proteste blieben erfolglos. Meine Wohnung gefiel dem Organisationsleiter des städtischen Parteiausschusses Sobolikin, der auch jetzt in der Wohnung wohnt."

Die Redaktion der „Prawda" teilt hierzu mit, daß nach ihren Feststellungen in Murow außer Ramenow auch die Familie des Arbeiters Gwjasdo exmittiert wurde. Als Gwjasdo sich auf einer Dienstreise befand, hat der Gerichtsvollzieher die Familie des Arbeiters exmittiert und ihr einen dunklen Kellerraum zur Verfügung gestellt. Die Wohnung Gwjasdos wurde von der stellvertretenden Leiterin des Finanzamts Wassiljewa besetzt. Ramenow und Gwjasdo wandten sich daraufhin an die Staatsanwaltschaft. Der Staatsanwalt Gussarow weigerte sich, die Anzeige anzunehmen und erklärte die Exmittierung für berechtigt. Die beiden wandten sich an das Bezirksgericht. Das Bezirksgericht wies den Staatsanwalt an, die beiden Arbeiter unverzüglich in ihre alten Wohnungen zurückzuversetzen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Der Staatsanwalt hat indessen diese Anordnung nicht ausgeführt.

Sowjethumor

Aus einer Sowjetfabrik. Die Sekretärin (zum Besucher): „Der Direktor kann Sie jetzt nicht empfangen, er ist stark beschäftigt." Ein Fabrikangestellter (leise zur Sekretärin): „Wecken Sie ruhig den Direktor, es ist eine eilige Sache!"

Menschen und Pferde. Das Wissenschaftliche Forschungsinstitut des Verkehrswesens benötigte ein Pferd und einen Wagen. Das Institut kommandierte zu diesem Zweck Ingenieur Wassiljew und zu dessen Unterstützung den Genossen Saitzew ab. Als Spesen wurden den beiden Genossen 2000 Rubel gegeben, Pferd und Wagen kosteten aber nur 900 Rubel. — Leider hat man nicht das Pferd nach Wassiljew und Saitzew geschickt, denn das gute Tier hätte sich bestimmt geschämt, 2000 Rubel Spesen zu nehmen.

Ein Zeugnis. Die Buchhaltung des Handelsamts von Kasakstan (Russisch-Mittelasien), Filiale Tschemkent, hat dem Genossen Mustapajew folgendes Zeugnis ausgestellt: „Wir bescheinigen dem Genossen Mustapajew hiermit, daß außer von ihm gestohlener Ware im Werte von 2840 Rubel 77 Kopeken nichts Nachteiliges über ihn bekannt ist."

Ein Schnelligkeitsrekord. Aus Kalinin (Zentralrußland) wird gemeldet, daß der Leningrader Verlag „Kubutsch" dieser Tage dem Genossen Kudrjawzew, Fabrik „Proletarskaja Manufaktura", einen Katalog zugeschickt hat. Der Empfänger ist indessen bereits 1930 verstorben. Die Post ist in diesem Falle nur zum Teil schuld, denn der Katalog, der im Jahre 1930 angefordert wurde, ist vom Verlage erst im Juni 1933 auf dem Postamt aufgegeben worden. („Krokodil" Nr. 3, Januar 1934.)

MARCHIVUM

abgeschlossen sein sollen, soll dieses Ziel verwirklichen. So ist der Widerstand und das Mißtrauen der Christlich-Sozialen gegen diese neue Verfassung zu verstehen. Vor allem besteht Zweifel darüber, wie sie überhaupt in Kraft gesetzt werden soll. Der Wunsch der Heimwehr geht offensichtlich dahin, unter Umgehung des Parlaments durch einen einseitigen Akt des Bundespräsidenten die Verfassung auf den Schild zu erheben und sie erst nachträglich durch die darin vorgesehenen Körperschaften bestätigen zu lassen. Diese Schwierigkeiten werden noch dadurch erhöht, daß Bundespräsident Miklas sich offenbar zu derartigen Experimenten nicht hergeben will. Nach den neuesten Gerüchten aus Wien ist mit einem Rücktritt des Bundespräsidenten in allernächster Zeit zu rechnen. Dollfuß und die Christlich-Sozialen geraten damit in eine böse Klemme. Von dieser Seite sucht man daher den Bundespräsidenten von seinem Vorhaben abzubringen, während die legitimistischen Kreise, die aus dem durch die Nachfolgerfragen zu erwartenden allgemeinen Wirrwarr für sich die größten Vorteile erhoffen, die Gegensätze weiter zu vertiefen suchen. Der Legitimismus erhebt wieder offen sein Haupt und, wie aus zuverlässigen Quellen verlautet, beginnen sich die Fäden, die zwischen Wien und Figgetlensee laufen, immer enger zu ziehen. Fey und Starhemberg gehören bekanntlich zu den eifrigsten Schrittmachern der habsburgischen Restauration. Man spricht jetzt schon offen von einer Rückkehr der Habsburger und hofft damit den Nationalsozialismus erledigen zu können. Wenn man die realen Tatsachen ins Auge faßt, so erscheinen alle diese Machenschaften selbstredend nicht nur als Utopie, sondern auch als Gefährdung des europäischen Friedens. Abgesehen von der innerösterreichischen Lage, die durch die Volksmeinung gekennzeichnet ist, übersehen jene Kreise ganz und gar die außenpolitische Situation, die sich seit den blutigen Vorgängen in Wien bedeutend verschlechtert hat. In England hat eine allgemeine Ernüchterung Platz gegriffen, aber auch in Paris und Prag beginnt man sich ganz offensichtlich von den Plänen der österreichischen Machthaber zu distanzieren. Der Protest Beneschs und Titelescu hat offenbar ihren Eindruck in Paris nicht verfehlt. Dem „Paris Soir" zufolge hat der französische Botschafter in Wien Dollfuß erklärt, Frankreich könne einen österreichisch-ungarischen Block nicht billigen, weil die Kleine Entente ihren schärfsten Widerstand angekündigt habe. Damit dürfte auch der auf italienische Initiative zurückgehende Plan eines neuen Donaublocks in seinem Werte erheblich gesunken sein. Man kann nicht annehmen, daß Mussolini, als dessen größte Stärke bisher sein Blick für die Realitäten galt, seine Pläne allein auf die Heimwehren des Herrn Starhemberg bauen will. Der Nationalsozialismus kann in Oesterreich durch nichts mehr beseitigt werden; an dieser Tatsache, die die einzige politische Realität in Oesterreich darstellt, werden alle Pläne, die auf eine Trennung Oesterreichs vom Schicksal des Reiches hinauslaufen, scheitern müssen.

Dimitroff, Popoff und Taneff ausgewiesen

Berlin, 27. Febr. (HB-Funk.) Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die drei Kommunisten Dimitroff, Popoff und Taneff aus Deutschland ausgewiesen worden. Die Ausweisung konnte bisher nicht durchgeführt werden, da die bulgarische Regierung die drei Kommunisten nicht als bulgarische Staatsangehörige anerkannte und ihre Uebernahme ablehnte. Nachdem die Sowjetregierung den Genannten neuerdings die Sowjetstaatsangehörigkeit zuerkannt hat, ergab sich hieraus die Möglichkeit ihrer Abbeförderung nach dem Gebiet der Sowjetunion. Die Abbeförderung ist Dienstag durchgeführt worden.

Münchener Gedächtnisausstellung für Aloys Senefelder

Reichsstatthalter Ritter von Epp, der die zum 100. Todestag des Erfinders der Lithographie im Bibliotheksraum des Deutschen Museums eingerichtete Ausstellung eröffnete, besichtigt bei einem Rundgang alte Lithographien und Steindrucke. Hinter ihm Ministerpräsident Siebert

Die britische Denkschrift alleinige Grundlage der Erörterungen

Hoffnungsvolle englische Pressestimmen zur Unterredung Edens mit Mussolini

London, 27. Febr. Im Anschluß an Edens Unterredung mit Mussolini glaubt der Berichterstatter des „Daily Telegraph" in Rom, daß die Aussichten, eine Grundlage für eine Abrüstungsvereinbarung zu erreichen, weniger ungünstig sind als vor einiger Zeit. Zwei Punkte hätten sich aus diesem Kreise nach den drei großen europäischen Hauptstädten ergeben:

1. Die britische Denkschrift bleibt die Grundlage der künftigen Erörterungen.
2. Der nächste Schritt der britischen Regierung wird in erheblichem Maße davon abhängen, was die französischen Minister dem Lordsiegelbewahrer zu sagen haben werden, wenn er ihnen über seine Besprechungen berichtet. Mussolini sei sehr freimütig in seinen Aeußerungen gewesen, habe aber gegenüber gewissen Punkten der britischen Denkschrift Unnachgiebigkeit gezeigt. Die Besprechung sei so erschöpfend gewesen, daß Eden imstande sein werde, früher als geplant nach Paris weiterzufahren. Von maßgebender Seite verlautet, daß das Gerücht, wonach eine Verschmelzung der britischen und der italienischen Denkschrift vorgesehen sein soll, völlig unbegründet sei. Die britische Denkschrift bleibe die alleinige Grundlage der weiteren Erörterungen. Rom habe sie nicht abgelehnt, und Deutschland sei bereit, sie als Grundlage anzunehmen.

Im Bericht des „Times"-Berichterstatters in Rom heißt es u. a., der Schluß der amtlichen Verlautbarung scheine den Eindruck zu bestätigen, daß Edens Besprechung mit Mussolini durchaus ermutigend war. Das Schwergewicht der Sendung Edens liege jetzt offensichtlich in Paris.

Die französische Presse zum Besuch Edens in Rom

Paris, 27. Febr. (HB-Funk) Die Abrüstungsfrage hat nach Berichten der französischen Presse aus Rom gewisse Fortschritte gemacht, da die Besprechungen Mussolinis mit Eden zu einer Verständigung geführt haben sollen.

Der römische Berichterstatter der Havas-Agentur will von einer Einigung über den Abschluß einer Rüstungspause, eines kurzfristigen Abkommens, durch das der gegenwärtige Rüstungsstand der Siegermächte stabilisiert und Deutschland zu einer kontrollierten bedingten Teilaufrüstung ermächtigt werde, wissen. Eine derartige Einigung wäre nach Auffassung des französischen Berichterstatters unmöglich gewesen, wenn Eden aus Berlin nicht den Eindruck mitgenommen hätte, daß Deutschland keine Einwendungen erheben würde. Eden und Mussolini sind sich ferner, wenn man der französischen Presse Glauben schenken darf, über die Möglichkeit einer allgemeinen Verständigungsgrundlage einig. Es handelt sich nach dem Havas-Berichterstatter um den bekannten „Mindestplan", den Italien zu einem von den interessierten Mächten zu unterzeichnenden Abkommen auf folgender Grundlage verdichten möchte:

1. „status quo" der aufgerüsteten Nationen;
2. internationaler Verzicht auf den chemischen Krieg;
3. internationale Bestimmungen, durch die Deutschland seinen guten Willen beweisen kann, d. h. effektive Kontrolle der defensiven Teilaufrüstung Deutschlands.
4. Sonderabkommen über die halbmilitärischen Verbände,

das durch die Berliner Besprechungen Edens ermöglicht worden sein soll. — Ein Hauptgrund für den in Rom zur Schau getragenen Optimismus, schreibt der römische Berichterstatter des „Matin", ist die Versicherung Edens, daß Deutschland sich nicht weigere, eine effektive Kontrolle über die halbmilitärischen Verbände anzunehmen. Die italienische Regierung würde diese Bereitschaft, wenn sie sich bestätigen sollte, als bedeutungsvoll insofern ansehen, als ihrer Ansicht nach damit die Zustimmung Frankreichs ermöglicht würde. Der Wunsch Italiens nach einem allgemeinen Abrüstungsabkommen scheine so stark zu sein, daß, wie man erkläre, weitere Zugeständnisse an den französischen Standpunkt bei den kommenden Verhandlungen nicht ausgeschlossen seien.

Französische Besorgnisse wegen der Bündnispläne um Oesterreich

Paris, 27. Febr. In einer Betrachtung der österreichischen Frage warnt die „Ere Nouvelle" Mussolini vor der Bildung eines italienisch-österreichisch-ungarischen Blocks. Vom italienischen Standpunkt aus wäre das gewiß eine sehr vorteilhafte Lösung, aber für die politische Stabilität Europas und für den Frieden keineswegs. Man könne wohl die Gründe verstehen, wegen der Mussolini die Bildung eines österreichisch-ungarischen Bundes verhindern möchte, aber er müsse auch verstehen, weshalb verschiedene Staaten die Bildung eines italienisch-österreichisch-ungarischen Blockes fürchteten. Beide Lösungen stellten das politische Gleichgewicht Europas in Frage. Die Kleine Entente wende sich bereits mit Entschlossenheit gegen die italienischen Pläne.

Der sozialistische „Populaire" befürchtet die Wiedereinsetzung der Habsburger. Wenn man vorläufig auch noch nicht glauben könne, so schreibt das Blatt, daß Italien für die Wiederherstellung der Monarchie in Oesterreich und Ungarn gewonnen sei, so bestehe doch die Gefahr, daß England und Frankreich sich an diese Lösung klammerten.

Die verhängnisvolle Illusion würde aber nur kurze Zeit Bestand haben, da die Wiederherstellung der Monarchie auf jeden Fall den Krieg zur Folge haben würde, denn die Kleine Entente sei entschlossen, die Bildung einer Aufmarschbasis und eines Anziehungszentrums für Kroatien und der Slowakei zu verhindern.

Aufrüstung Englands gefordert

Die englische konservative Presse wirft der Regierung Schwäche vor

London, 27. Febr. In der konservativen Presse wird heute dringend ein Aufrüsten Englands gefordert.

„Daily Telegraph" sagt: Der Haushalt des Luftfahrtministeriums, der demnächst dem Parlament unterbreitet werden wird, läßt die Luftverteidigung Großbritanniens, verglichen mit der anderer Mächte, in einer noch ungünstigeren Lage als gegenwärtig erscheinen. Der Haushalt fordert die Mittel für drei neue Geschwader (jedes Geschwader hat in der Regel zwölf Flugzeuge). Hierdurch wird die königliche Luftstreitmacht auf 45 Geschwader verstärkt, womit sie aber noch immer um sieben Geschwader unter der Grenze zurückbleibt, die in dem vor elf Jahren abgegebenen Gutachten als Mindestgrenze für die Sicherheit des Landes bezeichnet wurde. Inzwischen verstärken andere Mächte, besonders die Vereinigten Staaten, Frankreich, Japan und Sowjetrußland, ihre Luftstreitkräfte in größerem Maße. Aber die britische Regierung bleibt entschlossen, alles zu unterlassen, was im Auslande falsch ausgelegt werden könnte.

„Morningpost" beklagt die beunruhigende Schwäche der britischen Kriegsflotte. Ein heute veröffentlichtes Blaubuch über die Stärke der Kriegsflotten der Welt bietet dem Blatt Anlaß, den Nachweis zu versuchen, daß die britische Flotte weit hinter den anderen Kriegsflotten der Welt zurückbleibe. Im Jahre 1936 bei Ablauf des Londoner Flottenabkommens werde Großbritannien z. B. nur drei oder vier nicht veraltete Schlachtschiffe gegenüber acht amerikanischen und fünf japanischen besitzen. An Kreuzern werde es 1935 nur die Hälfte der erforderlichen Mindestzahl besitzen. Auch die Zahl der veralteten Fahrzeuge unter den Zerstörern sei beunruhigend hoch. Die britische Nation müsse von dem Irrtum lassen, daß sie Sicherheit in Abrüstungsverträgen und im Völkerbund finden könne.

„Geist der Rache und des Raubes"

Vernichtendes Urteil Borahs über Versailles

Paris, 27. Febr. Der amerikanische Senator Borah, früherer Vorsitzender des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, hat kürzlich, wie die „Chikago Tribune" berichtet, im amerikanischen Senat ein vernichtendes Urteil über den Versailler Vertrag gefällt. Borah wandte sich gegen die von gewissen englischen Kreisen vertretene Auffassung, daß die Nichtratifizierung des Vertrages durch die Vereinigten Staaten an dem Chaos in Europa schuld sei. Eine Ratifizierung des Versailler Vertrages durch Amerika, so sagte er, hätte die verheerenden und demoralisierenden Wirkungen der Vertragsbestimmungen für Politik und Wirtschaft nicht verhindern können. Der Vertrag sei die Verkörperung des Geistes der Rache und des Raubes. Er habe den Frieden und die Wiedergesundung Europas den imperialistischen Bestrebungen einiger weniger Siegernationen geopfert.

König Alberts Absturzstelle wird nationale Wallfahrtsstätte

Die Stelle bei Marches les Dames, wo König Albert I. von Belgien tödlich abstürzte, ist zu einer nationalen Wallfahrtsstätte geworden. Täglich finden sich Tausende von Menschen ein, um an der Unglücksstelle des toten Königs zu gedenken

Kabinettsumbildung in Belgien?

Bemühungen zur Bildung einer nationalen Regierung.

Brüssel, 27. Febr. Belgischen Blätterstimmen zufolge ist wahrscheinlich bereits in allernächster Zeit eine Umbildung des Kabinetts de Broqueville zu erwarten. Auch in parlamentarischen Kreisen befaßt man sich an maßgebender Stelle mit dem Gedanken der Bildung einer nationalen Regierung auf breiter Basis, in der die großen politischen Parteien, die Katholiken, die Liberalen und die Sozialdemokraten, vertreten sein würden. Im übrigen will man wissen, daß auch König Albert schon die Bildung eines nationalen Kabinetts empfohlen habe. Noch während der letzten Regierungskrise, die durch den Kampf um die Amnestierung der verurteilten flämischen Beamten heraufbeschworen wurde, habe König Albert in einer Unterredung mit dem Premierminister die Möglichkeit der Aufnahme der Sozialdemokraten in das Kabinett erörtert. Die jetzige Regierungskoalition besteht bekanntlich aus Katholiken und Liberalen. Eine Erweiterung der Regierungsbasis nach links würde zweifellos den stillen Wünschen einiger Marxistenführer, unter ihnen Vandervelde und Huysmans, entsprechen. In den letzten Wochen sind verschiedene entsprechende Versuchsballons aufgestiegen. Die ganze Taktik der sozialistischen Opposition war im letzten Winter offenbar darauf angelegt, obgleich die marxistischen Annäherungsversuche bei den Koalitionsparteien ziemlich kühl aufgenommen wurden. Ob der neue Monarch die Bestrebungen seines Vaters in Richtung der Bildung einer nationalen Regierung fortsetzen wird, bleibt abzuwarten.

Nationalsozialistische Zeitung in Südafrika

Amsterdam, 27. Febr. (Eig. Meld.) Nach einem Bericht des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" ist soeben in Kapstadt die erste Nummer des nationalsozialistischen Organs in Südafrika erschienen. Der Schriftleiter des Blattes heißt Weichard.

Deutsche Heldenehrung in England

(Bildtelegramm)

Der deutsche Botschafter in London, von Horsch, legt am deutschen Heldengrab in Potters Bar einen Kranz nieder. Potters Bar ist der Ort, wo während des Weltkrieges ein deutsches Luftschiff abstürzte

MARCHIVUM

Neue frankophile Machenschaften im Saargebiet

Verstärkte französische Propaganda

Essen, 27. Febr. Wie die „Nationalzeitung" aus dem Saargebiet berichtet, ist in den letzten Monaten die Arbeitsgemeinschaft der frankophilen Parteien und Verbände unter Führung von Rossenbeck auf Veranlassung der französischen Bergwerksdirektion erneut ins Leben gerufen worden mit dem Ziele, im letzten Jahre vor der Abstimmung erneut eine verstärkte Aktivität der Propaganda zu entfalten und unter dem Schutz der Notverordnungen der Regierungskommission die französische Propaganda hemmungslos gegen die Bevölkerung sich austoben zu lassen. Folgende französischen Parteien und Verbände haben sich in dieser Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden: Die Vereinigung der Elsaß-Lothringer im Saargebiet, die Vereinigung der französischen Naturalisierten im Saargebiet, die Wirtschaftliche Vereinigung Saarlouis, der Verband der Saarbergleute, die Unabhängige Bürger- und Arbeiterpartei, die Bauernschaft, die Elternvereinigung der Dominial-Schulen, der Berufsverband der saarländischen Bergbauangestellten und eine Gruppe der Ingenieure der französischen Saargruben. Hinter diesem stolzen Namen verbirgt sich ein kleines Häuflein von Menschen; die meisten der Organisationen bestehen ausschließlich aus Briefbogen und Gummistempeln... und einem Konto, worauf die Gelder für den Propagandafonds einzuzahlen sind. Unterstützt wird die Arbeitsgemeinschaft durch die frankophile Presse, den „Generalanzeiger", die „Chronik", das „Saarlouiser Journal" und schließlich nicht zu vergessen: die marxistischen Lügenableger und das kommunistische Hetzblättchen.

Allen denen, die es hören wollen, die sich mit ihm an einen Tisch setzen, erzählt der famose Leiter der Arbeitsgemeinschaft, zu der sich die verschiedenen Gruppen neuerdings zusammengeschlossen haben, daß die französische Regierung mit moralischer und finanzieller Unterstützung für diese Bestrebungen nicht knausern wolle und daß es jetzt an der Zeit sei, erneut eine Propaganda größten Ausmaßes zu entfalten. Die Arbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, für die einheitliche Durchführung der Propaganda zu sorgen, deren Direktiven nach Auskunft des Herrn Rossenbeck von „einflußreicher" Seite herrühren sollen. Nach allem geht klar hervor, daß maßgebende Stellen der französischen Politik hinter dieser Propaganda stehen. Hinzu kommt, daß die Arbeitsgemeinschaft sich überall ihrer besonders guten Beziehungen zur Regierungskommission brüstet und ganz unverblümt von einer Unterstützung durch diese spricht.

Die Arbeitsgemeinschaft, deren monatlicher Geldbedarf in die Hunderttausende geht, beschäftigt sich neben Propaganda auch als Zentrale zur Weiterleitung übelster Denunziationen gegen die Saarbevölkerung. Ihre Mitglieder sind angewiesen, im ganzen Lande Zellen zu errichten, die als Stützpunkte für die Propaganda und die Spitzelorganisationen vorgesehen sind. Für jede Zelle, deren Zahl auf ungefähr 300 geschätzt wird, sollen je 30000 Franken zur Verfügung gestellt werden.

So wird das Saargebiet mit einem ungeheuren Geldaufwand mit einer Propaganda überschwemmt, von der die Bevölkerung an der Saar nicht das Geringste wissen will. Wir können uns nicht denken, daß die französische Regierung, die den Mißerfolg dieser Bestrebungen bei nüchterner Ueberlegung selbst einsehen müßte, auch heute noch die Gelder des französischen Volkes in den unergründlichen Topf dieser zweifelhaften Arbeitsgemeinschaft hineinschmeißen will.

Die Tätigkeit dieser frankophilen Propaganda bringt weiter nichts als Unfriede und Unruhe und dient einigen Leuten zur Befriedigung ihrer dunklen Gelüste. Es ist höchste Zeit, daß mit diesem Spuk endgültig und radikal aufgeräumt wird.

China regt sich

Für 12 Millionen Dollar Kampfflugzeuge bestellt

Schanghai, 27. Febr. (NS-Kabel.) Die chinesische Regierung ist in der letzten Zeit äußerst aktiv und ihre neuen einschneidenden Maßnahmen greifen mehr und mehr auf alle Gebiete des staatlichen Lebens über. Der Zentralisation der staatlichen Gewalt, die durch die Abschaffung der Provinzialregierungen geschaffen wurde, folgte eine neue Regierung des chinesischen Rechtslebens, besonders hinsichtlich der Strafrechtsgesetzgebung. Augenblicklich befaßt sich das chinesische Kabinett mit Reformplänen auf militärischem Gebiet, wobei das besondere Augenmerk der Militärluftfahrt zugewendet ist. Um die chinesische Luftflotte auszubauen und den Luftflotten der Mächte im Pazifik anzugleichen, hat das chinesische Kabinett nunmehr 12 Millionen Dollar für den Ausbau der chinesischen Militärluftfahrt bewilligt. Die neu zu beschaffenden Flugmaschinen sollen den Erfordernissen der modernsten Technik entsprechen. Es wurde deshalb eine besondere Kommission gebildet, die sich demnächst nach Amerika, England und Frankreich begeben wird, um dort die Kriegsflugzeuge modernsten Typs zu besichtigen und den Bau solcher Flugzeuge in den betreffenden Ländern für China in Auftrag zu geben.

Fortdauer der Schneestürme und Tornados in USA

16 Tote, über 100 Verletzte

Neuyork, 26. Febr. Im ganzen Osten der Vereinigten Staaten tobten auch am Montag die Schneestürme unvermindert fort. Ein Nachlassen der Stürme wird erst für Dienstag erwartet. Die Schneedecke beträgt ein bis eineinhalb Meter. Riesige Schneeverwehungen sperren an vielen Stellen die Landstraßen und die Bahngleise, so daß der Verkehr außerordentlich behindert ist. Die Stadt Neuyork bot am Montag mit einer Schneedecke von etwa dreißig Zentimeter Höhe und vollkommen vereisten Straßen ein malerisches Bild. Der Straßenverkehr und die Schiffahrt konnten nur zum Teil aufrecht erhalten werden. Die Stadtbehörde mußte am Montag weitere zwei Millionen Dollar für die Entfernung der ungeheuren Schneemassen bewilligen. Ueber 30 000 Arbeitslose waren als Schneeschipper beschäftigt.

Im Hafen von Provincetown (Massachusetts) ist eine ganze Flotte von Fischerbooten im Werte von einer halben Million Dollar durch riesige Eisstauungen stark gefährdet.

Die Tornados, die in den letzten Tagen in den Südstaaten tobten, haben zahlreiche Todesopfer und ungeheuren Sachschaden verursacht. Man schätzt die Zahl der Toten bisher auf 16, die der Verletzten auf über 100. Es wird jedoch befürchtet, daß die Verlustziffern noch erheblich höher sind, da zahlreiche Ortschaften von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten sind.

Schweres Eisenbahnunglück in den Vereinigten Staaten — 20 Tote

New York, 27. Febr. Die Schneestürme, die gegenwärtig die Vereinigten Staaten heimsuchen, haben zu einem schweren Eisenbahnunglück geführt.

Bei Pittsburg im Staate Pennsylvanien entgleiste die Lokomotive eines Schnellzuges in dem Augenblick, als eine Brücke passiert wurde. Mehrere Wagen stürzten in die Tiefe. Die Zahl der Toten wird mit 20 angegeben.

Während der Nacht zum Dienstag hat der Schneefall unvermindert angehalten. In der Umgebung von New York herrscht durch die verschneiten Straßen und Eisenbahnen ein Verkehrschaos. Mehrere Züge sind eingeschneit. Da die Zufuhren ausbleiben, wird für New York Kohlenmangel befürchtet.

Neun Studenten durch Kohlenoxydgas getötet

Hanover (Newhampshire), 26. Febr. Neun Studenten der Dartmouth-Universität wurden in ihrem Wohnhaus im Schlafe durch Kohlenoxydgase getötet. Sie hatten ein Alter von 19 bis 21 Jahren.

Woldemaras erneut verbannt

Kowno, 27. Febr. Der frühere litauische Ministerpräsident Woldemaras, der seit seiner Rückkehr aus dem Auslande im vergangenen Sommer sich ununterbrochen in Kowno aufhielt und in einem Hotel Aufenthalt genommen hatte, ist Dienstagmorgen auf Anordnung der Staatssicherheitspolizei nach seinem früheren Verbannungsort Eshenemy verschickt worden. Beamte der Staatssicherheitspolizei erschienen am frühen Morgen im Hotel und forderten Woldemaras auf, Kowno in ihrer Begleitung zu verlassen. In einem bereitstehenden Auto wurde Woldemaras mit seiner Gattin abgeschoben.

Aufsehenerregender Selbstmord eines Sowjetdiplomaten

London, 27. Febr. Nach einer Reutermeldung aus Instanbul wurde der zweite Sekretär der Sowjetbotschaft in Ankarra, Mitschin, im Badezimmer des Sowjetkonsulats in Istanbul tot aufgefunden. Es soll sich um Selbstmord handeln. Mitschin hatte Weisung erhalten, nach Moskau zurückzukehren und hatte bereits auf dem Dampfer „Tschitscherin" eine Kabine nach Odessa gemietet. Es wird behauptet, daß er, zwar offiziell auf der Diplomatenliste stehend, tatsächlich ein Agent der OGPU gewesen sei. Er war etwa 30 Jahre alt und pflegte zwischen Ankarra und Instanbul hin- und herzureisen.

Absturz zweier französischer Militärflugzeuge — Zwei Tote

Paris, 25. Febr. Zwei Militärflugzeuge sind am Sonntag bei der Ausführung von Kunstflügen über dem Militärflugplatz von Orly zusammengestoßen und abgestürzt. Beide Flugzeugführer — zwei Offiziere — wurden getötet.

Mißglückter monarchistischer Putsch in Oesterreich

Das Schloß Steenokerzeele in Belgien, wo ... ungarischen Zeitungsmeldung zufolge Fürst Starhemberg gewesen sein soll. Die belgische Regierung habe Vorsichtsmaßregeln getroffen, daß Erzherzog Otto nicht durch ein Flugzeug nach Oesterreich gebracht werde

Tagung deutscher Dramatiker und Dramaturgen in Weimar

Für die neuen Energiequellen, die aus der nationalsozialistischen Weltanschauung in die Schaffensgebiete der Kunst strömen, war der Verlauf der ersten deutschen Dramatiker- und Dramaturgen-Tagung ein leuchtendes Beispiel. Sie wurde vom Kulturamt der NSDAP im Gau Thüringen in Gemeinschaft mit dem Kampfbund für deutsche Kultur und der Deutschen Bühne im Rahmen der Thüringer Gaukulturwoche vom 23. bis 25. Februar in Erfurt und Weimar veranstaltet. Intendant Egon Schmid, Weimar, dem das Verdienst der Organisation dieser Tagung zufällt, begrüßte gemeinsam mit den Oberbürgermeistern von Erfurt und Weimar die Erschienenen am Freitag nachmittag im Erfurter Deutschen Volkstheater, wo zunächst der Dichter und Dramaturg Paul Beyer über „Das Drama der Zukunft" sprach. Sechs Axiome stellte Beyer als Grundlage des Werdenden auf: 1. Stofflicher Grund muß sein der volksgewachsene Tatsachenbestand, das gegenständlich Fahbare. 2. Die dramatische Idee blüht nur, wenn sie vom Blut herkommt. 3. Der neue Glaube weist den Dichter vorzüglich zum historischen Stoff, zum Verständnis der Ideen der Geschichte. 4. Die heroische Haltung ist von hier aus zu gewinnen, aber nicht durch äußeres Pathos, das meist nur Ersatz ist für mangelnde Haltung. 5. Das Wiederaufleben des religiösen Bedürfnisses verstärkt das kultische Element der Bühnenkunst mit dem Chorischen (Vorbild: SA) als Mittler zwischen Zuschauer und Spieler. 6. Das Primat des Dichters auf der Bühne wird wieder anerkannt, aber des Dichters, der die Realität des Lebens wie die der Bühne beherrscht.

Damit war eine großzügige Uebersicht über die Gesamtheit der zur Behandlung drängenden Fragen gegeben, die in den Referaten der nächsten Tage im einzelnen erörtert wurden.

An der Spitze stand am Samstag der Vortrag des Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schlösser über „Das Theater des Volkes, ein Hochziel". Ebensowenig wie das bisherige Theater der humanistischen Bildung (mit Primareife, als Voraussetzung fürs Publikum) ist der bloße Triumph der Organisation, das Theater der Masse unser Ziel. Die Frontkameradschaft ist das grundlegende Erlebnis des neuen Geistes. Diese Blutsbrüderschaft gilt es fruchtbar zu machen. Das kommende Volksschauspiel ist etwas anderes als das bisherige „Volksstück", das platt, naturalistisch, profan, unheroisch, rührselig war. Teilweise hat das Laienspiel der Jugendbewegung richtige Wege zum Gemeinschaftstheater gezeigt. Der Dichter ist vor eine größere Aufgabe als je gestellt. Die neue Gesinnung verlangt neue Form. Vom Kritiker fordern wir Mut zur Wertung, Werkbezogenheit der Besprechung und vor allem Unterscheidung zwischen Ursprünglichem und dem, was aus zweiter Hand kommt. Von den Theatern haben sich die am lebensfähigsten erwiesen, die sich an die neue geistige Gemeinschaft gewandt haben. Keine Zugeständnisse an das Publikum von gestern, denn der Spielplan von heute ist die Grundlage des Theaters von morgen.

Dr. Walter Stang, der Reichsleiter der Deutschen Bühne, der das nächste Referat über „Die Kunst als Erzieherin" übernommen hatte, konnte erst abends zur Aussprache erscheinen. An seiner Stelle sprach der Dramatiker Kurt Schuder, Jena, der davor warnte, im einfachen Volk platteste Unterhaltungsbedürfnis vorauszusetzen. Der einfache Mann, der von der Arbeit ins Theater kommt, will zwar keine „Problematik", aber geistige Führung, seelische Nahrung, und er will ein Stück von sich und seiner Welt in dem Dargebotenen finden. Auch die bisherige geistige und seelische Vereinsamung des Dichters wird durch die neue Volksgemeinschaft aufgehoben. Darnach betonte der Dichter Hans Fritz von Zwehl, dessen Kriegsdrama „Unternehmen Michael" abends im Deutschen Volkstheater zur erfolgreichen Uraufführung gebracht wurde, in seinem Vortrag „Ist das Theater lebensfähig", daß das Zeitalter der „Theaterkrise" überwunden sei. Film und Rundfunk liegen auf einer ganz anderen Ebene als das Theater. Der Kampf um den Sieg des neuen Weltbilds beginnt erst. Dafür muß uns die dramatische Kunst stärken. Besonders gehaltreich waren die Ausführungen von Dr. Hans Malberg, dem Kritiker der „Staatszeitung" in Weimar, über das Thema „Aufbauende Kritik". Wenn man in letzter Zeit Stimmen hörte, die überhaupt nichts mehr von Kritik wissen wollten, so ist das verständlich, weil die Kritik schlimme Verfallserscheinungen aufwies. Ueberwunden werden muß der Typ des kritischen Scharlatans, des wissenschaftlichen Nörgelkritikers, aber auch des Verhimmelungskritikers. Kritik ist die naturnotwendige Gegenäußerung auf jede Lebensregung, das Zwischenglied zwischen dem Geleisteten und dem in Zukunft zu Leistenden, das Wellental zwischen zwei Wellenbergen. Der Kritiker ist der Wortführer der Zuschauergemeinschaft, er hat das Erlebnis des Zuschauers einzugliedern in den Sinn des Tages und Jahres. Wilhelm von Schramm suchte im Thema „Das chorische Theater und das neue Deutschland" neue, heute noch kaum ganz klar erkennbare Wege von Volks-Chorspielen aufzuzeigen, in denen die Stimme des Volkes unmittelbar laut wird und hervorbricht wie ein Choral. Außerordentlich aufschlußreich über die praktische Möglichkeit, die solchen Ideen durch die im regsten Fluß befindliche Bewegung auf Schaffung neuer deutscher Theaterformen gegeben ist, brachte das Lichtbilder-Referat von Professor Dr. K. Niessen, Köln, über „Das architektonische Freilichttheater und Thingfestspiel". Besonders der anschauliche Bericht von dem geglückten Versuch der Aufführung von Kurt Eggerts „Annaberg" in einem solchen „Aufmarschtheater" wirkte überzeugend. Den Dichtern sind hier große Aufgaben gestellt, nicht zum Theater der „Fabel" sondern zum Stück aus Elementen des Volkserlebnisses, zu Werken von äußerster Verdichtung.

Um diese zuletzt angeschnittenen Fragen drehte sich denn auch im wesentlichen die Aussprache, die sich am Samstag der Theatervorstellung anschloß, und an der sich besonders Erbprinz Reuß, Dr. Walter Stang, Egon Schmid, W. v. Schramm, Dr. Budde-Marburg, Kurt Schuder und Intendant Krause-Erfurt beteiligten. Das praktische Ziel der Veranstaltung, dramatische Dichter und Dramaturgen zur gegenseitigen Anregung über die neuen Ideen künftiger Theaterentwicklung und die Wege und Ansätze zu ihrer praktischen Verwirklichung zusammenzubringen, wurde so in hohem Maße erreicht.

Der Sonntagvormittag brachte noch im Goethe-Schiller-Archiv zu Weimar eine Rede des Dichters Hans Kyser über „Das heroische Drama", das nie aus einer unheroischen Welt emporsteigen könne. Aber der deutsche Mensch gestalte mehr aus seiner Sehnsucht, als aus seiner Erfüllung. Das große Leiden ist Voraussetzung für den Glaubenswandel, die Charakterveredelung Voraussetzung jeder Freiheit. Ueberall da, wo deutsche Menschen kämpfen, leiden und arbeiten, liegt Stoff zum deutschen Drama. Der Keim zur Wiedererweckung des nationalen Dramas liegt in der politischen Versammlung, wo sich Volksgemeinschaft und Führer wie Frage und Antwort gegenüberstehen. Erlebe den Mythos deines Volkes, deutscher Dramatiker.

Prof. Max Hecker hatte im Archiv eine Sonderausstellung „Arbeit des Geistes — Geist der Arbeit" aus Reliquien des geistigen Weimar aufgebaut. Nachmittags führte Intendant Schmid durch die Ausstellung in der Weimarhalle „Deutsche Freilichtbühnen", die eine erstaunliche Fülle verschiedenster Möglichkeiten zeigte. Abends brachte ein Abschiedstreffen die Teilnehmer nochmals in persönliche Berührung.

Erich Dürr.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Winters Rückkehr

Der Winter scheint sich doch noch nicht so rasch geschlagen geben zu wollen, denn mit Sturmesbrausen kehrte er gestern nacht zurück, nachdem er bereits das Feld geräumt hatte. Man hatte offenbar zu früh frohlockt, als man von Vorfrühling und Lenzesahnen sprach. Auch war man zu voreilig gewesen, als man den Wintermantel in die Ecke hängte und sich einen leichteren Ueberzieher aus dem Schrank holte. Die Frauenwelt hätte allerdings auch noch nicht von Frühlingskostümen und Sommerhüten sprechen dürfen! Nun haben wir die Bescherung. Gestern früh freute man sich noch über die warme Sonne und über den milden Wind. Aber am Nachmittag wurde es trübe, und als die Nacht hereinbrach, hub ein Orgeln in den Lüften an, daß die Dachziegel klapperten und die Bäume zu ächzen begannen. Gleichzeitig öffnete der Himmel seine Schleusen, um nach einer sanften Vorankündigung mit einem kleinen Wolkenbruch die Straßen so unter Wasser zu setzen, daß jeder, der unterwegs war, schleunigst Schutz suchte. Während aber der Regen bald vorüber war, tobte der Sturm mit unverminderter Heftigkeit weiter, und gar bald mußte man erkennen, daß das Heulen in den Lüften nichts anderes als ein Kaltlufteinbruch aus dem hohen Norden war. Man stellte den Mantelkragen, drückten den Hut fester in die Stirne und stapfte mühsam seines Weges oder ließ sich von dem Wind vorwärtsschieben. So tobten die Elemente die ganze Nacht hindurch, und dann war der — Winter wieder Herr der Lage. Gegen Morgen begann ein lustiges Flockengewirbel wie mitten im Winter. Draußen vor den Toren der Sadt bildete sich sogar eine weiße Decke, obgleich der warme Boden die ersten Lagen Schnee immer wieder zum Schmelzen brachte. Aber schließlich schneite es so stark, daß sich mit Ausnahme im Innern der Stadt doch der Schnee behaupten konnte. Auch in den Nachmittagsstunden setzte sich das lustige Flockentreiben, — sogar in verstärktem Maße, fort und erinnerte uns daran, daß wir doch noch im Winter leben und der Frühling noch keine Daseinsberechtigung hat. Jetzt sieht man wieder die Skiläufer mit geschwellter Brust und hoffnungsfrohen Mienen herumlaufen! Wer weiß?...

Was alles geschehen ist

Diebstahls-Chronik. Entwendet wurden: Im Herschelbad ein Herren-Brillantring mit zwei Steinen und einem Saphir und ein ziselierter Ehering mit der Gravierung: „Lilli 23. 8. 32". — In einem Lokal in C 1 ein schwarzer Herrenmantel mit weißen Tupfen und ein blauer Mantel mit Rückenspange und der Firmenbezeichnung „Rothschild".

Fahrrad gegen Auto. Ein Radfahrer, der gestern mittag auf der Kreuzung Traitteur- und Schwetzingerstraße mit einem Personenkraftwagen zusamenstieß, stürzte und erlitt hierbei eine Verstauchung im Rücken. — Bei zwei weiteren Zusammenstößen zwischen Personenkraftwagen und Radfahrern, die sich gestern abend auf dem Friedrichsring bzw. der Cannabichstraße ereigneten, erlitten die Radfahrer Prellungen. Beide Fahrräder wurden stark beschädigt.

Keiner darf hungern — Keiner darf frieren

Blick in den Speiseraum einer Gemeinschaftsküche der NS-Volkswohlfahrt

Die Tageskrippe in der Mütterschule am Lindenhofplatz

Wie froh wird manche Mutter sein, wenn sie erfährt, daß für Zeiten, da es ihr selbst durch außerhäusliche Arbeit oder durch Krankheit unmöglich ist, das Kind richtig zu versorgen, eine Möglichkeit besteht, ihr Kleines unterzubringen und in berufenen Händen zu wissen. In der Pflege verantwortungsbewußter Menschen sollen die Säuglinge hier eine Unterkunft tagsüber haben, in schönen hellen Räumen, bei klarem Wetter draußen im Freien. Die Lage der Tageskrippe ist geeignet, den kleinen Pfleglingen Licht, Luft und Sonne zu geben.

Da die Krippe nur wenige Kinder aufnimmt, kann die Pflege jedes einzelnen eine umso sorgfältigere sein. Alle hygienischen Maßnahmen ins Auge fassend, sind folgende Aufnahmebestimmungen der Tageskrippe zugrunde gelegt:

Aufnahmebestimmungen:

1. Die Krippe nimmt gesunde Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre auf. In erster Linie werden solche berücksichtigt, deren Mütter beruflich tätig sind.

2. Der ersten Aufnahme in der Krippe geht am Tag vor derselben eine Untersuchung durch einen dazu bestimmten Arzt voraus, der dann über die endgültige Aufnahme entscheidet. Erkrankte Kinder können nicht aufgenommen werden.

3. Die Krippe ist geöffnet von morgens 8 Uhr bis halb 6 Uhr abends, Samstags von morgens 8 Uhr bis 1 Uhr mittags. An Sonn- und Feiertagen bleibt die Krippe geschlossen.

4. Der Pflegesatz beträgt 50 Pfennig pro Tag. Die nach Hause mitgenommene Nahrung wird mit 10 Pfennig pro Flasche berechnet. Die leeren Flaschen müssen am nächsten Morgen in sauberem Zustand wieder zurückgebracht werden.

5. Jede Mutter kann ihr Kind in der Krippe stillen. Der Verpflegungssatz ermäßigt sich in diesem Falle um 10 Pfg. pro Mahlzeit.

6. Die Kinder müssen sauber gekleidet gebracht werden.

7. Falls eines der Geschwister zu Hause von einer ansteckenden Krankheit befallen ist, z. B. Masern, Keuchhusten, Windpocken, Diphtherie, Scharlach, Mumps, oder das Kind mit einem an dieser Krankheit leidenden Kind in Berührung gekommen ist, muß dies sofort in der Krippe gemeldet werden. Der Arzt wird dann entscheiden, ob das Kind in den nächsten Tagen die Krippe besuchen darf, bezw. wie lange im Interesse der Verhütung weiterer Ansteckungen der Besuch unterbleiben muß. Im übrigen gelten die bezirksamtlichen Vorschriften für ansteckende Krankheiten.

NS-Volkswohlfahrt
Kreisführung Mannheim.

Die Fahnenweihe in den Schulen

Nach dem gestrigen großen Weiheakt der Mannheimer Schulfahnen im Nibelungensaal, folgten heute morgen die Nachklänge in den einzelnen Schulhäusern, um das herrliche tiefe Erlebnis von gestern noch einmal zu befestigen. Unter den Klängen des Liedes „Wir traben in die Weite" zog die Jugend der Pestalozzischule in der Turnhalle ein, um die Fahnen und Wimpel bei ihrer Einkehr ins Schulhaus zu grüßen. Nach dem Deutschlandlied führte ein Sprechchor unter Leitung von Hauptlehrer Roe die tiefe Bedeutung der Fahnenweihe vor Augen. Herr Rektor Kullmann erklärte den Kindern mit eindringlichen Worten die Fahnen, ihre äußere Gestalt und ihr innerer Sinn: die Verpflichtung zum Heldentum und zur Vaterlandsliebe unserer Vorfahren. Nach dem Liede „Wir tragen das Banner der Freiheit" und nach dem Horst-Wessel-Lied endigte die kurze aber geschickt aufgezogene Feier mit einem erneuten Treueschwur für unseren Führer und einem dreifachen Sieg-Heil auf Adolf Hitler und das neue Deutschland.

Achtung, Kraftfahrer!

Alle ehemaligen Angehörigen der Kraftfahrer-Formationen des Kreises finden sich am Donnerstag, 1. März, 20.30 Uhr, im Weinrestaurant Reith, Qu 3, 4, zwecks Gründung einer Kameradschaft ein. Erscheinen ist Pflicht. Anmeldungen bei Heinrich Wellenreuther, L 3, 3; Tel. 20004.

300 000-RM.-Gewinn nach Mannheim gefallen

Ein 300 000-RM.-Gewinn der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist nach Mannheim gefallen. Das Los wurde hier in Achteln gespielt.

---

73. Geburtstag. Ihren 73 Geburtstag feiert in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit Frau Magdalena Kaufmann, C 1, 7, eine treue Leserin des „Hakenkreuzbanner".

75 Jahre alt. Morgen kann Herr Anton Gehrig, Glasermeister, Hafenstr. 52, in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag feiern.

Ein Pferd stürzt. Auf der Straße zwischen O 3 und 4 entstand um die Mittagsstunde eine Verkehrsstockung, hervorgerufen durch den Sturz eines Pferdes, das auf der nassen Straße ausrutschte. Durch Losschirrung vom Fuhrwerke konnte das Tier, das glücklicherweise unverletzt blieb, aus seiner mißlichen Lage befreit — und der Verkehr nach kurzer Zeit wieder aufgenommen werden.

Kampfbund für deutsche Kultur

Die Deutschen in aller Welt

Im Rahmen des Arbeitskreises „Die Deutschen im Ausland" in der „Deutschen Schule für Volksbildung" führte August Rupp an Hand zahlreicher Lichtbilder die Anwesenden in das Auslandsdeutschtum ein. Er ging von dem Gedanken aus, daß überall in der Welt, wo gearbeitet und große Werke geschaffen wurden, Deutsche die Hauptvertreter sind. Vor dem Kriege hat sich leider kaum jemand um die Söhne und Töchter deutschen Stammes gekümmert, die zu Millionen hinauswanderten oder hinaus wandern mußten, die fremder Länder und Fürsten Ruf folgten, Steppen bebauten und Sümpfe entwässerten, oder die aus dem Gefühl der Enge heraus in weite unerschlossene Gebiete zogen, um mit Wagemut und Abenteuerlust gerade in schwierigen Verhältnissen ihren Mann zu stellen. Das Friedensdiktat von Versailles hat mit schmerzlicher Wucht aufs neue gezeigt, was Auslandsdeutschtum bedeutet, das oft viel schwereres durchgemacht hat, als das Inlanddeutschtum, hat neue Teile von unserem Reich losgerissen, hat Deutsche, die gestern noch Inlanddeutsche mit gleichen Freuden und gleichen Leiden, zu Auslandsdeutschen unter fremden Szepter gemacht, hat das wirtschaftliche und politische Band zerschnitten und versucht, auch geistige und kulturelle Bande zu lockern. Und hier beginnt unsere Aufgabe, die Deutschen draußen, an unser Mutterland zu fesseln. Sie sollen wieder empfinden und wissen, daß die Heimat für sie eintritt.

Ueberall, wo wir unsere Grenze überschreiten, stoßen wir auf deutsche Menschen. Die Grenzlanddeutschen, die der Gewaltstreich des Friedensdiktates, einfach von uns losgerrennt hat, mußten sich anderer Obrigkeit unterstellen, ob im Westen oder im Osten, sie teilen die gleichen Leiden und kämpfen sich heute als „Minderheiten" unter einer fremden Flagge durch. Mit einer erschütternden Zähigkeit bleiben sie an ihrem Deutschtum hängen. In der Familie sprechen sie noch die alten Dialekte und mit besonderer Vorliebe pflegen sie ihre alten Volksfeste, überhaupt halten sie an ihren alten Traditionen eisern fest. Je tiefer wir nach Osteuropa vorstoßen, desto geschlossener finden wir deutsche Siedler, die ein lebendiges Beispiel deutschen Fleißes geben. Deutsche Schulen, Vereine und Feste sorgen dafür, daß das Deutschtum erhalten bleibt. Und dasselbe Bild sehen wir, wenn wir nach Uebersee blicken, überall, ob es in Amerika, Asien, Afrika oder Australien ist, haben sich Deutsche angesiedelt. Zäh und entschlossen helfen sie in einem neuen Land eine Kultur aufbauen, sie sind geachtet von fremden Völkern und genießen in manchen Ländern Vorzugsrechte.

Deutsche Siedlungen liegen zerstreut in der ganzen Welt. Und überall wo deutsche Menschen leben, da lebt der deutsche Geist. Der Geist unserer Väter! Sehen wir Reichsdeutsche zu, daß dieses Erbe in der Welt ehrenhaft betreut wird.

Neuer Film mit Emil Jannings

Nach langer Zeit sieht man Emil Jannings wieder im Film. Er spielt den Wirt in dem Ufa-NDLS-Film „Der schwarze Walfisch", der am 28. ds. Mts. im Berliner Ufapalast uraufgeführt wird. Seine Partnerin Angela Salloker, eine junge Schauspielerin aus München, ist zum erstenmal auf der Leinwand zu sehen

Zweiter Abend des Lehrgangs für Feierabend- und Festgestaltung

Der Inhalt des Abends war bestimmt durch das Thema „Totengedenken". Die Gestaltung ging über das Improvisierte weit hinaus und führte zum rechten Begreifen der gestellten Aufgabe.

Der Leiter Erich Meyer vermied mit sicherer Führung jegliches „Einüben". Jeder der Teilnehmer war von dem Thema erfaßt und half so den Abend mitzugestalten. Der Lehrgang war im besten Sinne zur gestaltenden Gemeinde geworden. Besonders wertvoll ist die auserlesene Literaturangabe. Durch sie sind die Vertreter der einzelnen Formationen in der Lage, selbständig ähnliche Aufgaben zu bewältigen.

Der Abend zeigte, daß das Einfache und Echte, das Klare und Ungekünstelte unserem Volke am tiefsten entspricht. Zu solch schöner Schlichtheit müssen die Veranstaltungen der NS-Formationen hingeführt werden. Darum ist es sehr bedauerlich, daß außer dem Arbeitsdienst die verschiedenen Organisationen so spärlich vertreten waren. Jeder einzelne muß alle geeigneten Kameraden und Mitarbeiter mitbringen. Denn es kann sich in diesem Lehrgang nicht um die Uebermittlung neuer Programme handeln, sondern von hier aus soll mit ein Anstoß gegeben werden zur Durchführung der nationalsozialistischen Revolution auf dem Gebiet des Festes und der Feiern.

Der Lehrgang gibt Anregung und weist die Teilnehmer hin auf nationalsozialistisches Kulturwollen. Der Kampf für Deutsche Kultur ist eine Angelegenheit der ganzen Bewegung, nicht nur des „Kampfbundes". Auch die übrigen Organisationen haben ihre kämpferische Haltung auf kulturellem Gebiet noch weiterhin zu beweisen.

Der zweite Abend des Lehrganges war ein Erfolg. Damit der ganze Lehrgang zum vollen Erfolg wird, bedarf es der tatkräftigen Mitarbeit sämtlicher nationalsozialistischer Organisationen. Der Erfolg wird nicht darin liegen, daß einzelne Teilnehmer etwas „gelernt" haben, sondern, daß durch sie der Geist echter Deutscher Kultur unsere Feste und Feiern erfüllt und emporführt.

Ein Teilnehmer.

MARCHIVUM

Das Badische Sondergericht tagt

Vorsitz: Landgerichtsdirektor Mickel; Staatsanwalt: Dr. Trunck.

Die kommunistischen Zeitungen hinter der Kellertür

Der 25 Jahre alte Bernhard Sp. aus Unterkenzkirch, der 26 Jahre alte Gebhard L. aus Wangen i. Allgäu und der 24 Jahre alte Rudolf P. (italienischer Staatsangehöriger) sitzen auf der Anklagebank wegen Zeitungsschmuggels über die Schweizer Grenze.

Dem arbeitslosen Sp., der sich öfter in der Schweiz aufhielt, wird eines Tages ein Geschäft angeboten: von Ramsen in der Schweiz zusammen mit dem heute mitangeklagten L. Pakete nach Singen zu bringen und sie im Hause von P. abzugeben. Daß die Pakete kommunistische Zeitungen enthielten, will Sp. nicht gewußt haben. L. hatte tatsächlich Zucker geschmuggelt, war aber an dem Herüberbringen der Zeitschriften mitverantwortlich. P. war angeblich nicht zu Hause, die Pakete wurden hinter der Kellertür niedergelegt und anderntags zu einem gewissen W. weitergebracht, gegen den das Verfahren zurzeit noch läuft. Auch P. tut ganz unschuldig, er habe wohl mal an den Sack gegriffen, aber auf die Vermutung, daß es Zeitungen sein könnten, kam er nicht. Jedenfalls hat er aber sein Haus für derartige nächtliche Geschäfte zur Verfügung gestellt und war auch dabei, als die Pakete an W. weitergegeben wurden. Er hat auch mal angenommen, es seien Zigaretten, und außerdem hatte er ja Zucker bestellt. Der Drahtzieher ist wohl der Tscheche W., der wohl auch noch gefaßt werden wird. Er hat die Anweisung gegeben und auch Sp., der nach acht Tagen nochmal denselben Weg machte, für jeden Gang 5 Franken bezahlt. Sp. will sich nur wegen des Geldes auf das Geschäft eingelassen haben.

Der Staatsanwalt hielt alle drei für überführt und beantragte für Sp. 1 Jahr 3 Monate, L. 1 Jahr 2 Monate, P. nicht unter 1 Jahr 6 Monate.

Das Urteil des Gerichts lautete: Sp. 10 Monate Gefängnis abzüglich 5 Monate Untersuchungshaft, L. 8 Monate abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, P. 1 Jahr und 5 Monate Gefängnis abzüglich 5 Monate Untersuchungshaft. P. ist Ausländer und kann innerhalb 6 Monaten aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werden, da sein längerer Verbleib eine Gefahr bedeutet.

Das Gerede über das Heuberg-Lager

Der 29 Jahre alte Kaufmann Alfred G. Gr. aus Dillweißenstein gehörte einige Zeit der KPD an, wandte sich aber sofort am Tage des Reichstagsbrandes von der Partei ab, weil er nichts mehr mit ihr zu tun haben wollte. Von März bis Juli vergangenen Jahres war er auf dem Heuberg in Schutzhaft, vorbestraft ist Gr. noch nicht. In Pforzheim lernt er durch Zufall den 40 Jahre alten ehemaligen kommunistischen Stadtrat Erwin Sch. kennen, dem er verschiedenes aus dem Lager Heuberg erzählte, eigene Beobachtungen und Gehörtes. Am 1. Dezember sitzen sie morgens in der „Krone" in Pforzheim, um ganz harmlos Schach zu spielen. Ein Dritter, der heute als Zeuge auftritt, kommt hinzu, und erst auf dessen Fragen plaudert Gr. aus seiner Schutzhaftzeit. Auch Sch. (wegen Trunksucht bereits entmündigt gewesen) stark angeheitert, renommiert von einem 4. Reich ... wenn er Polizeipräsident wäre ... usw. Eine ganze Anzahl Zeugen waren geladen, darunter der Lagerkommandant (heute in Ulm), der die Angaben des Gr. glänzend widerlegt. Dem Aufsichtspersonal ist bekannt, daß das kleinste Vergehen gegen die Lagervorschriften mit strengster Strafe belegt wird und Entlassung droht. Den Schutzhäftlingen war die Möglichkeit gegeben, sich sofort zu beschweren. Auch dem als Zeugen vernommenen Lagerarzt ist von einer Mißhandlung nie etwas bekannt geworden. Das Gericht kommt zu folgendem Urteil: Gr. 5 Monate Gefängnis, Sch. 6 Monate Gefängnis abzüglich je zwei Monate Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte für beide je 6 Monate beantragt, die Kosten des Verfahrens haben die Angeklagten zu tragen. Von einer Ueberführung des Sch. in eine Trinkerheilanstalt wird nach einem Gutachten des medizinischen Sachverständigen abgesehen.

Die Schreibmaschine der KPD

Der 1905 geborene Alfred Schw. ist angeklagt, nach dem Verbot der Kommunistischen Partei eine der KPD gehörende Schreibmaschine und einen Leitz-Ordner mit verschiedenen Personalbogen in Verwahrung genommen zu haben. Der mitangeklagte 1910 geborene Ernst Wr. hat bereits im Februar vergangenen Jahres die Bekanntschaft zwischen Schw. und einem Unbekannten (genannt Hermann) vermittelt, will aber weiter in der Angelegenheit nichts unternommen haben. Dieser Hermann veranlaßte Schw. im Sommer eine Schreibmaschine in seine Wohnung zu nehmen, die Herkunft will Schw. unbekannt gewesen sein. Nach kurzer Zeit gab Schw. die Maschine an Hermann wieder zurück. Während Schw. sich nie politisch betätigt hat, war Wr. bis zum Umsturz Mitglied der KPD. Wr. wird weiter zur Last gelegt, daß er nach der Ueberführung einer bekannten Familie nach Kislau von dieser eine große Anzahl kommunistischer Bücher an sich zur Aufbewahrung genommen habe. Außerdem wurden bei ihm illegale Beitragsmarken der kommunistischen Partei gefunden. Wr. hatte bereits seine Reise nach Palästina vorbereitet gehabt, als er verhaftet wurde. Später wollte er seine Eltern nachkommen lassen.

Der Antrag des Staatsanwaltes lautete bei Schw. auf 10 Monate, bei Wr. auf 1 Jahr Gefängnis, ohne Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht spricht für beide je 6 Monate Gefängnis aus, abzüglich je 3 Monate Untersuchungshaft, die Kosten des Verfahrens sind zu tragen.

Das Wirtshaus-Gespräch

Der auf der Anklagebank sitzende 32 Jahre alte Karl W. aus Lörrach-Stetten hat trotz einer Kopfverletzung, die er sich 1931 zuzog und die ihm eigentlich einen Alkoholgenuß verbot, im Januar dieses Jahres im „Storchen" in Lörrach 5 Glas Bier getrunken. Nun redet er konfuses Zeug von Proletariat, das in ganz Deutschland unterdrückt werde, der Name Göring fällt usw. Heute redet er sich heraus, er hätte seinen Schwager gemeint, der zufällig tatsächlich auch Göring heißt. Er wird trotz allem zu 6 Monaten Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt, was auch der Staatsanwalt beantragt hatte.

Kameradschaftstreffen des Ref.-Inf.-Regts. 110

Auf Veranlassung des früheren Komp.-Führers Hänlein waren alle ehemaligen Angehörigen des Ref.-Inf.-Regts. 110 in den oberen Saal des „Durlacher Hof" zu einem Kameradschaftsabend eingeladen, dem die Kameraden recht zahlreich Folge leisteten; auch aus der näheren und weiteren Umgebung Mannheims hatte es sich eine ganze Reihe Kameraden nicht nehmen lassen, nach längerer Zeit wieder einmal treuvereint im Kameradenkreise zu weilen. Bald war eine lebhafte Unterhaltung im Gange, alte Kriegserinnerungen und gemeinsam verlebte Stunden wurden aufgefrischt, und manche alten Kameraden konnten sich nach langer Trennung wieder einmal recht herzlich die Hände schütteln. Es war ein freudiges Wiedersehen. Die Zusammenkunft entsprach einem lange gehegten Wunsch vieler Kameraden aus Mannheim, wozu die Anregung auf dem großen Kameradschaftstreffen an Pfingsten vorigen Jahres in Ottenhöfen gegeben wurde. Der Einberufer begrüßte die Erschienenen herzlich und betonte, daß nicht etwa die Gründung einer Ortsgruppe beabsichtigt sei, sondern daß es sich nur um eine lose Zusammenkunft der ortsansässigen Mannheimer Reserve-110er handle. Die hiesigen ehemaligen Reserve-110er gehörten ja alle dem Hauptverein an, der seinen Sitz in Karlsruhe hat. Man wolle in dieser Form von Zeit zu Zeit immer wieder zusammenkommen. Anschließend berichtete Komp.-Führer Hänlein über die im Entstehen begriffene Regimentsgeschichte, deren Fertigstellung in absehbarer Zeit in Aussicht stehe.

Der anwesende Gauschriftführer Voigt vom Reichskriegerbund Kyffhäuser gab die Anordnung zur Aufstellung der SA-Reserve II bekannt, die dem Bund übertragen sei. Es sei eine vaterländische Pflicht für jeden ehemaligen Kriegsteilnehmer, der SA-Reserve II beizutreten, zu der sich in Mannheim fast sämtliche Kameraden angemeldet hätten.

Aus dem Kameradenkreise heraus kamen nun verschiedentlich Anregungen zur Gründung einer Ortsgruppe, in der Absicht, mehr in den Vordergrund zu treten. Alle Regimenter hätten Ortsvereine, nur die Reserve-110er blieben im Hintergrund. Ein engerer Zusammenschluß müsse erfolgen. Diese Vorschläge erweckten eine lebhafte Debatte mit vielem Hin und Her. Sehr beifällig aufgenommen wurde ein Hinweis auf die politische Entwicklung der Gleichschaltung, mit dem politischen Partikularismus müsse auch der militärische verschwinden. Man müsse zum großen Ganzen streben und versuchen, alles, was die Zahl 110 trägt, zusammenzubringen. Ein Kamerad äußerte den lebhaften Wunsch des Hauptmanns und Reichsstatthalters Robert Wagner, auch eines ehem. 110ers, alle Mannheimer Vereine vereinigt zu sehen zu einer einzigen Kameradschaft. Gauschriftführer Voigt schlug vor, dem Empfinden der Kameradschaft zur Selbständigkeit freien Lauf zu lassen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Doch wurde bekanntgegeben, daß am Samstag, 3. März, um 8 Uhr abends eine weitere Versammlung im Wartburg-Hospiz anberaumt sei, die der Regelung der Frage des Zusammenschlusses näher treten solle.

Ganz abgesehen davon, daß Neugründungen von Vereinen verboten sind, muß man sich wundern, daß es noch immer zahlreiche Kameraden gibt, die den Geist der neuen Zeit nicht verstehen. In verschiedenen Vereinskategorien besteht das Bestreben zum Zusammenschluß, warum sollten die Militärvereine eine Ausnahme machen? Warum die vier verschiedenen 110er-Vereine? Wie unser Führer alles in einem Geist geeint hat, müssen auch die verschiedenen gleichnumerierten Regimentsvereine unter eine Kappe zu bringen sein. Das muß unter Kameraden eine Selbstverständlichkeit sein. Jede Eigenbrötelei ist heutzutage vom Uebel. Dem neuen Zeitgeist und dem Zug der Zeit entsprechend, und im Hinblick auf das Ziel der aufzubauenden Volksgemeinschaft, kann der Zusammenschluß aller vier Mannheimer 110er-Vereine nur als der allein richtige Weg angesehen werden. Eine andere Lösung kann und darf es heute unter Kameraden, schon allein aus vaterländischem Verantwortungsgefühl heraus, nicht mehr geben.

Armin.

Vorschriftsmäßige Uniformen
für SA, SS, HJ und Amtswalter
Maß-Uniformen
fertige Mäntel
Breecheshosen
Blusen und Hemden
Mützen
Koppel
Marsch-Stiefel
Brotbeutel, Tornister, Feldflaschen usw.
Von der Reichszeugmeisterei zur Anfertigung von Uniformen und zum Vertrieb fertiger Bekleidungs- u. Ausrüstungsstücke zugelassen
Engelhorn & Sturm
Mannheim
O 5, 4-7 Strohmarkt

Der schlechteste Herd
wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen und Backen. Alle Reparaturen an Herden und Oefen, sowie Setzen, Putzen und Ausmauern (25568K
Ofensetzerei Herdschlosserei
F. Krebs, J 7, 11 — Telefon 28219

Automarkt
Auto-Verleih an Herrenfahrer
Renschgarage, Langerötterstr. 41-43
Telephon 51120 8190K

Inserieren bringt Gewinn

Fahrräder
gebrauchte: 15, 18, 19.50 Mark.
Mohnen N 4, 18 J 1, 7.
(25 367 K)

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Neubau-Wohnungen
in der Richard-Wagner-Str., besteh. aus 3- und 4-Zimmer
mit Zubehör, eingebautem Bad, teilweise Heizung und sonst. Nebenräum., auf 1. April zu vermieten. Zuschr. u. 18 764 K an die Expeb.

Lindenhof, Stefanienufer, f. schöne
herrsch. 6-Zimmer-Wohnung
1. Etage, mit 2 geschloss. Loggien, 3 Balkonen, Diele, eingeb. Bad, mit fließ. Warmwasser, direkt am Rhein gelegen, per 1. 4. zu verm. Ang. u. 18 816 K an d. Exp. d. Bl.

Parkring 2 a, parterre,
am Friedrichspark, schöne, sonnige
6-Zimmerwohnung
preiswert zu vermieten. Näheres 2. Stock. (15 832")

Sonnige
2-Zimmerwhg.
auf 1. 4. zu 42 M. v. 37 M. zu verm. Neckarau, Belfortstraße 49, 2. Stock (18 766 K)

3 Zimm., Küche Bad, Mans.,
zu vermieten.
Baril, Max-Josef-Straße 28. Telephon 439 39. (15 781")

2-3-Zimmer-Wohnung
mit Badez., Speisek., in pari., in sehr gut. ruh. Hause, Neubau, bis April zu verm. Anzuseh. von 10—3 Uhr bei A. Frey, Lange Rötterstraße 82. (1808 K)

Am Waldpark sch.
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Zubeh. part. auf 1. 4. 34 zu verm. Näheres Emil-Heckel-Str. 6 a, part. (25 560 K)

3 Zimmer
mit Küche, Mansarde. Zu erfr. Rheindammstr. Nr. 40, auf dem Büro im Hof. (18 762 K)

Schöne, sonnige
5-Zimmer-Wohnung
Mädch.- u. Badezimm. in fr. Lage am Mehplatz zum 1. 4., evtl. später billig zu vermieten. Zuschr. u. 15 558" an die Exp. d. Bl. (18 966 K)

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad (Waldparkstr.) a. 1. April od. 1. Mai zu vermiet. Näheres (10 595 K) Telephon 283 41

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
neu herger., mit Badeeinr. auf 1. 4. zu vermieten. Bachstraße 2, Hirsch-Apotheke. (18 806 K)

Feudenheim. Moderne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
gute Lage, ruhiges Haus, sof. od. auf 1. 4. zu vermiet. Zuschr. u. 18 692 K an die Exp. d. Bl.

F 3, 13 a, Vordh.
7 Zimmer und Küche
z. Preise von 73.70 pro Monat zu vermieten. Eichbaum-Werger-Brauereien, B 6, 15. (18 769 K)

Mehrere Büros sofort zu vermiet. 1. Stod 2 Räume 2. Stod 4 Räume 1. Stod 1 Raum 55 qm Zu sehen 11—3 Uhr. Näh. L 4, 4, 1 Treppe. (6924 K)

In der Neckarstadt kauft man Roeder-, Kohlen- u. Gasherde bei Fr. Müller Elfenstraße 26
Alte Herde werden in Zahl. genomm. Ehestandsdarlehen — Teilzahlung — (25 538 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbl. Balkonzimmer, eventl. m. Klavierben., Neckarstadt-Ost (Uhlandstr.) sofort zu vermieten. — Zu erf. u. 15 776" in der Exp. d. Bl.

Zwei gut möbl. Zimmer
sof. zu vermieten. fließ. Wasser, Zentralhzg., Oststadt. Telephon 415 80 (15 733")

Möbl. sep. Zimm. wöch. 4 M. b. sof. zu vermieten. C 1, 18, III. (15 790")

Sonn., neuherger. möbl. Zimmer
in gut. ruh. Hause an sol. H. od. D. zu vermieten. Schlatter, H 7, 27. (15 788")

Gutmöbl. Balkonzimm. für sof. zu vermieten. C 3, 12—14, 1 Tr. (15 851")

Mietgesuche

1 großes oder 2 kl. Zimmer und Küche
von pünktl. Zahler i. Zentrum gesucht Off. unt. 15 804" an die Exp. d. Bl.

Ruh. Beamtenfam. sucht a. 1. 4. o. sp. 2-Zimmerwhg. Lindenh. od. Oststadt. Nähe bevorzugt. Angeb. u. 15 811" an die Exp. d. Bl.

Schöne, sonnige 3-Zimmerwhg.
Bad u. Mans., in guter Lage v. sof. oder auf 1. April gesucht. Angeb. m. Preisang. u. Nr. 18 854 K an die Expeb. dies. Bl.

Sonn. 3-Zimmer-Wohnung
womögl. Oststadt, z. 1. April gesucht. Zuschr. u. 15 734" an die Exp. d. Bl.

Käfertal
3-4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, möglichst mit Mans., Gartenanteil, evt. auch Einfam.Haus, auf 1. 4. zu miet. gef. Zuschr. u. 15 717" an die Exp. d. Bl.

2-3 Räume
in gutem Hause u. ebensolcher Lage z. 1. April f. Privatpraxis v. solvent. Mieter gesucht. Off. m. Preisang. erb. unt. 15 286" an die Exp. d. Bl.

Automarkt

Leihwagen
neuw. 1,1-Lim. u. neue 1,2-Sonn.-Limousinen. (15393K) Telephon 489 31.

Tempo-Wagen
generalüberholt, steuer- u. führerscheinfrei, billig zu verkaufen. — Zahlungserleicht. Ang. u. 18 774 K an die Exp. d. Bl.

Gebt Aufträge Industrie und Hausbesitzer
Glasdächer,
Verkitten schadhafter Kittleisten, sowie sämtliche Verglasungen aller Art (Glasaufsätze) führt billigst aus Glas., Glasschleif. Fr. Wöhner, S 6, 4 Fernruf 325 68. (18 815 K)

Stellengesuche

Wo findet jung. Kaufmann
aus der Lack- und Farbenindustrie
auf 1. April oder später neues Arbeitsfeld?
Angebote erb. unter Nr. 18765K an den Verlag.

Junge Friseuse
Meisterstochter, f. gw. weit. Ausbild. Stelle gegen Kost u. kl. Taschengeld, ev. Mithilfe im Haush. Zuschr. u. 15 787" an die Expeb.

Offene Stellen

Zwei jüngere (18 767 K
Bulldog-Fahrer
für Lanz-Groß-Bulldog sof. gesucht. Telephon 480 87.

Ehrliche, saubere Frau oder Mädchen
von 8—3 U. krankheitshalb. gesucht. Vorzustellen abds. nach 7 Uhr. Lutz, Stamitzstr. 2, 2. St. (15 829")

Kaufgesuche

Minimax zu kf. ges. Ang. Tel. 288 75 o. u. 15 789" an die Exp. d. Bl.

Zuckerrüben
füttern gut u. sind billig. Zu bezieh. von (18 753 K)
Alex Schmich
Mhm.-Seckenheim, Telephon 470 44.

Wer Arbeit gibt, gibt Brot!

Qualitäts-Drucksachen von Schmalz & Laschinger

Zu verkaufen

Kleiner Kinder-Sportwagen
u. Laufstall bill. zu verk. Ginnger, Rheinaustraße 14. (18 772 K)

Büfett,
Dipl.-Schreibtisch, Ausziehtisch (eich.) echt Jap. Teeservice günstig zu verkf. Sandhofen, Ziegelgasse 22, 3. Stock. (15 833")

Tischtennis
f. 18 M. zu verkf. Waldhofstr. 213. (15 786")

Radio Staßfurt
Autobatterie (6 V.), Lichtmasch. (12 V.), Netzanode, Lautspr., Gleichrichter (2 A.) abzugeben. Näher. U 2, 7. (15 834")

Gelegenheitskauf!
Speisezimmer,
Eiche geb., schwere Ausführg., Büfett m. Aufsatz, 210 cm Kredenz, Vierzugtisch, 6 Lederstühle zusammen 450 M. zu verkaufen. Evtl. Teilzahlung. N 4, 4, 1 Tr. r. (15 835")

Büromaschinen Jos. Arzt N 3, 7

Blick übers Land

Baden

Erhebung über die Zahl der Erbhöfe

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Der Landesbauernführer L. Huber-Ibach, M. d. R., ordnet an, daß die Kreisbauernführer bis spätestens 2. März an sein Büro Karlsruhe, Hans-Thoma-Straße 1, die Gesamtzahl der Erbhöfe, welche in die Erbhöferolle eingetragen sind, für ihren gesamten Amtsbezirk zu melden haben.

Der Meldung ist eine Liste der nach dem Alphabet geordneten Gemeinden beizufügen, aus welcher die Zahl der Erbhöfe in den einzelnen Gemeinden ersichtlich ist.

Die Bauernschulungskurse werden fortgesetzt

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Die Landesbauernschaft Baden hält wiederum Bauernschulungskurse ab und zwar

am Donnerstag, den 1. März 1934
in Lörrach, Stadthalle,
in Schopfheim, Hotel „Pflug";

am Freitag, den 2. März 1934
in Tiengen, „Ochsen",
für den Amtsbezirk Waldshut;
in Säckingen, Hotel „Schützen";
in Radolfzell, Hotel „Sonne-Post"
für den Amtsbezirk Konstanz;

am Samstag, den 3. März 1934
in Furtwangen, Festhalle
für den Amtsbezirk Donaueschingen;
in St. Georgen, Turnhalle
für den Amtsbezirk Villingen;
in Neustadt, „Neustädter Hof".

Beginn: jeweils vormittags 9 Uhr. Der Landesbauernführer L. Huber-Ibach, M. d. R. und der Landesobmann Engler-Füßlin, sowie die Hauptabteilungsleiter der 4 Hauptabteilungen der Bad. Landesbauernschaft werden über die agrarpolitischen Maßnahmen und Gesetze im dritten Reich sprechen.

Fürbitte für Reichspräsident und Reichskanzler

Karlsruhe. Der evang. Oberkirchenrat hat angeordnet, daß künftighin der Reichspräsident und der Reichskanzler in das allgemeine sonntägliche Fürbittgebet mit eingeschlossen werden.

Die Karlsruher Studentenschaft gedenkt Horst Wessels

Karlsruhe. Im trauergeschmückten Saale des Studentenhauses versammelte sich gestern abend die Karlsruher Studentenschaft, um des großen Toten Horst Wessel zu gedenken. Der Führer des KSt., Wittmann, würdigte das vorbildliche Heldenleben des für die nationalsozialistische Idee gefallenen jungen Kämpfers. Dann wurde die Horst-Wessel-Gedenkfeier des Deutschen Rundfunks mit der Ansprache Dr. Goebbels übertragen, worauf die zahlreichen Anwesenden dem Andenken Horst Wessels eine stille Minute widmeten. Mit dem Horst-Wessel-Liede fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Betrunkener Messerheld

Pforzheim. Im Hause Kleine Gerberstraße 15 ereignete sich am Samstagabend nach 10 Uhr eine schwere Bluttat. Als ein Mieter namens Fischer in angetrunkenem Zustande laut lärmend nach Hause kam, wurde er von dem im gleichen Anwesen wohnenden 55jährigen verheirateten Wilhelm Bach zur Ruhe gewiesen. Dies brachte Fischer derart in Harnisch, daß er zum Messer griff und blindlings auf Bach einstach. Derselbe wurde durch vier Stiche in Oberarm, Hüfte und Oberschenkel schwer verletzt und nach Anlegung eines Notverbandes ins Städt. Krankenhaus verbracht. Der Rohling sitzt hinter Schloß und Riegel.

Der Bezirk Kehl im Zeichen der Arbeitsbeschaffung

Kehl. Im ganzen Bezirk Kehl hat die Aktion zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingesetzt. In Auenheim plant man, nach Abtretung des Geländes des ehemaligen Forts Blumenthal durch das Reich, ein Gebiet von 10 000 Tagewerken zu kultivieren. Instandsetzungsarbeiten an Pfarrhaus und Kirche sind vorgesehen. In Leutesheim werden die im Herbst begonnenen Meliorationsarbeiten im Rheinwald fortgesetzt; man hofft, sie bis Mitte Mai zu beendigen. Der Neubau an der Kleinkinderschule ist im Rohbau fertig; die Inneneinrichtung soll jetzt vergeben werden. Auf dem neu ausgefüllten Gelände der ehem. Kiesgrube soll eine größere Obstzuchtanlage erstellt werden; im Gemeindewald Altenbruch sollen Entwässerungsgräben aufgeworfen werden u. a. m. — In Linx wurde beschlossen, den Bau einer Wasserleitung in Angriff zu nehmen. — In Sand hat man seitens der zuständigen Stellen die Genehmigung zur Durchführung einer 3300 Tagewerke umfassenden Notstandsarbeit erhalten. — In Willstädt werden die Arbeiten am Neubau der Turnhalle wieder aufgenommen.

Schwerer Unfall

Gremmelsbach. Hier wurde eine Frau durch eine Kuh dadurch ziemlich schwer verletzt, daß ihr mit dem Horn die Bauchdecke aufgeschlitzt wurde. Zum Glück jedoch wurden keine Gedärme verletzt.

Die Schlageter-Gedächtnishalle auf dem Belchen

(Entnommen aus „Das Bild")

Der Belchen ist der schönste Berg des Schwarzwaldes. Der Feldberg ist wohl der höchste, aber rings umstellt von hohen Genossen, tritt er nicht so weithin in Erscheinung wie der Belchen, der als hohe Warte weithin über die Lande grüßt.

Gestalt und lichtes Aussehen heben den Belchen heraus aus der Reihe der Brüder.

Er heißt der Weiße, der Bleiche, der Blanke (mhd.), Belche (ahd.), Belihha = Weiß. Die vier Belchen, unserer — der im Schweizer Jura — der welsche — und der Große Belchen der Vogesen haben merkwürdigerweise gleiche Namen. Sie sind Zeugen der uralten Eingesessenheit des Deutschen am Oberrhein. Sie sind die Weißen, weil während eines großen Teiles im Jahr die weißen Schneefelder der vier in die Rheinebene herunterleuchten.

Wie eine weiße Wolke schwebt unser Belchen über dem Breisgau. Allen Städten und Dörfern im Lande unten, besonders im Elsaß, schaut er in die Fenster und spiegelt sich in den Wassern des Rheines fast von Basel bis Straßburg.

Im Westen schließen die Wasgauberge wie eine märchenhafte Rundbühne die schönste und fruchtbarste und an Menschenwerken reichste, aber auch umstrittenste deutsche Landschaft ab.

Im Süden recken sich überm Rhein die nahen Gipfel des Schweizer Jura und über die hinweg schaut die Wunderwelt der Alpenkirnen.

Im Osten versperren die Ebenbürtigen des Hochschwarzwaldes den Blick ins Weite und scharen sich im Norden gleich einem gedrängten Gefolge.

Die Verehrung des Belchens als eine Art heiliger Berg sitzt tief im Wesen der Bevölkerung dort. Bei Johann Peter Hebel ist der Belchen der Altar eines Bundes geweihter Seelen, und das ganze System heißt bei ihm deshalb Belchismus.

So steht unser Belchen wie das Herzstück des alten Alemannenlandes.

An seinem Fuße im hinteren Wiesental stand die Wiege Schlageters. Deshalb fordert der Denkmals-Ausschuß des Schlageter-Reichsmales das Deutsche Volk auf, auf dieser würdigsten Stätte seinem heldischen Sohn die Weihehalle zu wölben.

Der Bedeutung Schlageters und der Bedeutung der Stätte muß auch die Bedeutung des Denkmals entsprechen.

Dieses Mal darf kein kalter Stein sein.

Wie ein Heiligtum, wie eine Gralsburg muß es den Berg und das Land krönen, und so muß es auch im Innern zu erleben sein.

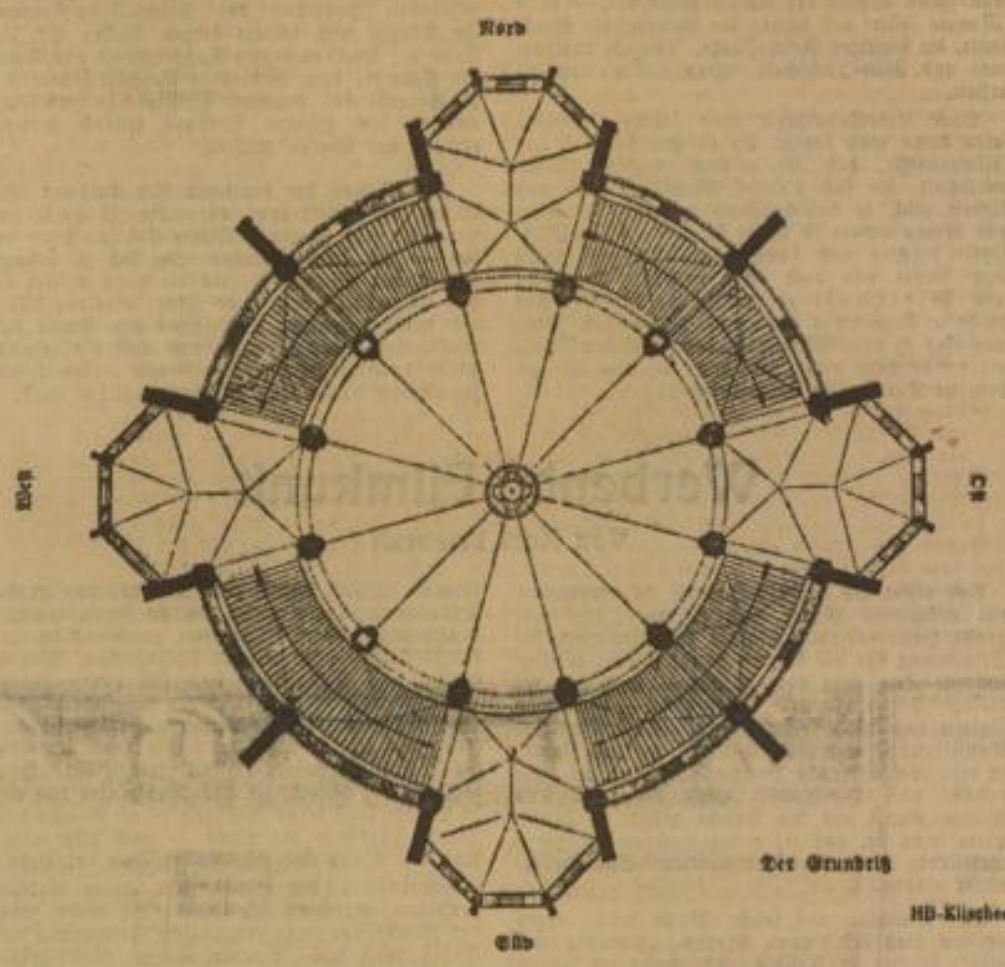
Seit je gründen sich die Weihemale auf den Lauf der Sonne, des Mondes und der Sterne. Von den Steinsetzungen und den Steinkreisen der Vorzeit, über die Kultbauten Aegyptens und die Domdauten des Mittelalters sind sie nach dem Gang des Lichtes gerichtet.

Ueber all diesen Bauten, die so mit den kosmischen Dingen verbunden sind, waltet eine besondere Weihe.

Bewußt oder unbewußt spricht aus ihnen ein Wesensbild, in dem innere Vorstellung und äußere Form sich decken und in dem die Einzelseele ihren Gleichklang mit der Gotteswelt gefunden hat.

Es liegt für die Schlageter-Gedächtnishalle ein solcher Grundplan vor.

Der Herr Reichsstatthalter Robert Wagner hat den Vorsitz im Denkmals-Ausschuß übernommen und wird im Benehmen mit Herrn Kultusminister Dr. Wacker die Ausführungsbestimmungen treffen.



Der Grundriß

HB-Klischee

Ein Heiligtum der Deutschen

Ein Besprechungsvorschlag für die Schlageter-Gedächtnishalle auf dem Belchen

Pg. Moraller in den Ausschuß für das Schlageter-Nationaldenkmal berufen

Karlsruhe. Der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Franz Moraller, ist in den Ausschuß für das Schlageter-Nationaldenkmal berufen worden.

Kultusminister Dr. Wacker im Haus „Badische Heimat"

Am letzten Samstag stattete Kultusminister Dr. Wacker dem Hause des Landesvereins „Badische Heimat" einen offiziellen Besuch ab. Professor Hermann Eris Busse führte den Minister durch die Räume des Hauses und gab Einblick in die sorgfältige und kulturell tief begründete Arbeitsweise des Landesvereins. Minister Dr. Wacker, der die Bestrebungen der „Badischen Heimat" seit langem kennt und in ihrer kraftvollen Zielsetzung aufmerksam verfolgt, gab seiner uneingeschränkten Befriedigung über die Eindrücke, die er aus dem Hause „Badische Heimat" mitnahm, Ausdruck. Der Landesverein „Badische Heimat" gilt vor allem mit seinem Schrifttum, das sich weit im Auslandsdeutschtum verbreitet hat, als besonders beachtete Stimme auf dem Gebiet der Volkstumsforschung und Grenzlandpflege, des Heimat-, Natur- und Denkmalschutzes, der Volkskunde und Volkskunst in der Südwestecke des Reiches. Da sich sein Mitgliederstamm aus allen Ständen des Volkes zusammensetzt und sein Wirken insbesondere auch der Lehrerschaft aller Gattungen zugute kommt, hat er durch seine Bestrebungen für Volkstum und Heimat, für Blut und Boden, für Erbe und Umwelt auch schon in einer Zeit größter innerer Zerrissenheit und äußerer Not wertvolle Dienste geleistet am Aufbau des Reiches, indem er Kulturgüter bewahrte und neu entdeckte, die allein dem Wesen des deutschen Volkstumsbodens entsprungen sind. Er hat geistige Grenzwacht gehalten und wird es weiterhin mit allen verfügbaren Kräften tun! Kultusminister Dr. Wacker besprach im Anschluß an die Besichtigung des Hauses, die Einblick gab in die Mannigfaltigkeit der Ziele, noch mit Hermann Eris Busse die ferneren großen Aufgaben des Landesvereins „Badische Heimat."

Pfalz

Publikum gegen Schiedsrichter

Speyer. Nach dem am Sonntag hier stattgefundenen Fußballspiel zwischen dem Fußballverein e. V. Speyer und dem Fußballverein VfR Pirmasens kam es zwischen Zuschauern und dem Schiedsrichter zu Streitigkeiten. Der Schiedsrichter Wilhelm Wörner aus Mannheim wurde von einer größeren Menge mißhandelt. Die Polizei sah sich deshalb zum Einschreiten veranlaßt.

Rundfunk-Programm

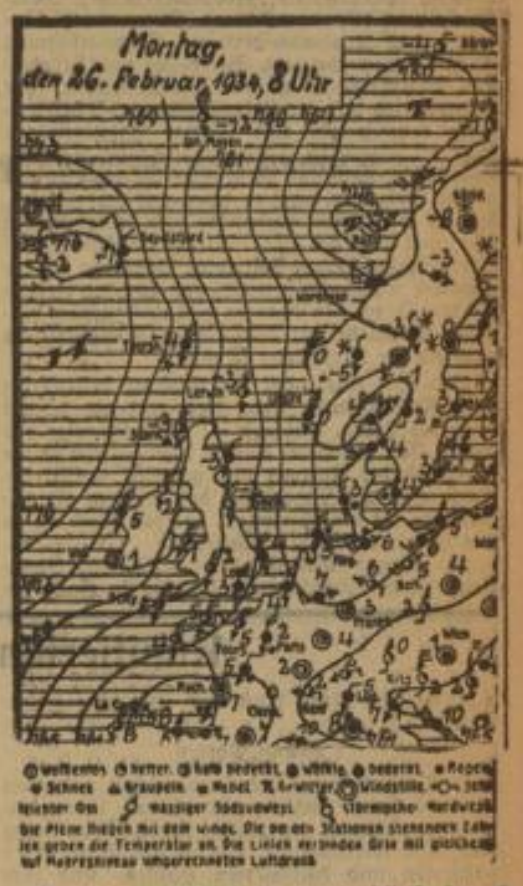
für Mittwoch, 28. Februar 1934

Mühlacker: 7.10 Frühkonzert; 10.00 Nachrichten; 10.10 Frauenstunde; 11.25 Funkwerbungskonzert; 11.55 Wetterbericht; 12.00 Promenadekonzert; 13.15 Zeit, Nachrichten; 13.25 Wetterbericht; 13.35 Mittagskonzert; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Jugendstunde; 18.25 Die Leipziger Messe; 19.00 „Stunde der N..tion"; 20.10 Eine heitere Abendmusik; 21.10 Einladung bei vornehmen Leuten; 22.00 Zeit, Nachrichten; 22.15 Du mußt wissen; 22.15 Uhr Schallplatten; 23.00 Kleine Klavierstücke; 23.30 Gelassen stieg die Nacht ans Land; 24.00 Uhr Nachtmusik.

München: 7.25 Frühkonzert; 10.15 Stunde der Fortbildung; 13.25 Mittagskonzert; 14.50 Kinderstunde; 15.10 Für die Jugend; 16.00 Das Frankenorchester; 17.50 Orgelkonzert; 20.10 Das süße Mädel; 21.40 Das Rundfunkorchester; 23.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.35 Frühkonzert; 10.00 Nachrichten; 10.10 Volkslieder auf Schallplatten; 12.10 Mittagskonzert; 14.00 Schallplatten; 15.45 Nordlandmärchen; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.05 Was uns bewegt; 20.10 Ludwig-Weber-Konzert; 23.00 Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?



Bericht der öffentl. Wetterdienststelle Frankfurt: Im Laufe des Montagnachmittags trafen die aus Grönland stammenden Kaltluftmassen auch bei uns ein. Sie führten einen erheblichen Temperaturrückgang herbei und gaben Anlaß zu verbreiteten Schneefällen. Da sich über Zentraleuropa ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet entwickelt hat und wir im wesentlichen an seiner Westseite verbleiben, kann vorerst mit der Fortdauer naßkalter Witterung mit weiteren Niederschlägen gerechnet werden.

Die Aussichten für Mittwoch: Bei lebhaften, meist westlichen und nördlichen Winden unfreundliche und naßkalte Witterung mit weiteren Niederschlägen (meist Schnee). Im Gebirge kräftiger Frost.

... und für Donnerstag: Fortdauer der unfreundlichen Witterung mit Temperaturen um Null Grad, weitere Niederschläge.

Rheinwasserstand

	26. 2. 34	27. 2. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	164	164
Breisach	40	43
Kehl	171	172
Maxau	316	328
Mannheim	182	184
Caub	114	118
Köln	89	94

Neckarwasserstand

	26. 2. 34	27. 2. 34
Jagstfeld	—	90
Heilbronn	—	180
Plochingen	—	82
Diedesheim	—	—
Mannheim	183	183

MARCHIVUM

Deutschlands Filmwirtschaft

Viele Millionen Mark Umsatz

Was muß der schaffende Mensch von der Reichsfilmkammer wissen?

Wenn man vor der nationalen Erhebung etwas von Handelskammern oder sonstigen Kammern hörte, so verband sich in der Vorstellung der breiten Massen in diesem Begriff etwas, was Zylinderhüte und Glacé-Handschuhe trug, den höchst besitzenden Schichten angehören mußte und im übrigen darauf bedacht war, recht viele Abgaben und Steuern den breiten Schichten aufzubürden, damit diese Kammern für schöne Posten hohe Gehälter zahlen konnten.

Mag einiges übertrieben sein, im Grund stimmte die Vorstellung der Masse durchaus, — denn der arbeitende Mensch hat ein sehr feines und sicheres Gefühl für das, was ihm nützt und das, was ihn nur ausbeuten will. Und so ist denn nur zu verständlich, wenn die arbeitenden Massen unseres Volkes den reinigenden Sturm begrüßten, der im Zuge der deutschen Revolution in den Kammern aufräumte, alles undeutsche beseitigte und wahre Arbeiter der Stirn und der Faust in die führenden Stellen brachte.

Da nun die Gründung der Film-Kammer, der ersten nationalsozialistischen Kammer überhaupt, von überaus größter Wichtigkeit sowohl für das kulturelle als auch für das wirtschaftliche Leben der Nation ist, sei die Kammer an sich im folgenden kurz erläutert, ihr Wesen und ihr Zweck umrissen. Besuchen doch Millionen von Deutschen alljährlich die tausende von Lichtspieltheatern; rückt doch die Filmwirtschaft mit einem Umsatz von mehreren hundert Millionen Mark an die dritte Stelle aller Industrien in Deutschland.

Die Film-Kammer ist weit mehr als eine Handels- oder Industrie-Kammer. Sie betraut zunächst die Filmschaffenden, und zwar auch alle Produzenten und Verleiher: sie ist also die erste Kammer, die überhaupt einen ganzen Berufsstand zu erfassen in der Lage war! Alle Berufsgruppen des Filmgewerbes sind in ihr vertreten: Filmherstellung (und zwar Herstellung von Spiel-, Lehr- und Werbe-Filmen, Atelierbetrieb, Rohfilmhersteller), Filmbearbeitung (Kopieranstalten), Filmvertrieb (Inlands- und Auslands-Vertrieb), Filmvorführung (Lichtspieltheaterbetrieb), Vergebung von Urheber- und Patentrechten an die Filmherstellung, den Filmvertrieb und die Filmvorführung, Filmschaffende (künstlerische und sonstige Arbeitnehmer). Hier erübrigen sich Tarif- und Sonder-Kommissionen; hier webt und wirkt alles für das eine und gleiche Ziel; hier heißt es leben und leben lassen; hier ist Solidarität vorhanden und keine Phrase; hier ringt alles um eines: für den deutschen Film! Schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens hat die Kammer segensreich gewirkt, und auch die vielumstrittene Frage der Lizenzen geht ihrer Lösung entgegen sowohl bei der Wiedergabe (Klangfilm) als auch bei der Herstellung (Tobis).

Und noch eines: vor der Kammer bestand die Film-Kredit-Bank. Denn diese trat am 1. Juni v. J. ins Leben, während die Film-Kammer erst am 15. Juli gegründet wurde. Aber sogleich wurde die Bank der Kammer untergeordnet, getreu der Forderung der NSDAP., daß nämlich Kredit-Institute für die Wirtschaft, für das Volk da zu sein haben, und nicht umgekehrt!

Die Filmwirtschaft ist durch das glänzende Funktionieren der Filmkammer derartig in Gang gebracht worden, daß jetzt nicht nur jede Sorge gebannt worden ist, sondern, daß jetzt schon genügende Filme in Arbeit gegangen sind, um den deutschen Markt zu befriedigen.

In kultureller Hinsicht hat sich die Kammer ebenfalls derartig bewährt, daß, fußend auf ihren Erfahrungen und Erfolgen, jetzt in Bildung begriffen sind: eine Kammer für Schrifttum, eine für Presse, je eine weitere für Rundfunk, Musik bildende Künste, Theater.

Diese alle werden dann zur Reichskulturkammer zusammengefaßt werden! Vom früher so oft und früher auch oft mit Recht gelästerten Film ist also der Anstoß ausgegangen zu einer Kultur-Großtat allerersten Ranges!

Darüber hinaus ist es auch das Filmgewerbe gewesen, das den ersten praktischen Schritt zum ständischen Aufbau der Nation getan hat, — denn Monate später erst kamen die Bauern, die Kaufleute, die sonstigen Reichsstände. Aber Film-Kammer und Film-Fachschaft waren und bleiben die ersten.

Ohne Ueberheblichkeit oder falsche Lobhudeleien kann man sagen: Es ist gut so, daß das Filmgewerbe, daß die gesamte deutsche Filmwirtschaft, die fast 200 000 Menschen Brot und Arbeit gibt, so bahnbrechend gewesen ist. Denn wie keines andere ist dieses Gewerbe, diese Wirtschaft berufen und schon seines Wesens wegen von Natur aus auch dazu angetan, Kultur und Wirtschaft gleichzeitig zu fördern, und beide in Ergänzung zueinander zu bringen. Denn nur eine gesunde Wirtschaft, der volklichen Eigenart entsprechend aufgebaut, kann arteine und urdeutsche Kulturgüter hervorbringen!

Deshalb die innige Verbundenheit zwischen Filmwirtschaft und kulturellem Leben auf allen Gebieten unseres Volkes, darum die Beliebtheit des Tonfilmes bei allen arbeitenden Menschen, und darum jetzt das große und erhebende Vertrauen zur Reichsfilmkammer! Verkörpert diese doch so überaus sinnfällig und überzeugend das rastlose Schaffen deutschbewußter Menschen, denen das Wohl der Nation höher geht als das eigene kleine Ich.

Dank sei allen denen, die am Werke schufen, — allen voran dem unermüdlichen Minister Dr. Goebbels und seinem Staatssekretär Funk, Dank dem Ministerialrat Dr. Seeger; Dank dem alten Vorkämpfer nationalsozialistischer Filmarbeit, dem heutigen Oberregierungsrat Raucher; Dank dem alten Spio-Vorsitzenden und heutigen geschäftsführenden Syndikus der Reichs-Film-Kammer Dr. Plagge und seinem treuen Helfer Pg. Dr. Schwarz; Dank auch dem Rechtsanwalt und Notar Dr. Egberts, dem verdienten Geschäftsführer des Reichsverbandes deutscher Lichtspielhaustheaterbesitzer, welcher, den größten Verband leitend, hervorragend am Werke mithalf.

Die Massen der deutschen Arbeitnehmer aber blicken voll Vertrauen auf diese Männer, und wenn sie jetzt in ein deutsches Lichtspielhaus gehen — um zwei Stunden lang sich zu erholen und frohen Sinnes zu sein — dann wissen sie, daß unermüdlich mit steter Sorge berufene Männer darüber wachen, daß ihnen nur Gutes und Anständiges geboten wird, und daß die gesamte große deutsche Filmwirtschaft von national und sozialistisch handelnden Menschen geleitet wird.

Werbende Filmkunst

Von Karl Friedrich

Vor mehr als dreißig Jahren unternahm es ein bekannter Maler und Zeichner, für eine große Handelsfirma Plakate zu entwerfen, die Stimmung für die Waren dieser Firma machen sollten. Das trug dem Maler — weil für damalige Zeiten neu und ungewohnt — von allen Seiten und insbesondere aus den Kreisen der Kunstfreunde und Kunsthändler, heftige Reden, ja eine wegwerfende Beurteilung ein: So ausgenützt und angewandt, müsse die hohe und heilige Kunst vor die Hunde gehen, so profaniere man sie, das sei eines wahren Künstlers unwürdig, und was dergleichen Sinnsprüche mehr waren.

Der Künstler, auf solche Weise heftig angegriffen, ließ sich wenig beirren. „Pecunia non olet", meinte er klassisch und malte an seinen Plakaten weiter, die er just in Auftrag genommen hatte.

Erst sehr viel später, lange Jahre nach dem Krieg, als der Film sich bereits den Ehrentitel „Kunst" errungen hatte, da hat sich auch die Filmkunst in den Dienst der Werbung gestellt. Und sie erfüllte damit eine Aufgabe von großer Bedeutung umso mehr, da sie ihren Ehrgeiz darin sieht, Werbefilme von geschmacklich und künstlerisch hohem Niveau herzustellen. Wer da denkt, das Publikum, das sich einen kurzen Vorfilm ansieht und (seit der Einführung des Tonfilmes) anhört, mache sich nicht viel daraus, ob er nun schlecht oder gut sei, irrt sich gewaltig. Es lehnt mit sicherem Instinkt ab, was langweilig oder schlecht ist, der Werbefilm hat also in diesem Fall keine Wirkung — es ist hier vom Werbe-Trickfilm die Rede — und alle aufgewendete Mühe und alle Kosten sind vergeudet.

Kinobesitzer, die etwas von ihrem Geschäft verstehen, wundern sich schon nicht mehr, wenn der Hauptfilm keine sonderliche Stimmung vorfindet, weil das Vorprogramm einschließlich der Werbefilme, seien sie nun der Kultur, Technik oder Wissenschaft entnommen, die Leute langweilte. Langeweile tötet, das gilt für jede Kunstrichtung und Kunstart.

Ferne Inselwelten, Mondkrater, indische Dschungeln, Kopfjäger Australiens, graphische Darstellungen mit wandernden Wellen, sich verschiebenden Grenzlinien, schwebende Tänzerinnen, bizarre Wolken, fließende, gleitende, sich bäumende und windende farbige Linien in Rot, Blau, Gelb oder Silber, alles in allem eine Welt, die herüberreicht von den Wundern aus „Tausendundeine Nacht" bis das Modernste — sagen wir: die Atomzertrümmerung, um ein Beispiel zu nennen, sie alle dienen dem phantasievollen Zeichner der Ufa-Trickfilme, Wolfgang Kaskeline, unter den Dächern des großen Steinpalastes am Dönhoffplatz in Berlin, dem Sitz der Ufa.

Filmen ist eine mühselige Sache, Trickfilmen eine noch mühseligere. Kann man glauben, daß zu einem kurzen Film von zwei- oder dreihundert Meter Länge, der die Arbeitsweise einer Maschine oder die Güte einer Zigarette preist, oft mehr als dreitausend Einzelzeichnungen und Skizzen nötig sind?

Da ist der Film: Jemand sitzt bequem in einem Sessel und raucht eine Zigarette. Den Rauch bläst er gedankenvoll in die Luft, kunstvolle Kreise ringeln sich hintereinander, das ist alles noch nichts Besonderes, aber: Der dünne Rauchkringel entschwebt wie zarter Dampf oder Schaum, steigt höher und höher, formt sich allmählich zu einer lieblichen Tänzerin, aus Rauch wird ihr zartes Tanzkleid, und zu schmeichelnden Tönen eines Walzers tanzt und dreht sich die aus Rauch Geborene wie eine leibhaftige Tänzerin. Das ist ganz wundervoll und auch so einträglam: so leicht und so angeregt und beschwingt mache einen der Genuß der Zigarette, der dieser Trickfilm gilt.

Die Hauptstationen dieses Filmes sind vom Cheszeichner festgelegt, oft fünfzig, achtzig, hundert einzelne Motive; alles, was dazwischen liegt in kontinuierlicher Bewegung, fertigen dreißig Trickzeichner mit der Genauigkeit einer Maschine an.

Daneben läuft die musikalische Untermalung. Interessant, daß man jetzt die Bewegungen des Trickfilms nach den Takten der Musik einrichtet und nicht, wie man meinen sollte, umgekehrt. Weil es so genauer ist. Denn jedes Taktviertel umfaßt eine genaue Zahl von Bildern, die Zahl ist immer verschieden, mal sind es 15, mal 21, mal 30 Einzelbilder, und man muß höllisch aufpassen, daß man sich nicht verzählt; denn wenn beispielsweise die Musik schmeichelt und zum Tanz aufspielt, dürfen die Filmvorgänge nicht etwa gegenteilige Bewegungen, Zorn, Abwehr oder Flucht zeigen.

Das wird abgestimmt, wie ein Uhrmacher Zahn auf Zahn seiner kleinen und kleinsten Rädchen aufeinanderpaßt und zum Laufen bringt, eine im ganzen mühevolle, penible Arbeit, die zweckmäßig den künstlerischen Gedanken in Filmvorgang und Filmmusik einordnet und das Ganze in den Hauptgedanken der Werbung.

Künstlerinnen zu Hause

„Eine echte Frau muß auch eine echte Hausfrau sein!" sagt

Henny Porten

diese Verkörperung der urdeutschen gesunden blonden Frau, und sie verrät, von ihrem zufriedenen Gatten unterstützt, daß sie sehr gerne kocht und wirtschaftet. Sie ist die Seele ihres gastfreien und kultivierten Hauses und ihre Spezialität ist „Gugelhupf". „Warum soll eine Künstlerin nicht kochen können?" fragt sie und mit Recht. Nur Backfische stellen sich ihre vergötterten Lieblinge heute noch faul hingegossen auf die Ottomane und mit der Pralinenschachtel neben sich vor: die rechte Frau aber verleugnet niemals ihre Tüchtigkeit, besonders auf ureigenem Gebiet: bei Mann und Herd, im Rahmen einer ihr lieben und nach Möglichkeit gepflegten Häuslichkeit.

Auch

Renate Müller

deren mollige Fraulichkeit immer mehr den Beifall des Publikums findet, pflichtet ihr bei: Als Wienerin gelingen ihr die delikaten Mehlspeisen am besten — während die rassige

Olga Tschechowa

die ihr gewohnte östliche Küche bevorzugt: mit viel Gewürz und scharfem Paprika. Wer würde übrigens dieser jugendlich eleganten feschen Schauspielerin ansehen, daß sie heute schon ein erwachsenes Ebenbild in ihrem Töchterchen hat, um dessen Wohl sie in leidenschaftlicher Mutterliebe besorgt ist. Die geschäftige Mütterlichkeit von

Käthe Haack

ist heute schon so bekannt, daß man sie neben aller anderen hochwertig-künstlerischen Arbeit, die sie im Film und auf der Bühne leistet, am liebsten zu Propaganda- und Kinderfilmen nimmt, die die häusliche Note zu betonen haben. Wie sie dann spielt, so ist sie auch: betulich, hausfrauenhaft, am Herd gleich talentiert wie vor den Rampenlichtern. Sie hat eben eine Leidenschaft fürs Kochen und Wirtschaften und ist ihrer Siebenjährigen die liebevollste Mutti, die man sich denken kann.

Toni van Eyck

die junge Münchenerin, die noch in Kinderschuhen auf die Bühne kam und deren mädchenhafte Natürlichkeit und intuitive Begabung bekanntlich die besondere Sympathie des Reichskanzlers Adolf Hitler genießt, ist Mutter eines strahlend blonden, entzückenden Töchterleins, der ihr ganzes Glück und ihre ganze Sorge gilt. Als in den letzten Jahren andere Kräfte die schlichte, von anspruchsloser Innigkeit beseelte Spielerin Eyck in den Hintergrund drängten, litt die junge Frau materiell und seelisch schwer unter dem Brachliegen ihrer künstlerischen Kräfte. Die schwerste Sorge aber galt ihrem kleinen Kind, das sie, da ihr Gatte ebenfalls arbeitslos war, kaum mehr vor nackter Not bewahren konnte. Heute haben die Theater plötzlich wieder Rollen für Toni van Eyck; aber ihr ganzer Spieleifer wiegt ihr nicht die holdeste der Mutterpflichten auf, ihr Kindchen zu versorgen und in seinem Lächeln froh zu sein.

Hedwig Wangel

die ausgezeichnete Mütter-Darstellerin ist auch im Leben wahrhafte Mutter und hat sich gerade auf sozialem Gebiet meisterhaft betätigt und bestätigt.

Wer würde es der klugen, kühlen

Thea von Harbou

der interessierten Schriftstellerin und Vielgereisten, der Filmdichterin der „Nibelungen", der Schöpferin von „Metropolis" zutrauen, daß sie wie eine schlichte bürgerliche Hausfrau im Hotelsaal in Meersburg zwischen den Aufnahmen — Jumper strickt? Masche um Masche — während sie mit Norbert Jacques am gleichen Tisch über erotische Lyrik streitet; und noch die langen weißen Nadeln in der Hand, berät sie schon mit ihrem Kamera-Mann die nächste Nachtaufnahme.

Ja, warum sollen Künstlerinnen keine Hausfrauen sein? Gerade die kultivierte und gescheite Frau, die selber im Beruf steht, wird ermessen, welch Glück eine gepflegte, selbstverwaltete Häuslichkeit für sie bedeutet. Der Sport am Kochtopf berührt noch immer ihr ureigenstes Gebiet, und es gibt keinen besseren Ausgleich für die Stunden angestrengter Arbeit in Atelier und Büro, am Schreibtisch oder am Flügel — als den Knopf am Rock des Hausherrn, den man selber annäht. ml.

Brigitte Helm in ihrem Heim

Alle Freunde und Verehrer Brigitte Helms wissen: die Künstlerin wohnt in der Schorlemer Allee im Westend. Fast ganz versteckt vor allzu neugierigen Blicken liegt die moderne kleine Villa inmitten eines wunderbaren Gartens, in dem sehr alte Bäume stehen. Allerdings: den Luxus der amerikanischen Filmstars, die auf ihren Grundstücken Schwimmbassins, Tennisplätze und Reithallen haben, den gibt es bei Brigitte Helm nicht. Auch ihre äußere Umgebung ist auf den weichen, fraulichen Ton abgestimmt, der ihr ganzes Wesen kennzeichnet. Zart und duftig ist jedes einzelne Zimmer. Der erste Schritt in diesem Künstlerheim führt in ein Blumenzimmer. Früher nannte man so etwas „Wintergarten", man stellte ganze Bäume darin auf und ging in der Gartenähnlichkeit sogar so weit, auf die Wege zwischen den Blumen und Pflanzen Kies zu streuen. Brigittes Blumenzimmer ist ein blumiges Zimmer. Zwanglos stehen große Blattpflanzen in wunderbaren Keramikkübeln umher, auf einer Estrade stehen die verschiedenartigsten Blumentöpfe, und obenauf ihr ganzer Stolz: eine sehr seltene Kaktee, die gerade jetzt blüht.

Blumen und viel Grün, das ist auch der Eindruck, den man von den übrigen Zimmern gewinnt. Da ist ein Gartenzimmer mit einer riesenhaften Couch, mit weinrotem Damast bezogen, silbergrau schimmert der Fußboden. Hier ist eigentlich das Heim des Haustyrannen Tobias und seiner Spielgefährtin Ali. Mit einer beinahe beneidenswerten Selbstverständlichkeit schläft der Skyterrier Tobias und die Siamkatze Ali auf den wunderbaren Teppichen, die dem Raum ein besonders warmes Gepräge geben. Hier ist übrigens auch Brigittes Lieblingsaufenthalt. Kein Wunder: eine ganze Ecke des Zimmers nimmt der Schrank mit den Grammophonplatten ein — eine beneidenswerte Sammlung für jeden Musikliebhaber. Brigitte Helm sammelt Musikplatten mit dem echten Verständnis des musikalischen Menschen. Sämtliche Opern und klassischen Tonstücke sind hier vertreten. Und sie mag noch so spät in der Nacht von der Arbeit aus dem Atelier kommen — immer noch hat sie Lust, die Isoogün eine Arie singen zu hören oder das schöne Duett der Kameradschaft aus Verdis „Macht der Liebe". Natürlich findet sich daneben auch moderne Musik — allerdings nur soweit es sich um Schlager handelt, die Brigitte in ihren Filmen gesungen hat.

Für die Liebhaber übertriebener Hollywood-Eleganz allerdings würde Brigitte Helms Schlafraum eine Enttäuschung sein. Alles ist hier sachlich, beinahe nüchtern. Anschließend daran ist der Gymnastikraum, mit eiserner Disziplin wird hier jeden Tag gearbeitet, um dem Körper seine jugendliche Elastizität zu erhalten. Und dazu passen natürlich keine spitzenbesetzten Betten und dergleichen Dinge, die man im Film wohl gern sieht, die eine strebsame Filmkünstlerin aber meidet und nicht nötig hat.

Ein Kapitel für sich sind Brigitte Helms Gartenfeste. Rings um die Villa zieht sich eine Veranda. Da stehen und staunen dann draußen die Menschen, wenn sie selbst die bunten Lampions aufhängt, mit hausfraulichem Geschmack noch manches ordnet und sich immer für jeden Gast eine hübsche Ueberraschung ausdenkt — sei es auch nur ein quäckender Frosch, den sie unter die Teller legt und der durch die Verwirrung, die so ein Spielzeug anrichten kann, schnell die konventionelle Stimmung bricht und zu einer fast ausgelassenen Heiterkeit überleitet. Viele halten Brigitte Helm für ernst, mit einem Unterton von Vamphaftigkeit — aber sie ist „im Leben" das genaue Gegenteil: heiter, lachend, und sie will auch nur lustige und lachende Menschen um sich sehen. Der Ausdruck ihres Wesens spiegelt sich in ihrem Haus — alles ist frei und gelöst, ohne starre Konvention, vielleicht spielerischer, als man es von der Darstellerin geheimnisvoller Frauenrollen erwartet.

MARCHIVUM

Aus Süddeutschlands Gauen

Kickers Offenbach — FSV Frankfurt 3:0 (2:0)

9000 Zuschauer verfolgten am Biederer Berg diesen Großkampf, der dem Tabellenführer mit einem klaren und verdienten Sieg die weitere Anwartschaft auf den Meistertitel wahrte. Die Frankfurter kamen mit nicht weniger als fünf Ersatzleuten, leisteten aber trotzdem harten und zähen Widerstand. Da aber die Kickers weit besser spielten als am Vorsonntag gegen Eintracht, blieb der FSV im geschlagenen Feld. Die Platzherren nutzten vor der Pause in der 10. und 25. Minute durch Grebe ihre Ueberlegenheit zu zwei Treffern, versäumten aber in der Folge zahlreiche Möglichkeiten, bis zur Pause noch deutlicher in Front zu ziehen. Nach dem Wechsel wurden die Offenbacher zunächst schwächer. Sie verschossen sogar durch Stein einen Handelfmeter, aber wieder holte Grebe kurze Zeit später mit einem dritten Tor erneuten Vorsprung. Schuchardt verschoß 6 Minuten vor Spielschluß einen Handelfmeter für die Frankfurter. — Die Kickers hätten dieses Spiel noch höher gewinnen müssen, wenn ihr Sturm mit Ausnahme Grebes nicht so schußschwach gewesen wäre. Bell (Höchst) war ein einwandfrei amtierender Spielleiter.

Wormatia — Al.-Ol. Worms 5:1 (2:0)

Die Wormatia scheint es mit ihrer Anwartschaft auf die Gaumeisterschaft höllisch ernst zu nehmen. Da sich auch ihr Sturm wieder einigermaßen gefunden hat, mußte der Lokalgegner vor zahlreichen Zuschauern eine schwere Niederlage hinnehmen, die zwar verdient, aber in der Höhe doch nicht ganz dem Spielverlauf entsprechend ist. Schon in der ersten Spielminute verwandelte Winkler einen Elfmeter zum ersten Wormatiator; in der 14. Minute hieß es durch L. Müller 2:0. Bis zur Pause war dann Wormatia ständig leicht überlegen, die Vereinigten vergaben sich durch das harmlose Spiel ihrer Angriffsreihe zudem selbst aller Chancen. Nach der Pause kam dann der Angriff der Wormatia groß in Fahrt. Fath stellte auf 3:0 und der gleiche Spieler schoß in den letzten fünf Minuten, nachdem vorher Gumbinger für die Gegenpartei den Ehrentreffer erzielt hatte, noch zwei weitere Tore. Wingenfeld (Fulda) fand in Worms die Zustimmung der Spieler und Zuschauer.

FK Pirmasens — FSV Mainz 05 4:1 (2:0)

Vor 2500 Zuschauern kam der Pirmasenser Klub zu einem einwandfreien und auch der Höhe nach verdienten Sieg, obwohl die Pfälzer verschiedene Kranke in ihren Reihen hatten. Ihre Läuferreihe entschied wieder einmal den Gang für die Einheimischen; bei den Mainzern war die Verteidigung der beste Mannschaftsteil. Im Sturm der Gäste waren Scherm und die beiden Flügelstürmer die besten Leute, die Pirmasens auch immer wieder in Gefahr bringen konnten. Schon vom Beginn an spielte Pirmasens überlegen und schon in der 10. Minute erzielte Kronauer den ersten Treffer. Brill fügte nach schönem Zusammenspiel des ganzen Sturmes zehn Minuten später ein zweites Tor an. Bis zur Pause blieb der Klub dank der besseren Läuferarbeit weiter tonangebend, aber der Innensturm spielte zu unentschlossen, um doch Toren ausdrücken zu können. Auch nach dem Wechsel blieb der Klub im Angriff. Der Mainzer Verteidiger Wagner verhinderte durch Foul an Luz ein sicheres Tor; Hergert exekutierte den Elfmeter zum 3:0. Die Gäste begannen jetzt erst recht hart zu spielen. Gegenheimer mußte schließlich wegen Unfairheit vom Platze, aber auch Kronauer von Pirmasens schied aus. Wegen einer schweren Verletzung mußte er vom Platze getragen werden. Wagner konnte in der 43. Minute noch einen vierten Treffer schießen. Die Mainzer kamen in der letzten Spielminute zum Ehrentreffer, als Johannessen Scherm im Strafraum unfair gestoppt hatte. Scherm verwandelte den Elfmeter. Mittmann (Frankfurt) verlor in der zweiten Spielhälfte die Uebersicht über das Spiel.

Sportfr. Stuttgart — Stuttgarter Kickers 3:3 (1:1)

Die Degerlocher Nachbarvereine einigten sich, das Meisterschaftsspiel auf dem sich in sehr guter Verfassung befindlichen Kickers-Platz auszutragen. Die Sportfreunde begaben sich also so des Vorteils des eigenen Platzes, lieferten aber eine ausgezeichnete Partie. Ihre Stärke ist die geschlossene Mannschaftsarbeit. Die Elf unterstützt sich gegenseitig bestens und ihr präzises Zusammenspiel im Sturm schaffte wiederum oft brenzliche Situationen vor dem Kickers-Tor. Wenn die Sportfreunde einen Punkt einbüßten, so trägt hieran der Hüter Rudelmaier allein die Schuld. Die Kickers-Elf spielte weit unter ihrer sonstigen Form. So kam es, daß die Sportfreunde die ganze Zeit hindurch etwas mehr vom Spiel hatten. Das Spiel war vor 5000 Zuschauern sehr spannend und wurde vom Schiedsrichter Schehl (Pirmasens) sehr gut geleitet. In der 31. Minute spielte sich Kronenbitter allein durch und schoß unhaltbar zum 1:0 für die Sportfreunde ein. Aber sofort im Gegenangriff der Kickers hielt wohl Rudelmaier einen Ball auf der Torlinie, bei einer Drehung überschritt er mit dem Ball doch die Torlinie, so daß die Kickers auf so billige Art zum Ausgleich kamen. In der zweiten Halbzeit gingen die Kickers dadurch in Führung, daß der Sportfreunde-Hüter einen weiten Schuß passieren ließ in der Annahme, der Ball ginge vorbei. Kurze Zeit später spielte sich Kneer durch und erzielte für die Sportfreunde den Ausgleich. Nach weiteren 10 Minuten gingen die Kickers abermals durch Bombenschuß von Merz in Führung, jedoch schon 2 Minuten später erzielte der verletzte Junginger abermals den Ausgleich. Zum Schluß ließ das Tempo merklich nach.

VfB Stuttgart — FC Birkenfeld 1:1 (1:1)

Trotz des großen Lokalkampfes in Degerloch hatten sich doch 2000 Zuschauer zu diesem Spiel eingefunden, die jedoch eine große Enttäuschung erlebten. Die Birkenfelder, die in stärkster Besetzung antraten, lieferten dem VfB einen hartnäckigen Kampf. Das Spiel wurde beiderseits sehr hart durchgeführt, so daß sich der Schiedsrichter gezwungen sah, gegen Schluß der ersten Halbzeit den Birkenfelder Rechtsaußen Koch vom Platze zu verweisen. Der VfB stellte sich in sehr schlechter Verfassung vor, der Sturm ließ den gewohnten Zusammenhang vollständig vermissen, die Läuferreihe zeigte nur in der Abwehr eine befriedigende Leistung, aber auch die Verteidigung konnte diesmal durchaus nicht überzeugen. Bei den Gästen war die Hintermannschaft ganz überragend. Das Spiel begann in äußerst scharfem Tempo, wobei der VfB in den ersten zwanzig Minuten das Gästetor belagerte. Die Birkenfelder kamen während dieser Zeit überraschend durch Dingler in 1:0-Führung, der einen fein getretenen Strafstoß von Ellwanger durch Kopfball verwandelte. In der 21. Minute gelang aber Lutz auf die gleiche Weise der Ausgleich. Auch in der zweiten Halbzeit war der VfB zunächst wieder im Angriff, erzielte auch in der 20. Minute ein Tor, das jedoch vom Schiedsrichter wegen Handspiels nicht gegeben wurde. Das Spiel endete mit einer leichten Ueberlegenheit der VfBler, die jedoch die ganz vorzügliche Hintermannschaft der Birkenfelder nicht mehr überwinden konnte. Schiedsrichter Seizam (Heidelberg) war dem Spiel in keiner Weise gewachsen.

Union Böckingen — SC Stuttgart 1:0 (1:0)

Der Tabellenritter des Gaues Württemberg hat sich durch einen glücklichen Sieg an der Spitze der Tabelle gehalten. Im Sportklub mangelte es lediglich im Sturm am genauen Schuß. Durch tadellos flüssigen Paß und ganzen Kräfteeinsatz waren sie im Felde die erste Halbzeit überlegen. Das einzige Tor in der 13. Minute war ein Glücksfall für die Union. Der linke Läufer Schurr hatte sich bis zur Strafraumgrenze durchgeschlagen, bei der Vorlage prallte der Torhüter Zeiher mit Walter I zusammen, der Ball rollte dabei über die Linie. Dabei war Zeiher in der zweiten Hälfte, als die Union mehr Kraftreserve aufwies, von außergewöhnlichem Format. Auch ein Elfmeter, von Schurr in der 32. Minute getreten, wurde seine Beute. Bis gegen Schluß wurden die 2500 Zuschauer in Spannung gehalten, denn die Angriffe der Gäste waren bis zum Schluß äußerst gefährlich. Schiedsrichter Wacker (Nielern) leitete korrekt.

Wacker München — SpVg Fürth 1:3 (1:1)

Bedeutend schwerer hatten es die beiden Vereine im zweiten Spiel der Münchener Doppelveranstaltung; denn die Bodenverhältnisse verschlechterten sich noch wesentlich. Zunächst hatte es den Anschein, als sollte Wacker gewinnen, da die Münchener die Gäste stark einschnürten; aber schließlich wurden auch die Fürther Angriffe gefährlicher und Eder im Wackertor hatte Mühe, die zahlreichen Schüsse abzuwehren. Aber auch der Fürther Torwart mußte große Proben seines Könnens zeigen. Nachdem Seidl eine große Torgelegenheit für die Münchener ausgelassen hatte, kamen die Gäste mehr und mehr auf. In der 40. Minute spielte sich Fürths Mittelstürmer gut durch, der Wackertorwart verließ das Gehege, so daß der Ball ins leere Tor rollte. Damit hatten die Gäste die Führung erzielt. Aber noch vor der Pause erzielten die Einheimischen den Ausgleich. Im Anschluß an eine Ecke konnte Koeppl aus dem Hinterhalt zum 1:1 einsenden. Nach der Pause legten sich die Fürther mächtig ins Zeug und Wacker mußte zahlreich verteidigen. In der 6. Minute war es dann Spiegelfeld, der für die Gäste erneut die Führung errang. In der Fürther Verteidigung wurde Reger auf eine harte Probe gestellt. In der 85. Minute wurde das Endergebnis durch Emmert sichergestellt. Die letzten Minuten brachten noch flotte Angriffe der Münchener, die aber von der Fürther Abwehr klar abgewiesen wurden. Schiedsrichter Schwarzfischer (Landshut).

Bayern München — FC 05 Schweinfurt 4:0 (2:0)

Diese erste Begegnung des Münchener Doppelspieles im 1860er Stadion fand vor 7000 Zuschauern statt, wobei die Bayern zu einem verdienten Sieg und wichtigen Punkten kamen. In der Gesamtleistung und vor allem in der Angriffswucht zeigte Bayern das bessere Können. Auch die Deckung, und hier wieder in erster Linie der Mittelläufer Goldbrunner, war ausgezeichnet. Wie bei den Münchenern, so war auch bei Schweinfurt die Abwehr ganz hervorragend. Auch die beiden Torhüter, sowohl Sieder (Schweinfurt) als auch Hagmann (München), zeigten verschiedentlich Glanzleistungen. Die beiden Verteidigungen waren sich bei beiden Parteien ziemlich gleichwertig.

Unter der Leitung des Schiedsrichter Graf (Augsburg) begann der Kampf sensationell. Schon in der zweiten Minute nützte der Bayern-Mittelstürmer Breindl einen Fehler des gegnerischen linken Verteidigers zum ersten Erfolg und zwei Minuten danach stellte der Halblinke Krumm mit einem 18-Meter-Schuß das 2:0 her. Bis zur Pause gab es dann noch drei Ecken für die Bayern, die aber keine zählbaren Erfolge brachten.

Nach dem Wechsel beherrschte Schweinfurt infolge Nachlassens der Bayern-Deckung zeitweise das Spiel, kam aber nur auf 10:3 Ecken. Die Bayern dagegen buchten in der 17. Minute durch Breindl nach Kombination den dritten Erfolg. Drei Minuten vor Schluß hielte der Halbrechte Schneider das Endergebnis auf Flanke von links her, während die Schweinfurter in der letzten Minute bei einem Elfmeter zu keinem Erfolg kamen, da Hagmann glänzend abwehrte.

1. FC Nürnberg — FC München 5:0 (1:0)

Der überzeugende Sieg des 1. FC Nürnberg gegen seinen Münchener Namensvetter ist ein erwarteter Punktgewinn, doch kam er nach einem schwachen Start erst in der zweiten Halbzeit des Spiels zustande, als die Nürnberger zu einem Generalangriff übergingen. Nur das Selbstvertrauen und Schußkönnen von Friedel brachten das Ergebnis auf diese Höhe, denn er war mit vier Treffern der erfolgreichste Torschütze. Nürnbergs komplette Mannschaft spielte nur in der zweiten Halbzeit zufriedenstellend, während zuvor und ganz am Schluß mancher Wunsch offen blieb. Besonders der Sturm verstand es nur selten, die Bälle richtig anzunehmen und weiterzugeben. Die Münchener Mannschaft verfügte über einen ausgezeichneten Torwart; Fink zeigte einige vorzügliche Paraden. Ihm war das knappe Halbzeitergebnis in erster Linie zu danken. Seine Vordermänner stellten sich gut; die übrigen Spieler kämpften schnell und eifrig, aber es fehlte doch die Erfahrung.

Friedel schoß in der 23. Minute das einzige Tor der ersten Halbzeit. Schon vier Minuten nach der Pause erhöhte Schmitt auf 2:0, und zwischen der 11. und 17. Minute schoß der gut aufgelegte Friedel hintereinander drei weitere Treffer. Das Ecken-Verhältnis lautete 11:5 zugunsten Nürnbergs.

Jahn Regensburg — Würzburg 04 4:1 (3:0)

Das für die Abstiegsfrage recht wichtige Treffen in Regensburg sah die Jahn-Elf in einer ausgezeichneten Verfassung. Würzburg hatte wohl nach der Pause verschiedentlich etwas mehr vom Spiel, konnte aber nie den Regensburger Sieg gefährden. Bei den Einheimischen zeigte sich vor allem die Angriffstätigkeit äußerst lebendig und schußfreudig. Ehe die Gäste überhaupt recht ins Spiel gekommen waren, führte Regensburg schon mit 3:0, wobei Niederwald alle drei Tore erzielte. Kurz vor der Pause wurde Torhüter Jakob durch Anspringen verletzt, konnte aber doch weiterspielen. Nach der Pause hielten sich die Regensburger etwas zurück, zumal Würzburg recht hart spielte. Trotzdem schoß Lederer schon nach fünf Minuten den vierten Treffer. Erst gegen Mitte der zweiten Hälfte gelang es Würzburg durch Dr. Schwab, der in den Sturm gegangen war, das Ehrentor zu erzielen. Nach den spielerischen Leistungen ist der klare Sieg von Regensburg verdient. Schiedsrichter war Seßner (Ansbach).

1. Kreisklasse

FV 1911 Ostersheim — Olympia Neulußheim 0:4

Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, denn so schwach waren die Leistungen der Ostersheimer Mannschaft nicht. Das Schicksal der Ostersheimer Elf war aber schon in der 14. Minute nach Spielbeginn insofern besiegelt, als Neulußheim bereits den dritten Treffer landen konnte. Die Hintermannschaft setzte in der Folge ihr ganzes Können ein, warf den Sturm immer und immer wieder nach vorne, aber Tore konnten nicht erzielt werden. Der Stürmerreihe fehlte jeder Kontakt, die Aktionen waren schwerfällig. Der Ball konnte meist nicht gehalten werden und wenn es einmal zum Schuß reichte, dann verfehlte der Ball weit sein Ziel oder wurde eine sichere Beute des Torhüters. Als man beim vierten Tor, das etwa 20 Minuten vor Schluß fiel, dem Spiel unnötigerweise eine härtere Note verlieh, da wurden die Leistungen noch unproduktiver. Bei Neulußheim gefiel besonders der Sturm durch seine flüssige Spielweise, Entschlossenheit und auch Schußfreudigkeit. Die Läuferreihe ist gut besetzt, das Verteidigungspaar, schlagsicher und schlagkräftig, auch der Torwart hinterließ einen guten Eindruck. In dieser Verfassung wird Neulußheim sicherlich zu Meisterehren gelangen. Die Ostersheimer Hintermannschaft genügt den gestellten Anforderungen. Einige Stellen sind sogar recht gut besetzt. Der Sturm weist aber derartige Mängel auf, daß endlich für Abhilfe gesorgt werden muß. Eine Fünferreihe, die sich nicht versteht, die keine Situationen herauszuarbeiten vermag, die jede Entschlußkraft vermissen läßt, die meistens schlecht oder überhaupt nicht schießt, ist eben für eine erste Mannschaft nicht zu gebrauchen. Der Verein ist zudem auch seinen Sportinteressenten gegenüber verpflichtet. Rückschläge kommen da und dort vor. Diese können jedoch nur dann gemeistert werden, wenn sich den Verfallserscheinungen ein fester Wille entgegenstemmt. Daher ist es notwendig, daß sich der Vereinsführer mit den Spielern gemeinsam zur kraftvollen Tat aufrafft. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend. Ausklang der FIS-Rennen

Schwedischer Sieg im 50-Kilometer-Dauer-Lauf

Mit dem Dauerlauf über 50 Kilometer wurden am Montag die FIS-Rennen in Sollefteå abgeschlossen. Die deutsche Mannschaft hatte, wie schon gemeldet, bereits die Reise nach Oslo zu den Holmenkol-Rennen angetreten, und so war die nordische Elite ganz unter sich. Nur ein einziger Mitteleuropäer nahm am Dauerlauf teil, und zwar der Schweizer Kilian Ogi, der aber nur den 37. Platz (in 4:51.28) belegte.

Die schwedischen Hoffnungen auf einen Sieg bei den in ihrem Land veranstalteten internationalen Skirennen gingen zur Freude der vielen tausend Zuschauer in Erfüllung. Die Schweden stellten in E. Wiklund nicht nur den Sieger, sondern sie belegten auch die Mehrzahl der vorderen Plätze. Als bester Finne kam O. Reenen auf den dritten Platz und als bester Norweger wurde Ole Stenen Siebter. Der Finne Nurmela, der die 18 Kilometer gewonnen hatte, gab das recht schwere Rennen schon nach der ersten Runde auf. Mit der feierlichen Siegerverkündigung auf dem Marktplatz von Sollefteå fanden die FIS-Rennen ihren offiziellen Abschluß.

Das Ergebnis des 50-Kilometer-Dauerlaufes:

1. Wiklund (Schw.) 4:06.43 St.; 2. Englund (Schw.) 4:07.41; 3. Reenen (Finnl.) 4:08.05; 4. Häggblad (Schw.) 4:12.56; 5. J. Wikström (Schw.) 4:12.59; 6. K. Wikström (Schw.) 4:14.20; 7. Ole Stenen (Norwegen) 4:14.29; 8. Leindberg (Schw.) 4:14.35; 9. Bergström (Schw.) 4:14.39; 10. Heikkinen (Fl.) 4:16.34. Der Sieger bekam den Ehrenpreis des schwedischen Königs.

Der Weg des deutschen Hockeysports

Ein Gespräch mit dem Hockeyführer Evers

Der Führer des Deutschen Hockey-Verbandes, Kurt Evers, weilte am Wochenende in Stuttgart, wo er mit den württembergischen Sportführern Besprechungen hatte und zugleich den Schauplatz des kommenden Länderkampfes Deutschland — Schweiz, die Adolf-Hitler-Kampfbahn, besichtigte. Ein Mitarbeiter des DNB richtete bei dieser Gelegenheit an den Hockeyführer eine Reihe aktueller Fragen, die mit äußerst interessanten Ausführungen beantwortet wurden.

Frage: Können Sie mir sagen, welches Ihrer Ueberzeugung nach unsere gefährlichsten Gegner auf der Olympiade 1936 sein werden?

Antwort: Ich will Ihre Frage vom allgemeinen sportlichen Gesichtspunkt aus beantworten. Wenn wir von unseren alten Rivalen absehen, sage ich: Italien und Japan. In der Jugend dieser Länder herrscht ein ungeheurer Wille, ihrem Vaterland zum Siege zu verhelfen. Der Aufstieg des japanischen Sports ist geradezu phantastisch; trotzdem glaube ich, daß auch den Japanern eine Grenze gezogen ist, denn so meisterlich ihnen das Kopieren europäischer Methoden gelingt, so sehr lassen sie ein schöpferisches Moment vermissen. Unsere deutschen Olympiavertreter rekrutieren sich alle aus der Kriegsgeneration. In ihrer körperlichen und seelischen Entwicklung haben sie nicht die Nervenkraft mitbekommen, die uns viele Nationen heute voraus haben. Das ist ein nicht zu unterschätzender physischer Nachteil. Es wird deshalb notwendig sein, unsere jungen Sportler langsam und vorsichtig immer härter zu machen. Auf der anderen Seite ist es ein Vorteil, daß unsere Leute heute wieder ein Nationalbewußtsein haben, das die wichtigste Voraussetzung für den olympischen Erfolg ist.

Frage: **Welche internationale Bedeutung hat der Hockeysport?**

Antwort: Der deutsche Hockeysport hat seine Bedeutung sowohl auf sportlichem als auf diplomatischem Gebiet. In sportlicher Beziehung ist er auf dem Kontinent führend und besitzt etwa die Stärke des englischen Hockeys. Deutschland hat etwa zwei- bis dreimal soviel Hockeyspieler als der gesamte übrige Kontinent. Es gibt außer England kein Land, das über uns rangiert. Wir haben im internationalen Sportkonzert fast die beste Stellung aller deutschen Sportverbände. Insbesondere ist unser Verhältnis zu Frankreich ausgezeichnet.

Frage: Hat Deutschland Aussichten auf die Erringung des olympischen Hockeysieges?

Antwort: Den Hauptgegner wird natürlich die „Wundermannschaft Indiens“ abgeben. Wir haben eine Chance, die Stärke Indiens zu erreichen, ob es bis 1936 schon gelingt, ist natürlich fraglich, und es muß bis dahin noch ungeheure Arbeit geleistet werden. Die deutschen Hockeyspieler werden mit aller Sorgfalt auf die großen Aufgaben vorbereitet. Die Suche nach dem „unbekannten Sportsmann“ wird im Hockey schon im Herbst dieses Jahres abgeschlossen sein müssen. Wir trainieren nun unsere Leute einfach nach dem „indischen Spiel“, das in Kombination nicht zu überbieten ist. Wir wollen das Individualbewußtsein unserer Spieler — das den Asiaten abgeht — zur Geltung kommen lassen im Rahmen der Mannschaftseinheit. Hierin — nicht in der bloßen Kopie — liegt unserer große Chance.

Frage: Nun noch eine letzte Frage. Halten Sie das Stuttgarter Stadion für den geeigneten Austragungsort unseres Länderspiels?

Antwort: Ihr hiesiges Stadion ist ausgezeichnet gelegen und es hat den Vorteil, daß die Zuschauer in den Rängen nicht soweit vom Spielfeld entfernt sind. Bei einem Hockeyspiel, das an Schnelligkeit alle anderen Rasensportarten übertrifft, müssen die Zuschauer den Spielverlauf aus nächster Nähe verfolgen können. Besonders gefreut hat es mich, daß Sie als Rahmenprogramm ein großes Treffen süddeutscher und schweizerischer Vereine durchführen und Stuttgart am 6. Mai somit in das Zeichen des Hockeysportes stellen wollen. Das Hockey in Württemberg ist offenbar durch die Platzfrage noch nicht so ausgeprägt, wie es der Mentalität des Schwaben entsprechen würde, die eher Württemberg zu einer Hochburg des Hockeysports machen müßte.

MARCHIVUM

1. Fortsetzung

„Ja," gibt er ebenso zurück. Und als wollte er ablenken, setzt er hinzu: „Der Efeu wächst rasch. In wenigen Jahren wird er den ganzen Hügel umsponnen haben."

Aber sie läßt sich nicht abweisen.

„Hast du wieder mit ihm gesprochen?" forscht sie weiter.

„Ich spreche ja immer mit ihm", antwortet er müde. „Ich erzähle ihm alles, was mich drückt. Manchmal ist mir, als könne er mich hören und verstehen." Er hält inne, als erwarte er einige Worte von ihr, aber sie schweigt, denn sie weiß, daß er, nun das Schweigen gebrochen ist, sich die Last, die ihn niederbeugt, von der Seele reden wird.

„Es ist schwer", setzt er mit erschöpfter Stimme fort. Arg schwer. Ich bin bemüht, mich in den Willen Gottes zu finden, aber manchmal ist mir, als könnte ich es nicht ertragen."

„Oliver!" Sie sagt es mit sanftem, liebevollem Vorwurf. „Du hast doch uns. Er war ja nicht dein Einziger."

„Aber mein Erster", erwidert er. Mit rascher Bewegung wendet er sein Gesicht ab. Sie weiß, daß er sich der Tränen schämt, die in seinen Augen stehen. „Wenn ich ihn ansah — noch in seiner letzten Krankheit — dachte ich an die erste Zeit unserer Ehe, an unser gemeinsames Harren und Bangen, seit du mir sagtest, du seiest gesegneten Leibes, und an unsern unendlichen Jubel, als uns ein Sohn geboren wurde, als ich wußte, daß der Name Cromwell weiterleben werde. Das, Elisabeth, was ein Vater fühlt, wenn ihm der erste Sohn geboren wird, das fühlt er bei keinem andern seiner Kinder, mag er sie auch noch so lieb haben. Und darum traf es mich so hart, daß just mein Erstgeborener so früh sterben mußte, in der Blüte seiner Jahre — eben als er anfing, mir mehr zu werden als ein Sohn: der Freund, der mich ganz versteht, mit dem ich alle meine Freuden und Sorgen teilen kann."

Bin dazu nicht ich da? will sie sagen. Schweigt dann doch: sie ahnt, daß in jedem Manneshertzen Kammern sind, die der Frau, und sei sie die liebste, stets verschlossen bleiben werden, die sich immer nur dem Manne öffnen.

„Der Kummer über den Tod eines Sohnes, Elisabeth," fährt er fort, „reicht über den Verlust eines geliebten Wesens hinaus: es gibt keine größere Mahnung, daß sich das eigene Leben neigt, daß wir an das Ende denken müssen. Ja, Elisabeth, ich denke viel daran: nicht daß der Tod mich schreckte; aber es ist an der Zeit, mein Haus zu bestellen, damit jene, die nach mir kommen, alles in Ordnung finden. Darum habe ich auch beschlossen, keine neue Wahl mehr anzunehmen. Wenn dieses Parlament abgelaufen ist, lege ich alle Würden nieder und lebe nur noch euch — und meiner alten Mutter, die ich hierher nach Ely kommen lassen will. Mögen der König und das Haus der Gemeinen ihre Streitigkeiten unter sich ausmachen; mein Platz ist hier, auf der Ackerscholle, die ich den Mooren entrissen habe und die unser tägliches Brot trägt."

Mit steigender Beglückung hat sie seine Worte gehört. Sie war dem Manneswerk, das sich Politik nannte, immer ferne geblieben, hatte es gehaßt, weil es den einzigen Mann, der je in ihr Leben getreten war, von ihr fernhielt. Tausend Pläne steigen im Nu in ihr auf, wie sie ihr künftiges Leben gestalten, wie sie ihm seinen Verzicht auf öffentliches Wirken ersetzen, ihm den Gram um den Tod seines Erstgeborenen zu sanfter, stiller, nicht mehr schmerzender Trauer lindern wird.

Etwas von der Freude mag in ihren groß auf ihn gerichteten Augen leuchten. Mit der unbewußten Grausamkeit des Mannes dämpft er es:

„Wäre ich dort nötig", sagt er, „ich zögerte nicht, mich, sollte es sein müssen, aufzuopfern. Aber den König hat der Tod Straffords belehrt, daß seine Macht Grenzen hat, und die Sache des Volkes ist bei Pym und Hampden in guten Händen. Solange diese beiden Säulen stehen, können wir ruhig unter unserm Dache schlafen." Er verstummt, endet in gewechseltem Ton: „Morgen reite ich nach London. Es ist das letztemal. Pym hat mir Botschaft gesandt, daß meine Anwesenheit bei einigen Abstimmungen notwendig sei. Diesen letzten Dienst will ich den Freunden noch leisten. Dann kehre ich nach Ely zurück — für immer." Er steht auf, klopft die längst erkaltete Pfeife in den Kamin aus, legt der Frau, die gleichfalls aufgestanden ist, die Hand auf die Schulter.

„Wir wollen schlafen gehn, Elisabeth", mahnt er. „Ich muß morgen frühzeitig aufstehen."

Begegnung bei Pym

Als Sir Oliver vor Pyms Hause vom Pferde steigt, fällt sein Blick auf eine Kutsche, deren Schlag ein prunkvolles Wappen ziert. Zwei Läufer lehnen faul rechts und links von der Haustüre, daß kaum Raum bleibt zum Hindurchgehen. Nicht ganz ohne Absicht stößt er derb an einen von ihnen, sendet einen harten, düstern Blick nach, läßt drohend noch im Torflur Sporen und Klinge klirren. Steigt, die Erinnerung an die zwei verdutzten Lakaiengesichter schon hinter sich lassend, die enge Treppe empor.

Pyms Arbeitszimmer ist so von Qualm erfüllt, daß man kaum etwas unterscheiden kann. Erst nach Sekunden erblickt der Ankömmling in dem blaugrauen Brodem die gedrungene Gestalt des Freundes und Fraktionsführers. Stöhnend, keuchend, hie und da halblaute Worte ausstoßend, sitzt Pym hinter einem mächtigen, über und über mit Papieren bedeckten Schreibtisch, tut jetzt einen Zug aus der brennenden Holländerpfeife, schreibt jetzt in fliegender Hast ein paar Worte, hält unvermittelt inne, starrt zurückgeworfenen Kopfes zur Decke empor, wirft den massigen Körper wieder vor und läßt die Feder kratzend über das Papier laufen.

Das Knarren der Türe stört ihn nicht. Erst da wieder eine der Denkpausen eintritt, heftet er seine Augen statt auf die Zimmerdecke auf Sir Oliver, kneift die Lider ein, nickt dann kurz.

„Tag, Noll." Die verkrampfte Haltung seines Körpers löst sich, aufatmend lehnt er sich zurück, der schlaffen Hand entfällt die Feder. Mit leicht verlegenem Räuspern sieht er um sich. „Lady Lucy," sagt er mit leidlicher Höflichkeit, „darf ich Ihnen den sehr ehrenwerten Sir Oliver Cromwell vorstellen? — Noll, dies ist die Gräfin Carliske."

Jetzt erst bemerkt Sir Oliver, daß sie nicht allein im Zimmer sind: in einem der Kaminwinkel fast völlig ausfüllenden Lehnstuhl sitzt eine junge, elegante Frau mit geistvollen, lebhaften Zügen, großen, verschleierten Augen, sinnlich üppigen Lippen. Bei Pyms Worten neigt sie leicht, anmutig den kunstvoll frisierten Kopf, sagt mit einer zwitschernden Vogelstimme: „Wie geht es Ihnen, Sir Oliver? Ich freue mich, Sie kennenzulernen: ich habe schon viel von Ihnen gehört."

Das könnte ich von dir auch sagen, denkt Sir Oliver, die traditionelle Grußformel mechanisch wiederholend. Er macht eine steife Verbeugung, rührt sich nicht vom Platze.

„Entschuldigen Sie mich nur einige Augenblicke", schnauft wieder Pym vom Schreibtisch herüber. Ich muß noch einige Gedanken niederschreiben, sonst fliegen sie mir für immer davon. Setzen Sie sich, Noll. Sie werden müde sein. Haben Sie eine gute Reise gehabt?"

„Danke", antwortet Sir Oliver, sicher, daß ihn der andere, schon wieder in seine Arbeit versunken, gar nicht hörte. Tastet sich durch die dichten Rauchschwaden zu einem Sessel am andern Ende des Zimmers, nimmt umständlich Platz.

Das ist also die berühmte Lady Carliske. Er muß sich gestehen, daß er sie sich ganz anders vorgestellt hat — vielmehr, wenn er offen sein will, hat er sie sich gar nicht vorgestellt. Die wenigen Male, da in seiner Gegenwart von ihr die Rede war, hatte er, nur halb hinhörend, von ihren Intrigen erfahren, von der zweideutigen Rolle, die sie zwischen Hof und Parlament spielte, von ihren einstigen Beziehungen zum Grafen Strafford, dem am 12. Mai dieses Jahres der Kopf abgeschlagen wurde, und von ihren jetzigen zu Straffords einstigem Freund und späteren Todfeind Pym. Er hatte es gehört und sich weiter keine Gedanken darüber gemacht: ihm waren politische Frauen ein Greuel und schon gar, wenn sie die öffentlichsten aller Geschäfte mit den geheimsten, den Beziehungen von Frau zu Mann vermengten.

Und nun sitzt sie vor ihm, nur durch Zimmerbreite von ihm getrennt, gemalt und geschminkt und aufgedonnert, daß er sich unwillkürlich der großen babylonischen Hure erinnert, wie sie der Evangelist Johannes in seiner Apokalypse geschildert hat. Nur daß sie freilich nicht den goldenen Becher in der Hand hält, „voll mit dem Unflat ihrer Hurerei", sondern einen Fächer, mit dem sie die allzu lästigen Rauchwolken verjagt, und nicht auf dem rosinfarbenen Tier mit sieben Köpfen sitzt, sondern auf Mr. John Pyms Esqu sehr solidem besten Lehnsessel.

Sie hat ihn, der unbeweglich wie ein Holzbild in seiner Ecke bleibt, mit unmerklichem Lächeln beobachtet. Nun öffnet sie den üppigen Mund (wie wenn eine Kirsche geöffnet wird, denkt Sir Oliver) und beginnt ein Gespräch:

„Wo sind Sie daheim, Sir Oliver?"

(Fortsetzung folgt.)

Staatsgeheimnis in Mannheim und Sanssouci

Novelle von Dr. Otto Behm

7. Fortsetzung

Gartzen hatte bis dahin den Worten des Fräuleins, die ihm nichts Wesentliches sagten, mehr höflich als interessiert zugehört. Jetzt aber horchte er auf, als sie hinzufügte:

„Eigentlich war der Schritt meines Oheims ein wenig überstürzt. Er hatte ja trotz aller Bemühungen keine Gewißheit erhalten können, daß Friedrich der Große von dem Komplott wußte und daß überhaupt ein preußischer Gesandter unterwegs war. Erst Ihr häufiges Vorsprechen im Zweibrückenschen Palais machte ihn stutzig und brachte ihn zu raschem Handeln, wobei er sich nicht anders zu helfen wußte, als daß er — zum Glück — meine Beihilfe in Anspruch nahm und mir dabei, weil ich mich zunächst weigerte, notgedrungen das ganze Staatsgeheimnis enthüllte"...

Der Freiherr hatte Mühe, seine freudige Ueberraschung nicht zu zeigen. Denn was bedeuteten die Worte des jungen Mädchen anders, als daß keine Anzeichen dafür vorhanden waren, daß Friedrich der Große von dem Projekt des Kaisers schon etwas wußte. Es lag auf der Hand, daß nur der Uebereifer und das schlechte Gewissen Graf Rays ihn zu dem Glauben an eine Gesandtschaft des Königs gebracht hatte, die also nur in der Phantasie des Grafen bestand...

So war Clemens von Gartzen aller Wahrscheinlichkeit nach der einzige Preuße, der das wichtige Staatsgeheimnis kannte. Das Schicksal Bayerns, ja, die politische Zukunft des deutschen Volkes war in seine Hand gegeben und der verwegene junge Mensch, noch angespornt durch seinen Tatendrang und durch die Bundesgenossenschaft des schönen tapferen Mädchens an seiner Seite, nahm sich vor, diesen Glücksfall durch äußerste Anspannung seiner Kraft über alle Hindernisse hinweg für sein Vaterland und für seine eigene Zukunft zu nutzen.

Er folgte seiner Führerin durch das Schneegestöber den ziemlich weiten Weg am Nationaltheater vorbei, über die Planken bis zu dem kleinen Haus der ehemaligen Zofe, deren Gatte mit dem Verwalter des Zweibrückenschen Palais verwandt war und die heimliche Zusammenkunft vermittelt hatte.

Die junge Frau öffnete selbst die Tür und führte Gartzen die Treppe hinauf in ihre gute Stube, während die Baronesse sich unten bei ihr in der Küche zum Plaudern niedersetzte...

Als der Freiherr über eine Stunde ungeduldig gewartet hatte, hörte er die Haustür gehen und es erklangen Stimmen und Schritte auf der Treppe.

Die ehemalige Zofe schlüpfte ins Zimmer und flüsterte ihm zu, es sei nicht der Herzog selbst, sondern einer seiner geheimen Räte. Dann trat ein älterer Herr ein, verbeugte sich, nahm mit freundlicher Miene Platz und berichtete, ein Erstaunen über Gartzens Jugend höflich unterdrückend, Seine Durchlaucht der Herzog habe angesichts des herrschenden Schneesturms seine Reise bis zum Eintritt anderer Witterung aufgeschoben. Er selbst, der Geheimrat, sei mit seinem Schlitten mehrmals stecken geblieben, habe aber doch wegen dringender Geschäfte des Herzogs seine Reise fortgesetzt und freue sich, auf diese Weise den ihm bisher unbekannten jungen preußischen Kollegen hier noch rechtzeitig erreicht zu haben.

Gartzen fühlte sich sehr erleichtert, als er statt des Herzogs den jovialen alten Herrn vor sich sah, und begann vorsichtig:

„Ich bin nicht der eigentliche Gesandte Seiner Majestät! Ein solcher wird vermutlich erst in einiger Zeit eintreffen. Meine Aufgabe ist es nur, mich vorerst an maßgebender Stelle zu vergewissern, ob Seine Durchlaucht der Herzog darüber informiert ist, daß der Kaiser Joseph II. den Kurfürsten Karl Theodor dazu überredet hat, Bayern an Oesterreich freiwillig abzutreten und dafür die österreichischen Niederlande mit dem Titel eines Königs von Burgund zu erhalten?"...

„Bayern abtreten gegen die österreichischen Niederlande?"... Der vorher so gemütliche Pfälzer geriet in höchste Aufregung. „Das ist ja noch viel schlimmer als die Sache von anno 78! Gegen einen freiwilligen Tausch kann man überhaupt nichts machen.. wenn man nicht etwa den Schutz der großen Mächte anruft!"

Gartzen zuckte mit der Achsel.

„Die großen Mächte? Rußland ist schon halb gewonnen und in Frankreich bearbeitet die Königin Marie Antoinette im gleichen Sinne ihren gutmütigen Gemahl!"

Der Geheimrat schwieg einen Augenblick betroffen, dann sagte er mit einer kleinen Verbeugung:

„Unter die großen Mächte rechne ich auch Preußen und vor allem seinen König! Aber es ist Ihrem Monarchen ja nicht zuzumuten, daß er um Bayerns willen in seinem hohen Alter noch einmal Krieg mit Oesterreich führt!"

Gartzen fühlte, daß er hierauf nichts Tröstliches antworten konnte, und wich der Frage aus.

„Die Hauptsache scheint mir zunächst zu sein, daß Ihr Landesherr fest bleibt!"

„Unbedingt!" versicherte der alte Herr. „Seine Durchlaucht hat kürzlich noch gesprächsweise gesagt: Wenn jemals der Kaiser seine Ansprüche auf Bayern erneuern sollte, werde er, der Herzog, als Nachfolger Karl Theodors, sich eher unter den Trümmern des Kurstaats begraben lassen, als daß er einen Fuß breit zurückweiche!"

„Für's erste genügt diese Gewißheit!" beeilte sich Gartzen zu erwidern und erhob sich aus seinem Sessel. „Habe ich also Vollmacht, meinem König diese so sehr erfreuliche Stellungnahme des Herrn Herzogs zu berichten?"

„Gewiß!" erwiderte der Geheimrat und stand ebenfalls auf. „Ich bitte Sie geradezu darum, da ich vermute, daß Sie unverzüglich nach Berlin zurückkehren und wir so schnell keinen besonderen Gesandten schicken können. Ihrer frischen Jugend wird ja ein Schneesturm kein so großes Hindernis sein! Also betrachten Sie sich getrost in diesem außergewöhnlichen Fall auch als unseren Beauftragten! Seien Sie selbst bedankt und übermitteln Sie, wenn ich bitten darf, Ihrem großen König den Ausdruck der unverbrüchlichen Treue, welche die herzogliche Regierung Seiner Majestät schuldet!"

(Fortsetzung folgt)

200 Jahre Dresdener Frauenkirche

Das Innere der Kirche. Der Monumentalbau der Dresdener Frauenkirche, deren Kuppel zum Wahrzeichen der Elbstadt geworden ist, wurde am 28. Februar 1734 nach jahrzehntelanger Bauzeit eingeweiht. Baumeister war Georg Bähr.

MARCHIVUM

Die Bewegung

In Herzen und Hirne wird der neue Geist gehämmert

Schulungsabende in den Ortsgruppen . . .

. . . Käfertal

Im Saale des „Schwarzen Adler" Käfertal hatte sich eine zahlreiche Hörerschaft eingefunden, um sich über wichtige Fragen aus dem Gebiet der Vererbungslehre, Rassenkunde und über das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses aufklären zu lassen. Ortsgruppenleiter Pg. Gawran eröffnete die Versammlung und erteilte dem Redner des Abends, Pg. Dr. Hoffmann aus Heidelberg das Wort. Der Redner führte aus:

Die Bindung von Blut und Boden verlangt von uns die Kenntnis der rassenmäßigen Bedingtheiten. Die biologische Wissenschaft lehrt uns, daß eine Rasse eine in sich erbgleiche Menschengruppe ist, daß die Menschen einer Rasse vererbungsgemäß eng miteinander verbunden sind, da sie eine ganz bestimmte biologische Haltung einnehmen. Sehr anschaulich wurde der Begriff „rasserein" und „rassevermischt" an dem Beispiel der wilden Taubenschwärme erläutert, die die großen Plätze der meisten Städte bevölkern. In diesen Taubenschwärmen entstehen eine Reihe von Vermischungen, sogen. Bastarde. In der freien Natur merzt der Lebenskampf die Kreuzungen und Bastarde bald wieder aus, da sie den Anforderungen des Lebens nicht gewachsen sind. Selbst unter den Vermischungen taucht immer wieder die reinrassige Form auf.

Auch an anderen Beispielen aus dem Pflanzen- und Tierreich wurden die Grundlagen der Rassenkunde aufgezeigt. Während nun diese rassenmäßig gebundenen Gesetze im Pflanzen- und Tierreich ohne weiteres beachtet und angewendet werden, macht der Mensch damit bei sich selbst Halt. Er fördert und unterstützt nicht die natürliche Auslese, sondern er hemmt sie durch seine überhumanitäre Erhaltung des Minderwertigen. Die Menschen unterscheiden sich in verschiedenfarbige Völker: weiß, gelb, braun, schwarz. Zu dieser äußeren Verschiedenheit treten dann noch die inneren, blut- und bodenmäßig bedingten Unterschiede, so daß der Satz: Mensch gleich Mensch ein offenkundiger Unsinn ist. Wohl gibt es eine übersinnliche Gleichheit vor unserem Schöpfer, vor Gott; aber diese darf unseren Blick nicht trüben für die tatsächliche unendliche Ungleichheit der einzelnen Menschen. Wohl altert ein Volk, aber eine Rasse nicht. Und das Volk wird einen, von den andern nicht mehr einzuholenden Vorsprung gewinnen, dem es gelingt, durch Gesetz die Veredelung und Hygiene seiner Rasse zu regeln. Wir können heute bereits, gestützt auf die exakten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, unser Handeln darnach einrichten. Bei der Vererbungslehre muß hervorgehoben werden, daß keine erworbene Eigenschaft vererbt wird. Nur das, was in der Erbmasse, den Keimkörperchen verankert ist, kann vererbt werden. Allerdings können ihr physikalische Einflüsse von außen schaden, wie Alkohol oder Strahlungen. Allen Eheschließenden sei gesagt: Sei stets eingedenk, daß du ein Ahnherr wirst! Denn auch der Schöpfer will die Rassereinheit. Anhand von Lichtbildern wurde das Mendel'sche Gesetz erklärt und dann nach kurzer Pause die verschiedenen Rassen mit ihren Merkmalen und Erbgütern genannt. Geradezu erschütternd wirkten die genannten Beispiele aus dem Gesundheitsetat unseres Volkes; wie das asoziale Element, das Untermenschentum, die Erbgesunden überwuchert. Und da greift das Gesetz ein. Es will den Erbkranken keinesfalls das Leben rauben, wie böswillige Verleumdung gerne haben möchte. Nein, es will den Erbkranken nur die Möglichkeit der Fortzeugung nehmen, um den erbgesunden Volksteil zu schützen vor der Ueberwucherung und Ueberlastung.

Dr. Hoffmann schloß seine wertvollen Ausführungen mit den Worten: „Wir Deutsche haben jetzt die Möglichkeit, als deutsche Geschlechter reinen Blutes, auf deutscher Erde und frei zu leben". Gegen halb zwölf Uhr schloß Ortsgruppenleiter Pg. Gawran die Versammlung. Der starke Beifall zeigte, mit welchem Interesse alle Anwesenden dem Vortrag gefolgt waren.

F. N.

. . . Lindenhof

Im überfüllten Saale des „Rheinpark" konnte der Schulungsleiter Pg. Karle nach einleitenden Worten dem Redner Pg. Prof. Dr. Stein, Heidelberg, das Wort erteilen. Pg. Stein, der nicht nur Redner ist, sondern tief vom Nationalsozialismus durchdrungen, verstand es in seinem Vortrag, in einer für jeden verständlichen Weise, das überaus wichtige Problem der Rassenfrage zu erörtern. Pg. Stein führte ungefähr wie folgt aus:

„Die Macht des Staates liegt ein für alle Mal in unseren Händen. Wir wissen aber, daß wir trotzdem mitten in einem Kampf stehen, der seinesgleichen noch nicht fand. Der Niedergang den wir erlebten, war die Schuld einzelner und die des gesamten Volkes. Noch nie hat eine Seuche ein Volk vernichtet, wohl aber die Zerstörung der blutsmäßigen Einheit durch das Hineintragen fremden Blutes. Das war unser Weg, daß wir das Eigene verleugneten und uns mit dem Fremden verbanden. Die Frage der Rasse ist oft falsch verstanden worden. Es gibt in der Natur nichts natürlicheres als das Erbelement! Die Träger kranker Erbelemente sind nicht berechtigt, Kinder zu zeugen und das Volk muß selbst dazu beitragen, indem jeder Erbkranke, aus Liebe und Freude zu seinem Volke, sich bereit erklärt, keine Kinder zu zeugen. Wir sind und bleiben verpflichtet, ein Volk zu einer gesunden Einheit zu führen. Heute können wir schon feststellen, daß die Idee unseres Führers — die Reinhaltung der Rasse — schon weit über die Grenzen Deutschlands hinausgeht. Wir wissen, daß wir dann abtreten können, wenn sich unsere Jugend auf die Fahne geschrieben hat: „Reinheit der Rasse".

Ein Beifallssturm gab unserem Pg. Stein den äußeren Dank für seinen Vortrag und wir hoffen, daß wir ihn noch recht oft in unseren Reihen begrüßen dürfen.

F. M.

Kreisleiter Pg. Dr. Roth in Sandhofen

Zu einer wahren Kundgebung wurde die Veranstaltung im Saale zum Morgenstern. Fast 1000 Pgn. waren dem Rufe unseres Ortsgruppenleiters gefolgt, um unseren Kreisleiter wieder hören zu können. Die Ortsgruppenkapelle füllte, wie immer, die Pausen mit schneidigen Märschen aus. Ein Standbild unseres unvergeßlichen Vorkämpfers Horst Wessel, dessen Todestag sich heute zum vierten Male jährt, steht auf der Bühne zum Andenken an sein junges Leben, das er im Kampfe für unsere Bewegung hingeben mußte. SA steht zu beiden Seiten Ehrenwache.

Ortsgruppenleiter Pg. Dolt begrüßte mit kurzen Worten unseren Kreisleiter und bat ihn, das Wort zu ergreifen.

Die nun folgende Ansprache unseres Kreisleiters wurde von den Anwesenden mit solcher Aufmerksamkeit verfolgt, daß die anderthalbstündige Rede wie im Fluge dahineilte. Beifallsstürme unterbrachen die hinreißenden Worte, sie dokumentierten aber auch zugleich, daß das deutsche Volk mehr denn je mitlebt, im Geiste unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler.

Gerade weil wir keine Partei, sondern eine Bewegung des ganzen deutschen Volkes sind, müssen wir darauf bedacht sein, nationalsozialistisch zu werden und in diesem Sinne zu handeln. Ein Volk, das zusammenlebt, muß gegenseitig mithelfen und mit eiserner Energie zusammenhalten, damit das erste Jahresprogramm, das nun verwirklicht und bereits zwei Millionen weniger Arbeitslosen gebracht hat, weiter blühe und wachse bis zur völligen Niederringung der Arbeitslosigkeit. Der Begriff Arbeitgeber und Arbeitnehmer muß verschwinden, denn jeder Volksgenosse, der Arbeit nimmt, gibt auf der anderen Seite wieder so und so viele Arbeit und Brot. Die praktischen Erfolge der Bekämpfung in unserem Stadtgebiet sind die, daß in letzter Woche 300 und diese Woche 622 Volksgenossen Arbeit gefunden haben. Erst nach der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist daran zu denken, das Existenzminimum unseres Volkes zu erhöhen.

Die Zustände, die heute in Wien und Paris bestehen, sind bei uns unmöglich geworden. Wenn auch reaktionäre Kreise versuchen, monarchistische Ideen ins Volk hineinzutragen, so tun sie es nicht, um einen Monarchen an der Spitze zu sehen, sondern um sich in irgend einer Form über die Volksgemeinschaft zu erheben. Diesen reaktionären Kreisen wird man jedoch entgegentreten. Ueber Kirche und Politik ist unsere Auffassung folgende und wird dieselbe auch mit aller Entschiedenheit getrennt gehalten werden. Durch den Nationalsozialismus wurde erreicht, daß der Pfarrer wieder den Weg zur Kanzel fand und besser denn je das Wort Gottes predigen kann. So wenig nun die Politiker die Kirche angreifen, so wenig werden sie sich aber Einmischungen der Kirche in die Politik gefallen lassen.

Der Aufbau und die Organisation, die fest in den Händen unseres Führers ruht, wird durch die Mithilfe unseres ganzen Volkes weiter bestehen, so daß unsere Jugend, die in diesem Geist erzogen wird, dies Erbe einmal übernehmen und weiter aufbauen kann.

Die großen Arbeiten, die auf unserem Führer lasten, müssen von jedem Volksgenossen nach Möglichkeit abgenommen werden. Nur so kann es möglich werden, daß ein Appell wie das Winterhilfswerk 1933-34 oder ein Appell zur Arbeitsbeschaffung, wie er zurzeit an das deutsche Volk ergeht, mit solcher Freude und Aufopferung aufgegriffen und durchgeführt wird. Unser Führer ist nicht Reichskanzler geworden, um, wie seine Vorgänger, Millionen einzudämpfern, sondern um Millionen Unglücklicher wieder glücklich zu machen. Gerade die Opferbereitesten sind die, welche schon selbst die größte Not mitgemacht haben.

Nicht Worte entscheiden mehr, sondern die Tat. Alle 60 Millionen leben im Geiste Adolf Hitlers, um einmal glücklich und frei in unserem deutschen Vaterlande zu werden. Darum heißt die Parole:

Arbeit, Freiheit und Brot!

Pg. Dolt dankte für die Rede und mahnte die Volksgenossen, auch weiterhin die Pflicht bis aufs äußerste zu tun. Zum Andenken an den Todestag unseres geliebten und treuen Vorkämpfers Horst Wessel wurde sein Lied mit Ergriffenheit gesungen.

SA-Führer sammeln für bedürftige Kameraden

Gruppenführer Prinz August Wilhelm zieht mit der Sammelbüchse durch Berliner Straßen. Er war mit 1281 Mark einer der erfolgreichsten Sammler bei der großen Hilfsaktion, die das Führerkorps der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg am Samstag und Sonntag durchführte.

Werbe- und Propagandatätigkeit in der Ortsgruppe Humboldt

In der Ortsgruppe Humboldt und insbesondere im Ortsgruppenheim herrscht seit Tagen reges Leben und Treiben. Unter der umsichtigen Leitung des Propagandaleiters Pg. Zipfel tut sich hier was, um der Propaganda für die Arbeitsbeschaffung den entsprechenden Rahmen zu verleihen, um zu dokumentieren, daß der zweite Angriff im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit rollt. Am 15. Februar, dem Beginn der Propaganda, zog das Jungvolk unter Vorantritt des Spielmannszuges und unter Mitführung vieler Transparente durch die Straßen der Neckarstadt. Die Inschriften der Transparente und Schilder wiesen alle Bevölkerungskreise auf ihre Pflichten hin — „Gebt Arbeit und Brot — Laßt den Pfennig rollen — Deutsche kauft deutsche Waren, unsere Ahnen aßen auch keine Bananen" und so fort. Auf dem Meßplatz wurde gehämmert, gesägt, Pfosten eingerammt, ein großes Gerüst aufgestellt, an dem seit Samstag ein mächtiges Hakenkreuz prangt. Rund um den Meßplatz hängen Hakenkreuzfahnen und zwischendurch mächtige Schilder unserer Mannheimer Industrie mit Hinweisen — Gebt Aufträge und ihr helft euren Volksgenossen. Am vergangenen Samstag schaltete sich auch der Ortsgruppenfunkwart Pg. Immenschuh in die Propaganda ein mit einem eigens zusammengestellten Lautsprecherwagen, der das ganze Ortsgruppengebiet abfuhr. An allen Ecken und Straßen wurde Station gemacht und nach einem Schallplattenvortrag forderte der Schulungsleiter Pg. Glock die Bevölkerung auf, so wie im Kampf gegen Hunger und Kälte auch jetzt einmütig in einer Front zu stehen und mitzuhelfen an dem gigantischen Aufbauwerk unseres Führers. Alles in allem: es wird gearbeitet und keiner, vom Blockwartanwärter bis zum Ortsgruppenleiter, entzieht sich seiner Pflicht, und jeder hilft auf seine Art mit, den Vierjahresplan, den Adolf Hitler am 1. Mai 1933 aufstellte, zum guten Ende zu führen.

Gl.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Kammergerichtsurteil zugunsten der Deutschen Reichsbahngesellschaft im Streitverfahren gegen die „Ula", Ueberland-Transport e. G. m. b. H., Nürnberg.

Berlin, 26. Febr. Das Kammergericht in Berlin hat in der Berufungsklage, die von der Deutschen Reichsbahngesellschaft und von der „Ula", Ueberland-Transport GmbH., Nürnberg, gegen das im März vorigen Jahres ergangene Urteil des Landgerichts I Berlin erhoben worden war, dahin entschieden, daß die Forderungen der „Ula" zurückzuweisen wurden. Durch das Urteil des Landgerichts I wurde der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Bahnspedition GmbH. bei Vermeidung einer Geldstrafe verboten, die Richtlinien für die Gewährung von Zuschüssen zur teilweisen Ermäßigung der Speditionsgebühren im Sammelgutverkehr der Deutschen Bahnspedition GmbH., Berlin, weiterhin zu verbreiten, sofern sie nicht in diesen Richtlinien zugleich die Empfänger der Zuschüsse verpflichten, die Zuschüsse nicht zur Unterbietung der für den Kraftwagenverkehr tatsächlichen ortsüblichen Mindestpreise zu verwenden. Ferner wurde der Reichsbahn untersagt, diese Richtlinien gegenüber Personen durchzuführen, die nicht der vorbezeichneten Auflage nachkommen.

Der Warenaustausch zwischen Saargebiet und Reich

Nach der Reichsstatistik beziffert sich für 1933 die Saarausfuhr ins Reichszollgebiet auf 18 288 154 dz im Werte von 116.069 Mill. RM., was gegenüber 1932 eine Zunahme mengenmäßig um 18 Prozent und wertmäßig um 30,15 Prozent bedeutet. Allein die Ausfuhr von Fertigwaren stieg gegen das Vorjahr mengenmäßig um 52,6 Prozent und wertmäßig um 44,3 Prozent auf 4 674 673 dz bzw. 74,509 Mill. Reichsmark. Gleichzeitig stieg die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten mengenmäßig um 9,8 Prozent und wertmäßig um 15 Prozent auf 13 602 755 Doppelzentner bzw. 41,223 Mill. RM. Die Saarausfuhr blieb 1933 trotzdem gegenüber der 1928 erreichten Rekordziffer von 26 244 725 dz im Werte von 221,164 Mill. RM. mengenmäßig um 30,3, wertmäßig um 47,1 Prozent zurück.

Andererseits betrug 1933 die Einfuhr aus dem Reich ins Saargebiet mit 8 022 900 dz im Werte von 83,561 Mill. RM. mengenmäßig mit 16,7 Prozent mehr, jedoch wertmäßig 6,2 Prozent weniger als im Jahre 1932.

Maßgeblich für die Zunahme der Saarausfuhr ins Reich war deutlich das Arbeitsbeschaffungsprogramm der neuen Reichsregierung, für den Wertrückgang der Reichseinfuhr ins Saargebiet die fortgesetzte Verschärfung der französischen Kontingentierungspolitik.

Entscheidungen über Bausparkassen

In der Senatssitzung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung am 23. Februar 1934 ist bei folgenden Bausparkassen die nachstehende Entscheidung getroffen worden:

a) Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oberschlesien, eGmbH, Oppeln;
b) Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft eGbmH, Fulda i. L., Fulda;
c) Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Bergisch-Land, eGmbH in Wuppertal-Elberfeld;
d) Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft eGmbH Bremen.

Die bestehenden Bausparverträge werden vereinfacht abgewickelt. Die Senatsentscheidungen sind noch nicht rechtskräftig, eine etwaige Berufung gegen sie hat keine aufschiebende Wirkung.

Die neuen Getreidefestpreise für März

Die Festpreise für den Monat März 1934 betragen: für Weizen Bezirk 9 195.—, Bezirk 10 197.—, Bezirk 11 200.— RM., für Roggen Bezirk 8 165.—, Bezirk 9 168.— RM.

Ermäßigung der süddeutschen Zinkblechpreise

Die Süddeutsche Zinkblechhändler-Vereinigung teilt mit, daß mit Wirkung ab 26. Februar die süddeutschen Zinkblechpreise ca. 2 Prozent ermäßigt worden sind.

Der Wert der deutschen Weinmosternte 1933

Nach den Feststellungen der zuständigen Stellen sind im Weinjahr 1933 insgesamt 1 798 536 Hektoliter Wein geerntet worden gegen 1 711 702 Hektoliter im Vorjahre, sodaß also eine Steigerung der Weinmosternte um 76 834 Hektoliter zu verzeichnen war. Der Wert der Ernte stellte sich 1933 auf 102 784 847 RM. gegenüber 84 415 987 RM. im Jahre 1932.

Bayerische Handelsbank, Bodencreditanstalt

Wie wir hören, wird die Bayerische Handelsbank, Bodencreditanstalt München für das Geschäftsjahr 1933 die Vorjahresdividende von 5 Prozent zur Ausschüttung bringen. Die Bilanzsitzung ist für den 9. März in Aussicht genommen.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Hösel-Brauerei AG, Düsseldorf

Die Verwaltung schlägt der auf den 12. März einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 3 (i. V. 0) Prozent für das am 30. September 1933 beendete Geschäftsjahr vor (i. V. Gewinnvortrag von 40 183 RM.). Der Absatzrückgang sei im vergangenen Jahre zum Stillstand gekommen und der Bierausstoß im laufenden Jahre höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Neue Frankfurter Allgemeine Versicherung AG, Frankfurt a. M.

Herr Direktor Dr. Biedemann, Mitglied des Vorstandes der Allianz und Stuttgarter Vereinsversicherungs-Aktien-Gesellschaft, ist zum Generaldirektor der zur Allianz-Gruppe gehörigen neuen Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. ernannt worden. Herr Dr. Hans Heß ist aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgetreten und wurde zum Aufsichtsrats-Vorsitzenden bestellt. Herr Eduard Hilgard, der ebenfalls aus dem Vorstand ausgeschieden ist, wird gleichfalls dem Aufsichtsrat der Gesellschaft beitreten.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Bremen, 26. Febr. In der ao. GV. des Norddeutschen Lloyd stand als einziger Punkt auf der Tagesordnung die Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 7 985 000.— RM. durch Ausgabe neuer Stammaktien über 200.— RM. und 100.— RM. unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre und Gewährung des Bezugsrechtes an die Inhaber der Schuldverschreibungen aus der amerikanischen Anleihe der Gesellschaft von 1927, sowie die Festsetzung des Ausgabekurses und der Einlageverpflichtung dahin, daß diese vom Inhaber der Schuldverschreibungen anstatt durch Barzahlung auch in Schuldverschreibungen zum Tageskurs ihres Nennbetrages in RM. erfüllt werden kann. Der Vorsitzende, Staatsrat Lindemann, betonte, daß die finanzielle Lage des Norddeutschen Lloyd in Verbindung mit den durch das Gesetz über den Zahlungsverkehr nach dem Ausland vom 6. Juni 1933 hervorgerufenen Schwierigkeiten, die Zinsen der amerikanischen Anleihe des Lloyd in Devisen auszuzahlen, die Verwaltung im Herbst vorigen Jahres gezwungen habe, mit den Emissionshäusern der Anleihe Verhandlungen aufzunehmen über eine Zinsherabsetzung von 6 auf 4 Prozent. Diese Verhandlungen haben insofern zu einem Erfolg geführt, als die Emissionshäuser sich bereit gefunden haben, den Anleihegläubigern den vom Lloyd vorgeschlagenen Zinsherabsetzungsplan zu empfehlen. Dieser Zinsherabsetzungsplan enthält zugunsten der Anleihegläubiger Verzichte anderer Gläubiger des Lloyd auf Zinsen in Höhe von 3,5 Mill. RM. jährlich. Ferner soll den Anleihegläubigern die Möglichkeit eingeräumt werden, ihre Anleihestücke in Stammaktien mit denselben Rechten, mit denen die derzeitigen Stammaktien ausgestattet sind, umzuwandeln, und zwar können entweder die Anleihegläubiger für je nom. 1000-Dollar-Anleihestücke Aktien im Nennwert von 500.— RM. zu 105 Prozent beziehen gegen Barzahlung oder sie können diese Aktien mit ihren Anleihestücken bezahlen, die zum Nennwert, und zwar der Dollar umgerechnet zum Tageskurs in RM., angerechnet werden. Dieses Bezugsrecht soll den Anleihegläubigern für die Zeit bis zum 1. Mai 1943 eingeräumt werden. Die Verwaltung ist der Auffassung, daß die Annahme der mit den Emissionsbanken vereinbarten Bedingungen der Zinsherabsetzung im dringenden Interesse der Gesellschaft liegt, da diese hierdurch wesentliche finanzielle Erleichterungen gewinnt. Allein die Zinsersparnis auf die Anleihe bedeutet eine Entlastung von jährlich ca. 334 000 RM. Dollar. Wenn die Anleihegläubiger im Interesse der Gesundung der Gesellschaft jetzt so wesentliche Opfer bringen, und zwar für die ganze Laufzeit der Anleihe bis zum Jahre 1947 mit der Einschränkung, daß die Zinsdifferenz aus späteren Reingewinnen, soweit vorhanden, nachgezahlt werden soll, kann ihnen billigerweise der Anspruch nicht verweigert werden, ihre Forderung in eine Aktienbeteiligung umzuwandeln, um dadurch in zu erwartenden besseren Zeiten einen Ausgleich für die jetzt gebrachten Opfer zu finden. Ob und in welchem Ausmaß die Anleihegläubiger von ihrem Bezugsrecht Gebrauch machen, ist nicht zu übersehen. Nach der heutigen Lage muß die Wahrscheinlichkeit einer stärkeren Ausübung ihres Bezugsrechtes als gering angesehen werden. Gleichwohl ist es dennoch erforderlich für die Inkraftsetzung des Zinsherabsetzungsplanes, daß jedenfalls die rechtliche Möglichkeit der Ausübung des Bezugsrechtes geschaffen wird. Die Versammlung stimmte der Ermächtigung für die Verwaltung zu, das Grundkapital der Gesellschaft durch Ausgabe von Stammaktien bis zum Betrage von 7,985 Mill. RM. zu erhöhen im Sinne des obigen Antrages. — In gesonderter Abstimmung der Stammaktionäre und der Vorzugsaktionäre wurde dem Antrag gleichfalls einstimmig zugestimmt.

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Die Börse bleibt weiter festgestimmt und eröffnete auch heute wieder zu einem um etwa 1 Prozent höherem Kursniveau. Durch die Stetigkeit der Aufwärtsbewegung werden weitere, bisher noch in der Zurückhaltung verharrende Publikumskreise zu Anschaffungen angeregt. Als besonderes stützendes Moment wird heute vor allem die neue deutsch-polnische Vereinbarung über eine Zusammenarbeit in den Fragen der öffentlichen Meinungsbildung gewertet. Aber auch die Aufnahme von Verhandlungen der Deutschen Reichsbahn für die Auftragserteilung von 55 Lokomotiven, der steigende Zementabsatz, sowie schließlich Mitteilungen einzelner Industrieunternehmungen über eine günstige Geschäftsentwicklung schufen einen weiteren Anreiz für Aktienkäufe. Bevorzugt wurde fast kein Markt, die Besserung erstreckte sich vielmehr gleichzeitig auf alle Gebiete. Von Montanwerten eröffneten Mannstedt um 1½, Schlesische Zink, die über eine Ertragsbesserung berichten, um 1 Prozent, die übrigen Werte bis ¾ Prozent höher. Auch Braunkohlenpapiere lagen einheitlich fester. Eintracht plus 1½, Ilse Genußscheine plus 1½. Kaliwerte konnten die gestrige Stagnation überwinden und zum Teil lebhafte Umsätze aufweisen; Wetteregeln notierten 3½ Prozent, Aschersleben und Kali Chemie je 1½ Prozent höher. In Farbenaktien hält die Nachfrage nach wie vor an, sodaß das Papier ⅝ Prozent höher eröffnete und in wenigen Minuten ein weiteres Viertel Prozent gewann. Auch die übrigen Werte des Marktes lagen durchweg bis 1½ Prozent höher. Nicht ganz einheitlich eröffneten Elektropapiere, von denen Akkumulatoren um ¾ Prozent, Lahmeyer und Schuckert je ¼ Prozent nachgaben. Sehr fest lagen Bekula auf einen Bedarf von 21 Mille, mit plus 3½ Prozent. HEW plus 1¼, Elektr. Lieferungen plus 1 Prozent. Von den übrigen Märkten fallen Autowerte auf, die aufgrund der stärker einsetzenden Nachfrage für Kraftwagen bis 1½ Prozent höher notierten. Auch Bankaktien finden stärkere Beachtung. Reichsbank zogen bis auf 175 an, Brauhbank gewannen zunächst 1½ Prozent. Sehr still bleibt es auch heute wieder am Rentenmarkt. Altbesitzanleihe eröffneten ¼ Prozent schwächer. Neubesitz waren 19¼ Prozent knapp behauptet. Ausländische Renten liegen ebenfalls vernachlässigt.

Am Geldmarkt verstärkte sich Tagesgeld auf 4¼ bzw. 4¼ Prozent. Der Dollar verrechnete sich mit ca. 2,51, das Pfund mit 12,76.

Im weiteren Verlauf der Börse waren zunächst weiter anziehende Kurse zu beobachten, später traten jedoch auch auf Gewinnmitnahmen leichte Abschwächungen ein. Schuckert und Salzer kamen erneut 5¾ Prozent niedriger zur Notiz. JG. Farben gingen bis auf 134¾ Prozent gebessert um, bröckelten dann aber bis auf 134 ab. Die übrigen Veränderungen gingen kaum über ¼ Prozent nach beiden Seiten hinaus.

Am Rentenmarkt fanden lediglich Staatsanleihen geringes Interesse. Der Mecklenburger notierten ¼ Prozent höher, die Emission 1930 dagegen im gleichen Ausmaß niedriger. 26er Lübecker plus 1 Prozent. Younganleihe kam ¼ Prozent höher zur Notiz. Provinzanleihen waren eher etwas freundlicher. Holsteiner plus ¼ Prozent, Staatsanleihen bröckelten leicht ab. Ueber den Durchschnitt hinaus büßten 8prozentige Elberfelder 1¼ Prozent ein. Hypothekengoldpfandbriefe blieben völlig vernachlässigt. Kommunale gaben um ½ bis 1 Prozent nach. Liquidationspfandbriefe verloren ebenfalls ½ Prozent. Von Industrieobligationen sind Stahlvereinbonds im Verlauf erneut ¾ Prozent höher, Brauhbankobligationen gewannen ¾ Prozent, Fahlberg-List 1¼ Prozent, Farbenbonds ¼ Prozent. Privatdiskont unverändert 3¾ Prozent.

Nach dem etwas uneinheitlichen Verlauf befestigten sich die Aktienmärkte zum Schluß allgemein. In den Vordergrund traten dabei Nordd. Lloyd, die auf die Ausführungen in der Generalversammlung 1¾ Proz., sowie Zinkwerte, von denen Stolberger Zink 1 Proz. gewannen. Farben schlossen ¾ Proz. über dem Eröffnungskurs. Kokswerke plus ¾, Mannesmann plus ½ Proz. Eine Sonderbewegung machte sich für Chemische Heyden bemerkbar, die 2 Proz. höher schlossen. Deutsche Erdöl waren auf ein Zufuhrangebot um 1¼ Proz. schwächer.

Nachbörslich erholte sich die feste Tendenz. Farben gingen mit 135¼ um. Der Dollar wurde amtlich mit 2,51½, das Pfund mit 12,78 festgesetzt.

Außerordentlich fest ist der Kassamarkt. Kurssteigerungen von 3 Proz. gehörten hier nicht zu den Seltenheiten. Greising u. Co. kamen um 5¾, Rasquin um 5, Ver. Glanzstoff um 4 Proz. höher an. Weiter sind insbesondere Zementwerte auf die Meldung über eine Absatzsteigerung und Metallwerte fest. Leicht gedrückt lagen, vermutlich in Reaktion auf die vorhergegangene Steigerung Löwen-Gelsch um 2 Proz. Rütgerber Waggon und Deutsche Baumwolle büßten je 1 Proz. ein.

Steuergutscheine blieben unverändert. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I 1934er gestr., 1940er 95,5 bis 96,12, 1944er und 45er 93,5 bis 94,37, 1946er 93,5 bis 94,25, 1947er 93,37 bis 94,25, 1948er 93,5 bis 94,25. Emission II, 1934er gestr., 1940er gestr., 1944 bis 46er 93,62 Geld, Wiederaufbauanleihe 1944er bis 45er und 46er bis 48er 57,63 bis 58,87.

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt machte sich der herannahende Ultimo weiter bemerkbar. Der Satz für Tagesgeld verstärkte sich auf 4¾ bis 4¼ Prozent für erste Adressen. In Privatdiskonten nahm das Angebot zu. Schatzanweisungen lagen ruhig.

Am Valutenmarkt konnte sich das Pfund gegenüber dem Dollar unter Schwankungen auf 5,09¾ befestigen. International bröckelten beide Währungen weiter leicht ab. London-Paris ging auf 77,28 und New York-Paris auf 15,18 zurück. Die italienische Valuta unterlag stärkeren Schwankungen. London meldete einen Kurs von 59,56 und in den Mittagsstunden von 59,43.

Die Londoner Börse lag ruhig. Für britische Staatspapiere bestand weiteres Interesse. Auch südafrikanische Minenaktien waren befestigt.

Frankfurter Mittagbörse

Tendenz: fest.

Die Börse eröffnete Perz vor dem Ultimo mit einer auf der ganzen Linie festen Tendenz. Das Publikum beteiligte sich lebhaft am Geschäft und ging in verhältnismäßig größerem Ausmaß Neuengagements ein. Auch die Kulisse wurde dadurch angeregt und nahm Rückkäufe vor. Der Grund für die feste Tendenz ist einmal in dem neuen Abkommen mit Polen und andererseits in den verschiedenen günstigen Meldungen aus der Wirtschaft zu suchen. Auch der Reichsbahnauftrag für die Lokomotivindustrie wurde mit Befriedigung aufgenommen. Die Hauptbewegung ging von einigen Spezialwerten aus. Größeres Geschäft war in Bekula, die um 3¾ Proz. anzogen. Weiter lagen AG. für Verkehr mit plus 2,5 und Conti-Gummi mit plus 3,25 Proz. sehr fest. Reichsbankanteile stärker gefragt und 1,75 Proz. höher. Schwach lagen andererseits Südd. Zucker, die nach gestriger Strichnotiz heute um 5 Proz. niedriger notiert wurden. Am Chemiemarkt lagen Farben insgesamt 1½ Proz., Goldschmidt 1,25 Proz. höher. Die übrigen Werte lagen gut behauptet. Ruhig, aber gut gehalten, blieben Montanaktien mit durchschnittlichen Besserungen bis 0,5 Proz. Auch der Elektromarkt lag meist bis zu 1 Proz. fester. Im einzelnen waren Zellstoffwerte leicht erhöht. Schiffahrtswerte gut erholt und Daimler lagen um 0,5 Proz. bto. Linoleum um 0,25 Proz. freundlicher. Ruhig im Verhältnis hielt sich der Rentenmarkt.

Alt- und Neubesitz bröckelten leicht ab, späte Schuldbuchforderungen unverändert, größeres Geschäft hatten Reichsmark-Obligationen, die 0,25 bis 0,5 Proz. anzogen, auch Stahlvereinbonds gewannen ¼ Proz.

In der zweiten Börsenstunde konnte sich das lebhafte Geschäft am Aktienmarkt fortsetzen, und es waren durchschnittlich noch geringe Besserungen festzustellen. So waren Stahlverein um 0,75 Proz., Geisenkirchen um ¾ Proz., Phönix um 0,75 Proz., Metallgesellschaft um ¾ und Zellstoff Waldhof um 0,75 Proz. höher. Farbenindustrie und die übrigen Werte hielten sich meist gut behauptet. Weiter leicht nachgebend war der Rentenmarkt, Neubesitz blieben unverändert, dagegen gaben Altbesitz und späte Schuldbuchforderungen je ¼ Proz. nach. Reichsmarkobligationen blieben gefragt. Von festverzinslichen Werten waren Stadtanleihen etwas höher. Pfandbriefe blieben auf der ganzen Linie gut behauptet. Tagesgeld war sehr knapp und wurde erneut um ¼ Proz. auf 4¼ Proz. erhöht.

Mannheimer Effektenbörse

Der Aktienmarkt war heute wiederum durchweg recht fest. Farben zogen auf 134,5 an. Daimler gingen mit 47,5, Waldhof mit 50, Westeregeln mit 119 um. Von Nebenwerten waren Haid u. Neu, Ludwigshafener Walzmühle, Pfälz. Preßhefe höher gesucht. Durlacher Hof notierten 55. Bankaktien waren wenig verändert, am Versicherungsmarkt Mannheimer Versicherung 21 Geld. Renten sehr still, Neubesitz 19,25; Altbesitz 96,5. Goldpfandbriefe gut behauptet. Die Emissionen der Bad. Kommunalen Landesbank lagen ½ Prozent höher.

Es notierten: Deutsche Anleiheablösung Neubesitz 19,25; Altbesitz 96,5; 6proz. Baden Staat 94,5; 7proz. Heidelberg Stadt 83; 8proz. Ludwigshafen Stadt 86; 8proz. Mannheim Stadt 89,5; 8proz. Bad. Kommu. Landesbk. Goldpfandbr. 94; 8proz. Pfälz. Hyp. Goldpfandbriefe 94,5; 8proz. Rhein. Hyp. Goldpfandbriefe 93,12; 6proz. Farbenbonds 116.

Bremen-Besigheim 91; Cement Heidelberg 93,75; Daimler-Benz 47,5; Dt. Linoleumwerke 52; Durlacher Hof 55; Eichbaum-Werger 77; Enzinger-Union 75; Gebr. Fahr 121, JG Farbenindustrie 134,25; 16proz. Großkraftwerk Mannheim 121; Kleinlein 68; Knorr 185; Konserven Braun 54,25; Ludwigsh. Aktienbr. 85; Seilind. Wolf 37; Sinner 86; Südd. Zucker 176; Ver. Dt. Oele 90 Br., Westeregeln 119; Zellstoff Waldhof 50.

Badische Bank 120, Commerzbank 52,5, Deutsche Discontoges. 65,25, Dresdner Bank 67,75, Pfälz. Hyp.-Bank 84, Rhein. Hyp.-Bank 122.

Bad. AG für Rheinschiffahrt 50; Bad. Assecuranzgesellschaft 35; Mannheimer Versicherung 21; Württ. Transport 36.

Brown, Boveri 13,5; Günter 52; Haid u. Neu 26; Mez 46; Schlink 77; 7proz. Reichsbahnvorzug 112; 8prozentige Badische Geldkomm. 91; 5½proz. Pfälz. Hyp. Ligu. 93,5; 5½proz. Rhein. Hyp. Ligu. 92,25.

Industrie Schuldverschreibungen an der Mannheimer Effektenbörse

Zurzeit notieren: 6 Proz. Daimler-Benz Goldobl. v. 1927 89 G., 6 (8) Proz. Deutsche Linoleum Goldobl. v. 1926 94,5 G., 6 (7) Proz. dto. von 1926 94,5 G., 6 (7) Proz. Fürstl. Fürstenbg.-Brauerei Obl. v. 1927 91 G., 4½ Proz. dto. Obl. v. 1913 89 G., 4 Proz. Herrenmühle vorm. C. Genz Obl. v. 1897 70 G., 6 (8) Proz. Lindener Aktienbrauerei Goldobl. v. 1926 93,5 G., 5 Proz. Neckar AG. Stuttgart Obl. v. 1921 86 G., 6 (8) Proz. Neckarsulmer Fahrzeug Goldobl. v. 1926 76 G., 6 Proz. Großkraftwerk Mannheim Kohlenanleihe pro Tonne 14,37 G., 6 Proz. dto. abg. 85,5 G., 6 Proz. Kohlenverlustanleihe der Stadt Mannheim von 1923 per Tonne 13,25 G., 5 Proz. Neckar-Goldanleihe v. 1923 76 G.

Märkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Geringe Umsätze. Das Geschäft am Getreidemarkt war kaum lebhafter als am Vortage. Bei weiter ausreichendem Angebot und unveränderter Konsumnachfrage nannte man für Brotgetreide gestrige Preise. Die ab 1. März wirksam werdende Erhöhung der Festpreise macht sich in den erzielbaren Handelspreisen noch nicht bemerkbar. Weizen- und Roggenmehle haben kleine Umsätze in Loco-ware. Das Haferangebot ist mäßig und bei einiger Kauflust des Konsums waren die Preise am Platze gut behauptet. Gerste in mittleren Sorten ist schwer abzusetzen. Weizenexportscheine März 144.75, April 145.50, Mai 146.50 Brief. Roggenexportscheine März 122.75, April 123.75, Mai 125.50, Brief.

Mannheimer Großviehmarkt vom 27. Februar

Auftrieb: 123 Ochsen, 98 Bullen, 354 Kühe, 282 Färsen, 865 Kälber, 37 Schafe, 1829 Schweine, 11 Ziegen. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen 29 bis 32, 23—25, 25—29; Bullen 28—30, 25—27, 23 bis 24; Kühe 25—27, 21—24, 17—20, 12—15; Färsen 30—33, 26—29, 23—25; Kälber 42—45, 38 bis 41, 34—37, 30—33; Schafe 30—35; Schweine 50 bis 52, 49—52, 48—51. Marktverlauf: Großvieh, gute Qualitäten lebhaft, sonst mittel, Markt geräumt, Kälber mittel, geräumt; Schweine mittel, geräumt.

Dem heutigen Mannheimer Großviehmarkt waren zugeführt: 98 Farren, 123 Ochsen, 282 Rinder, 354 Kühe, zusammen 857 Tiere. Gute Tiere lagen sehr gefragt, so daß sich dieses Geschäft lebhaft entwickelte. Im Übrigen war der Marktverlauf mittelmäßig bei unveränderten Preisen. Höchstnotiz für Ochsen 30 bis 32 Pfg., für Rinder 30—33 Pfg. Der Markt wurde geräumt. — Am Kälbermarkt ergab sich bei einem Auftrieb von 865 Tieren ein mittelmäßiges Geschäft. Die Preise blieben gleich der Vorwoche. Höchstnotiz 42—45 Pfg. bei Räumung des Marktes. Am Schweinemarkt betrug das Angebot 1829 Tiere bei mittelmäßigem Geschäft. Auf Grund der Schlußscheine wurde die A-Klasse nicht notiert. In Klasse B und C ergab sich eine Höchstnotiz von 50—52 Pfg. Der Markt wurde geräumt. Preisentwicklung: 328 Schweine zu 50 Pfg. pro Pfund, 372 Schweine zu 51 Pfg. pro Pfund, 228 Schweine zu 52 Pfg. pro Pfund und 25 Schweine zu 53 Pfg. pro Pfund.

Mannheimer Pferdemarkt vom 27. Februar

Anfuhr: 20 Arbeitspferde und 35 Schlachtpferde. Preise pro Stück: Arbeitspferde 400—1000, Schlachtpferde 30—125 RM. Marktverlauf: Arbeitspferde ruhig, Schlachtpferde mittel.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 27. Februar

Zufuhr: 20 Ochsen, 39 Bullen, 68 Kühe, 108 Färsen, 349 Kälber, 836 Schweine.

Preise pro 50 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen: 27 bis 31, 25—27, 24—26, 22—24, 19—22; Bullen: 28 bis 29, 26—28, 22—23, 19—22; Kühe: —, 22—23, 16 bis 20, 11—16; Färsen: 27—33, 24—27, 22—24, 19 bis 22; Kälber: 30—39, 33—36, 29—33, —; Schweine: —, 51—52, 50—51, 47—50, 44—47, —, 37—42.

Marktverlauf: Großvieh langsam, geräumt; Kälber mittelmäßig, geräumt; Schweine langsam, Ueberstand. Bemerkungen: Kälber beste Qualität, über Notiz.

Karlsruher Fleischgroßmarkt

Angebot: 119 Rindervviertel, 2 Schweine, 12 Kälber, 16 Hammel. Preise pro Pfund in Pfg.: Ochsenfleisch —, Kuhfleisch 30—37, Färsenfleisch 52—56, Bullenfleisch 48—52, Schweinefleisch 68—70, Kalbfleisch 54 bis 60, Hammelfleisch 56—60. Marktverlauf gut.

Freiburger Großviehmarkt vom 27. Februar

Auftrieb: 18 Ochsen, 29 Rinder, 10 Farren, 23 Kühe, 210 Kälber, 341 Schweine, 35 Schafe.

Preise: Ochsen: 27—29, 24—26; Rinder: 30—31, 25 bis 29; Farren: —, 28—29, 25—27; Kühe: —, 28, 15 bis 17, 11—14; Kälber: —, 40—41, 37—39, 34—36; Schweine: —, 50—52, 47—49; Schafe: —, 32—33, 30 bis 31.

Marktverlauf: Großvieh sehr langsam, Kälber und Schweine mittelmäßig, starker Ueberstand bei Großvieh.

Rauhfutter

am 27. Februar 1934

	ab märk. Station	frei Berlin
Drahtg. Roggenstroh (Quadratballen)	0,45—0,55	0,80
Drahtg. Weizenstroh (Quadratballen)	0,30—0,35	0,60
Drahtg. Haferstroh (Quadratballen)	0,40—0,55	0,80
Drahtg. Gerstenstroh (Quadratballen)	0,40—0,55	0,75
Roggenlangstroh (2 × mit Stroh geb.)	0,60—0,80	1,05—1,10
Roggen-Langstroh (m. Bindfaden geb.)	0,55—0,70	0,95—1,00
Bindfdg. Roggenstroh	0,40—0,55	0,60
Bindfdg. Weizenstroh	0,35—0,45	0,70
Bindfdg. Häcksel	1,25—1,45	1,55—1,65
Tendenz: ruhig		
Handelsübl. Heu, gesund und trocken, nicht über 30% Besatz m. minderw. Gräsern	1,70—2,00	2,40—2,60
Gutes Heu, desgl. nicht über 10% Besatz	2,60—2,85	3,05—3,30
Luzerne, lose	3,30—3,70	4,00—4,10
Thymotee, lose	3,30—3,70	4,00—4,10
Kleeheu, lose	3,20—3,60	3,90—4,00
Mielitz-Heu, rein lose	—	—
Mielitz-Heu, lose (Warthe)	2,30—2,55	2,90—3,00
Mielitz-Heu, lose (Havel)	1,90—2,25	—

Drahtgepr. Heu 40 Pfg. über Notiz

Tendenz:

Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreis frei Waggon für 50 kg in RM.

MARCHIVUM

Die Leistungen der deutschen Bausparkassen im Jahre 1933

Die Bausparkassen haben, wie der Reichsverband Deutscher Bausparkassen feststellt, ihre Gesamtzuteilung im Jahre 1933 mit 556,5 gegen 451,6 Mill. RM. im Vorjahr um mehr als 10 Millionen RM. erhöhen können. Sie haben in den wenigen Jahren seit Gründung der ersten deutschen Bausparkassen insgesamt rund 560 Millionen RM. zur Schaffung von über 40 000 Eigenheimen bereitgestellt. Von diesen 560 Millionen RM. entfallen rund 500 Millionen RM. auf die privaten Bausparkassen und rund 60 Millionen auf die öffentlichen Bausparkassen. Von den rund 106 Millionen RM., die die Bausparkassen im Jahre 1933 neu zuteilen konnten, stammen 43 Millionen RM. aus der bekannten Wechselkreditaktion, während 63 Mill. RM. aus eigenen Mitteln aufgebracht wurden, gegenüber 50 bzw. 60 Mill. RM. in den Jahren 1931 und 1932. Die Bausparkassen haben also — auch ohne den Wechselkredit — ihre Erfolge aus eigenen Mitteln weiter steigern können, obwohl sich die Spartätigkeit allgemein erst längere Zeit nach Beginn der im Jahre 1933 einsetzenden Neubelebung der Wirtschaft wieder verstärken konnte.

Altbesitz-Ablösung

Der Sparerbund für das Deutsche Reich teilt mit, daß er bereit ist, in dem bei der Spruchstelle beim Oberlandesgericht Hamm schwebenden Verfahren betr. Ablösung der Altbesitz-Genußrechte der Gewerkschaft Ewald in Herten i. W. die Vertretung der Genußrechts-Inhaber kostenlos zu übernehmen und sich für einen angemessenen Ablösungssatz einzusetzen. Die Besitzer der Genußrechts-Urkunden bzw. der noch nicht eingelösten Obligationen mit Altbesitz werden gebeten, der Reichsgeschäftsstelle des Sparerbundes für das Deutsche Reich, Berlin W 8, Jägerstraße 60, den Nennbetrag ihrer Genußrechtsforderung mitzuteilen.

Schiffbruch der kollektivistischen Landwirtschaft

Immer offener gibt Rußland den Schiffbruch zu, den es mit dem kollektivistischen System erlitten hat. Jetzt geht man daran, die großen, bisher immer noch kollektivistisch bewirtschafteten Güter in kleine Güter aufzuteilen und in der alten „kapitalistischen" Form zu bewirtschaften. Im Nordkaukasus hat man bereits mit dem Gut „Gigant" begonnen.

Die Sowjet-Union ist ein warnendes Beispiel für alle anderen Staaten und Völker geworden.

Verordnung über Zwangsverwaltungsvorschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden vom 17. Februar 1934

Auf Grund des § 25 der Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung vom 26. Mai 1933 (Reichsgesetzblatt Nr. 1 S. 302) wird durch Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt Nr. 20 vom 24. Februar 1934 verordnet: Hat der eine Zwangsverwaltung betreibende Gläubiger für Instandsetzungs-, Ergänzungs- oder Umbauarbeiten an Gebäuden im Rahmen der Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit — Gesetze vom 1. Juni und 21. September 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 323, 651) — Vorschüsse gewährt, so sind diese zum Satz von ½ Prozent über dem Lombardsatz der Reichsbank zu verzinsen. Diese Zinsen genießen bei der Zwangsverwaltung und der Zwangsversteigerung dasselbe Vorrecht, wie die Vorschüsse selbst. Diese Vorschrift gilt auch dann, wenn die Vorschüsse bereits vor Inkrafttreten dieser Verordnung gewährt sind.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst und stellvertr. Hauptschriftleiter:
Wilhelm Ratzel
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: i. V. Julius Etz, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.
Durchschnittsauflage: Januar 40 000.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

ES NOTIERTEN:

Berliner Produktenbörse

vom 27. Februar 1934

	frei Berlin	ab märk. Station
Weizen Gesetzl. Handelskl. für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab Station"		
märk. Weizen *) Durchschnittsqualität	194,50—190	—
Futterweizen märkischer	—	—
Sommerweizen märkischer	—	—
Roggen Gesetzl. Handelskl. für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab Station"		
Märk. Roggen **) Durchschnittsqualität	162—158	—
Märk. Roggen **)	—	—
Märk. Roggen **)	—	—
Gerste Gesetzl. Handelskl. für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab märk. Station"		
Braugerste, feinste, neue	—	—
Braugerste, gute	176—183	167—174
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	165—173	156—164
Wintergerste zweizeilig	—	—
Wintergerste vierzeilig	—	—
Industriegerste	—	—
Feine Sorten über Notiz		
Stimmung: ruhig		
Hafer für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab Station"		
Märkischer Hafer Durchschnittsqualität	146—152	135—143
Feinste Qualitäten über Notiz		
Weizenmehl (ohne Ausland) in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin		
Auszugmehl 0,408 Asche ***) Type 0—40 %	32,00—33,00	—
Vorzugsmehl 0,428 Asche ***) Type 0—60 %	31,00—32,00	—
Vollmehl 0—65 %	30,00—31,00	—
Bäckermehl 0,79 Asche ***) Type 41—70 %	26,00—27,00	—
Feinste Marken über Notiz		
Stimmung: ruhig		
Roggenmehl in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin		
0,82 Asche ***) 0—70 %	22,00—23,00	—
Feinere Marken über Notiz		
Kleie in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle		
Weizenkleie	12,00—12,20	—
Roggenkleie	10,00—10,60	—
Stimmung: ruhig		

***) Nach Prof. Mohs.

*) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn (Rost ist zulässig.

**) Vereinzelt. Auswuchs- u. Schmachtkorn ist zulässig.

Berliner Produktenbörse

vom 27. Februar 1934

Fortsetzung

	RM. für 50 kg
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoriaerbsen	—
Kleine Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Peluschken	16,00—17,00
Ackerbohnen	16,50—18,50
Wicken	15,00—16,00
Lupinen, blaue	13,00—13,50
Lupinen, gelbe	15,00—16,75
Seradella, alte	—
Seradella, neue	18,00—20,00
Leinkuchen, Basis 37 %	17,10—17,30
Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg	10,30—10,40
Erdnußkuchenmehl, Basis 50 % ab Hbg.	10,60—10,70
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Extrahiertes Soyabohnenschrot, 46 % ab Hamburg	9,90
Extrahiertes Soyabohnenschrot, 46 % ab Stettin	9,30
Kartoffelflocken	14,30
Kartoffelflocken, freie Ware	14,00

Tendenz: ruhig.

Preise in RM. — Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Berlin, den 27. Februar 1934

Weizen mit Normalgewicht 755 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin

	ges. Erzeugerpreis	Handelspreis
Weizen II	182,50	—
Weizen III	185,50	—
Weizen IV	187,50	—

Roggen mit Normalgewicht 712 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin

	ges. Erzeugerpreis	Handelspreis
Roggen II	150,00	—
Roggen III	153,00	—
Roggen IV	155,00	—

Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin

	ges. Erzeugerpreis	Handelspreis
Per März	—	—
Roggenmehl (ab Boden Berlin)	—	—

Alles per 1000 kg in Reichsmark
Roggenmehl per 100 kg einschließlich Sack frei Berlin.

Berliner Devisenkurse

vom 27. Februar 1934

	Geld 26. Februar 1934	Brief 26. Februar 1934	Geld 27. Februar 1934	Brief 27. Februar 1934
Buenos Aires	0,648	0,652	0,648	0,652
Kanada	2,507	2,513	2,497	2,503
Istanbul	1,985	1,989	1,993	1,997
Japan	0,764	0,766	0,757	0,759
Kairo	13,165	13,195	13,145	13,175
London	12,765	12,805	12,765	12,795
New York	2,507	2,528	2,512	2,518
Rio de Janeiro	0,218	0,216	0,214	0,216
Uruguay	1,789	1,791	1,789	1,791
Amsterdam	168,780	169,120	168,860	169,200
Athen	2,396	2,400	2,393	2,400
Brüssel	58,440	58,560	58,360	58,424
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,720	81,880	81,770	81,930
Helsingfors	5,644	5,656	5,634	5,646
Italien	21,970	22,010	21,930	21,970
Jugoslawien	5,664	5,676	5,674	5,676
Kowno	42,110	42,190	42,110	42,190
Kopenhagen	57,090	57,210	56,990	57,110
Lissabon	11,640	11,660	11,620	11,640
Oslo	64,240	64,360	64,140	64,260
Paris	16,480	16,520	16,500	16,540
Prag	10,380	10,400	10,380	10,400
Island	57,860	57,960	57,740	57,860
Riga	79,920	80,080	79,920	80,080
Schweiz	80,860	81,020	80,920	81,180
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	33,970	34,030	34,000	34,060
Stockholm	65,880	65,990	65,830	65,970
Tallin (Estland)	68,780	68,920	68,430	68,570
Wien	47,200	47,300	47,200	47,300

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 27. Februar 1934

(Reichsmark per 100 kg)

	KUPFER stetig Brief	KUPFER stetig Geld	BLEI stetig Brief	BLEI stetig Geld	ZINK stetig Brief	ZINK stetig Geld
Januar	42,75	42,50	16,25	15,75	22,00	21,50
Februar	40,00	39,00	15,75	14,00	19,50	18,75
März	39,75	39,25	14,75	14,00	19,25	18,75
April	40,00	39,75	15,00	14,00	19,50	19,00
Mai	40,50	40,00	15,25	14,75	19,75	19,50
Juni	40,50	40,25	15,25	15,00	20,25	19,75
Juli	41,00	40,50	15,50	15,00	20,50	20,00
August	41,25	40,75	15,75	15,00	20,75	20,25
September	41,50	41,25	15,75	15,25	21,00	20,25
Oktober	41,75	41,75	16,00	15,50	21,25	20,75
November	42,25	42,00	16,00	15,50	21,50	21,00
Dezember	42,50	42,25	16,25	15,75	22,00	21,25

Berliner Metall-Notierungen

vom 27. Februar 1934

	RM. für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg oder Rotterdam	46,50
Raffinadekupfer, loco	44,00—44,25
Standardkupfer loco	39,50—39,75
Original-Hütten-Weichblei	—
Standard-Blei per Febr.	14,50—15,00
Original-Hütten Rohzink ab norddeutsch. Stationen	19,00—19,50
Remelted-Plattenzink von handelsüblich. Beschaffenheit	—
Original-Hütten-Aluminium 98—99 %, in Blöcken	160,00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	164,00
Banka, Straits, Australzinn in Verkäuferswahl (in Pfd. n. engl. To.)	294,50
Hüttenzinn mindestens 99 %	—
Reinnickel, 98—99 %	305,00
Antimon-Regulus	39,00—41,00
	RM.
Silber in Barr. ca. 1000 fein per kg	38,75—41,75
Gold Freiverkehr per 1 Gramm	—
Alt-Platin (Abfälle) Circapreis	—
Techn. rein Platin Detailpreis in RM. per 1 Gramm	—

Tendenz

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

vom 27. Februar 1934

	Brief	Geld	Bezahlt
Januar 1935	1370,00	1367,00	—
März	—	1303,00	—
Mai	1330,00	1325,00	—
Juli	1345,00	1341,00	—
Oktober	1356,00	1353,00	1354,00
Dezember	1366,00	1363,00	1366,00

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, den 27. Februar 1934

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	—	—	Juli	—	—
Februar	4,10	3,90	August	4,50	4,40
März	4,00	3,90	September	—	—
April	4,20	4,00	Oktober	4,70	4,30
Mai	4,30	4,10	November	—	—
Juni	—	—	Dezember	4,80	4,63

Tendenz: ruhig

Berliner Börse

Kassakurse

	Tag 26. 2.	27. 2.
Dt. Anl. Ausl.	96,50	96,12
do. Neubesitz	19,35	19,35
6 % Hoesch RM.	90,37	90,37
6 % Fr. Krupp RM.	91,00	91,00
7 % Mitteld. Stahl RM.	89,75	89,87
7 % Ver. Stahl RM.	71,87	72,50
Bk. el. Werte	84,75	86,00
Bk. f. Brau	99,00	99,50
Reichsbank	174,75	175,00
AG. f. Verkehr	69,00	72,50
Allg. Lokal	98,00	100,00
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn Vz.	112,75	112,87
Hapag	25,87	28,00
Hamb.-Süd	—	27,00
Hansa-Dampf	—	—
Nordd. Lloyd	31,37	31,87
Accumulator	185,87	184,50
Aku	53,00	53,87
AEG	29,12	29,50
Aschaff. Zell	40,87	40,00
Bayern Motor	140,00	139,75
I. P. Bemberg	57,75	58,25
Berger Tiefb.	132,75	136,00
Berl. Karls. I.	108,50	108,75
Bekula	133,50	134,75
Berl. Masch.	59,50	60,75
Braunk. Brik.	177,50	173,50
Bremer Wolle	170,00	169,00
Buderus	85,62	80,75
Charl. Wasser	88,12	89,00
Chem. Heyden	72,00	74,75
Comp. Hispano	164,50	157,75
Conti Gummi	155,00	156,00
do. Linol.	54,00	54,50
Daimler-Benz	46,50	47,37
Dt. Atlanten	119,75	119,75
Dt. Contigas	121,75	121,37
Dt. Erdöl	118,00	113,00
Dt. Kabel	70,50	70,75
Dt. Linol.	49,25	51,12
Dt. Telefon	61,50	—
Dt. Eisenhdl.	58,75	59,62
Dortm. Union	204,00	206,12

Kassakurse

	Tag 26. 2.	27. 2.
Eintracht	171,87	170,00
Eisenb. Verk.	—	108,75
El. Lieferung	101,00	101,50
El. W. Schles.	93,50	94,00
El. Licht-Kr.	104,00	104,87
Engelhardt	85,00	85,87
I. G. Farben	133,62	134,25
Feldmühle	91,62	93,00
Felten	60,75	61,25
Gelsen. Berg	63,00	64,50
Ges. f. el.	98,62	98,87
Goldschmidt	63,00	64,75
Hambg. El.	116,00	116,62
Harb. Gummi	24,25	24,25
Harpener	95,75	96,25
Hoesch-Köln	77,00	77,87
Holzmann	71,75	71,87
Hotelbetr.	47,50	46,00
Ilse Bergb.	141,50	—
do. Genuß	118,25	118,50
Junghans	36,50	37,00
Kalichemie	99,00	100,25
Kali Aschers.	118,50	117,00
Klöcknerwerke	67,50	67,75
Kokswerke	90,50	90,75
Lahmeyer	117,50	117,12
Laurahütte	24,50	24,87
Leopoldgr.	—	28,00
Mannesmann	69,50	70,37
Mansfeld	36,00	36,87
Maschb. Unt.	[illegible]	48,12
Max'hütte	148,00	150,00
Metallges.	78,00	80,75
Montecatini	—	—
Niederl. K.	169,75	172,50
Orenstein	71,00	71,50
Phönix Berg	49,37	50,25
Polyphon	21,00	21,00
Rhein. Braun	208,00	206,00
Rhein. El.	96,00	95,75
Rheinstahl	91,25	91,00
Rh. W. Elektr.	98,75	98,25
Rütgerswerke	59,87	59,75
Salzdetfurth	152,00	152,25

Kassakurse

	Tag 26. 2.	27. 2.
Schl. Bg. Zink	34,75	34,87
do. El. „B"	119,25	120,00
Schub.-Salz.	170,75	173,00
Schuckert	102,50	103,12
Schultheiß	103,75	105,25
Siem.-Halske	150,00	151,00
Stöhr Kammg.	119,25	120,00
Stolberg. Zink	48,75	49,62
Südd. Zucker	170,00	170,25
Thür. Gas	—	117,00
Leonh. Tietz	23,75	22,75
Ver. Stahl	—	—
Vogel Draht.	71,25	71,75
Wasser Gelsen.	119,75	117,75
Westeregeln	115,25	117,50
Zellst. Waldh.	48,50	49,75
Otavi Minen	18,25	18,87

Schlußkurse

Ablösung 1—8	96,62	96,20
„ Neubes.	19,30	19,25
7 % Ver. Stahl	72,25	72,62
Bk. el. Werte	—	—
Bank f. Brau	98,25	—
Reichsbank	—	—
AG. Verkehr	69,25	72,75
Allg. Lokal	—	101,00
Dt. Reichsb.	112,87	112,75
Hapag	—	—
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	31,50	32,50
Akkumulatoren	—	—
A. E. G.	—	29,75
Bayern Motor	139,25	—
I. P. Bemberg	—	—
Berger Tief	—	—
Berl. Karlsr.	108,25	—
Bekula	131,37	134,37
Berl. Masch.	82,25	—
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	—	—
Conti Gummi	—	157,00
do. Linol.	—	—

Schlußkurse

	Tag 26. 2.	27. 2.
Daimler	46,87	47,87
Dt. Contigas	—	101,00
Dt. Erdöl	—	118,50
Dt. Linol.	51,25	52,00
Eisenb. Verk.	105,87	—
El. Lieferg.	—	—
El. Licht-Kr.	115,00	—
Farbenind.	133,37	134,25
Feldmühle	—	—
Felten-Guille.	60,75	61,25
Gelsen. Bg.	—	64,12
Ges. f. el.	—	100,75
Goldschmidt	63,50	64,62
Harb. Gummi	—	—
Harpener	95,75	95,87
Hoesch	—	57,87
Holzmann	—	51,87
Ilse Berg Genuß	118,75	119,00
Gebr. Junghans	36,75	—
Kali Chemie	97,50	—
Klöckner	—	67,75
Kokswerke	90,37	91,25
Lahmeyer	—	—
Mannesmann	69,62	70,37
Mansfeld	36,00	—
Max. Hütte	—	—
Metallges.	78,50	80,25
Orenstein	71,50	71,75
Phönix Berg	—	50,12
Rhein. Brk.	—	—
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	—	90,75
Rh.-W. El.	97,87	98,00
Rütgers	59,50	59,87
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	—	—
Schultheiß	—	104,62
Siemens	—	50,00
Stöhr Kammg.	119,00	—
Stolb. Zink	48,50	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Ver. Stahl	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	—	50,37

Frankfurter Mittagsbörse

	Tag 26. 2.	27. 2.
6 % Dtsch. Reichsanleihe 1927	96,50	96,75
7 % Heidbg. Stadt	81,87	81,50
8 % Ludwigsh. 26	86,00	86,00
8 % Mannheim 26	—	90,00
6 % Mannheim 27	88,00	88,50
Bkk. Mhm. Kohle	—	—
5 % Mhm. St. Kohle	13,75	13,75
Bkk. Mhm. abg.	—	—
Dt. Kom. Sam.	94,50	94,00
Frkf. Hyp. Liqu.	91,87	91,75
Frkf. Pfb. Hyp. G.	90,75	90,75
7 % Pfälz. Hyp. 2—9	94,50	94,00
7 % do. 11—12	94,25	94,50
6 % do. 10	94,50	94,50
5½ % do. Liqu.	94,00	94,50
do. Anteilscheine	6,00	6,00
Rhein. Hyp. 5—9	93,12	93,12
do. Reihe 35	93,12	93,12
do. Kommunale 4	—	—
4½ % do. Liqu.	92,25	92,75
Bad. Bank	—	—
Bad. Hyp. u. W.-Bk.	77,50	78,00
Com.- u. Priv.-B.	51,50	51,50
Dt. Disconto-Ges.	66,25	67,00
Dresdner Bank	67,25	68,50
Frkf. Hyp. Bank	85,25	86,00
Pfälz. Hyp. Bank	83,50	84,00
Reichsbank	173,50	174,62
Rhein. Hyp. Bank	121,00	120,00
Hapag	—	—
Nordd. Lloyd	31,62	32,25
Brauerei Henninger	109,00	109,50
Löwenbräu Münch.	214,00	214,50
Mz. A.-Bg. Bierbr.	117,00	117,00
Brauerei Kleinlein	—	—
Schöfferh. Binding	175,50	174,25
Schwartz-Storchen	—	85,25
Eichb.-Werger	78,00	77,50
Alg. El. Ges.	29,37	29,25
Bad. Maschinen	103,00	103,00
Bremen-Besigheim	—	90,62
Brown Boveri	13,50	—
Cement Heidelbg.	93,50	93,00
Daimler-Benz	46,62	47,50
Dt. Erdöl	111,50	111,50
Dt. Gold- u. Silbsch.	187,25	186,50
Dt. Linoleum	49,12	51,75
Licht u. Kraft	104,50	105,50
Enzinger-Union	76,00	76,00
Eßlinger Masch.	36,00	36,62
I. G. Chemie voll.	160,50	161,12
I. G. Farben	133,50	134,37
Ges. Farb. Bonds	116,75	117,00
Goldschmidt, Th.	63,50	64,75

	Tag 26. 2.	27. 2.
Grißner	29,00	29,00
Grün & Bilfinger	200,00	—
Haid & Neu	27,00	27,25
Hanfwerke Füssen	98,00	—
Hoch-Tiefbau	114,75	114,75
Holzmann Ph.	70,75	71,25
Junghans Gebr.	36,50	37,00
Klein-Schanzl.	40,50	41,00
C. H. Knorr	185,00	185,00
Konserven Braun	54,50	54,50
Lahmeyer & Co.	117,00	—
Ludwigsh. Walzm.	—	78,75
Metallgesellsch.	77,50	—
Rheinelektra Wk.	—	96,25
do. Vz. A.	98,00	—
Rhein-Main-Don.	98,50	—
Mitteldtsch. Stahlwerke	59,25	59,25
Schnellpr. Frankth.	7,00	7,00
Schuckert Nürnbg.	103,00	—
Seilind. Wolff	—	—
Siemens & Halske	150,50	150,37
Südd. Zucker	—	175,00
Thür. Lfg. Gotha	—	—
Ver. Dt. Oele	90,00	90,00
Zellstoff Aschaffbg.	39,87	40,25
Zellstoff Waldhof	48,12	49,75
Buderus Eisenw.	80,12	80,50
Eschweiler Bg.	220,00	220,00
Gelsenkirchen	63,00	64,50
Harpener	96,00	96,25
Ilse Bergbau	—	—
Kali Aschersleben	—	117,00
Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	114,00	119,00
Klöcknerwerke	67,00	67,25
Mannesmannröhr.	69,37	70,62
Oberbedarf	13,37	13,50
Phönix Bergbau	49,50	50,75
Rhein. Braunkohl.	204,50	206,00
Rhein. Stahl	90,50	91,25
Salzw. Heilbronn	—	—
Ver. Stahlw.	42,25	42,75
Aschaffbg. Zellst.	244,00	247,20
Frankona 100	—	—
Mannh. Vers.	20,00	20,00
Steuergutscheine:		
Durchschnitt	97,12	97,12
August 1934	102,25	102,25
1935	100,37	100,37
1936	97,37	97,37
1937	93,62	93,62
1938	92,00	92,00
Ablös.-Anl. Altbes.	96,37	96,10
do. Neubes.	19,35	19,25

Lebensmittel stets frisch, preiswert und gut

Grieß-Makkaroni (leicht gefärbt) ℔ 33 ₰	Gelbe Erbsen geschält . . ℔ 24 ₰	Neues Dörrobst gut gemischt . ℔ 32 ₰	Mandeln süß . . ℔ 88 ₰	Mehl Spezial „0" ℔ 17 ₰	Perlkaffee . . ¼ ℔ 44 ₰
Gemüse-Nudeln (leicht gefärbt) ℔ 32 ₰	Perl-Bohnen weiß ℔ 11 ₰	Calif. Zwetschgen ℔ 28 ₰	Nußkerne . . . . ℔ 68 ₰	Weizengrieß . . ℔ 22 ₰	Santoskaffee . ¼ ℔ 50 ₰
Eier-Makkaroni ℔ 38 ₰	Linsen (gut kochend) ℔ 15 ₰	Aprikosen . . . ℔ 26 ₰	Kokosraspel . . ℔ 20 ₰	Kunsthonig . . . ℔ 38 ₰	Kaffee-Ersatzmg. (ca. 20 %) ℔ 70 ₰
Eier-Schnittnud. ℔ 37 ₰	Milch-Reis . . . . ℔ 14 ₰	Sultaninen . . . ℔ 26 ₰	Kakao . . . . . ℔ 55 ₰	Citronat . . . . . ℔ 88 ₰	Malzkaffee . . . ℔ 19 ₰

Kokosfett, garantiert rein, 100 % . . Tafel 50 ₰
Salat-Öl . . . . . 1 Liter 90 ₰
Speise-Essig . . . . . 1 Liter 15 ₰

Salzheringe, deutsche . . . . . 10 Stck. 34 ₰
Frische Eier . . . . . 10 Stck. 85 ₰
Erdnüsse, frisch geröstet . . . . . ℔ 18 ₰

Rippenspeer, geräuchert . . . . . ℔ 92 ₰
Holsteiner Cervelatwurst . . . . . ℔ 1.25
Neues Sauerkraut . . . . . ℔ 12 ₰

Q 1,16 „Effo"-Lebensmittel-Vertrieb T 3,21

Lieferung frei Haus — Inh.: Emil F. Franz — Fernruf 30609

Stammhaus Durlacher Hof
P 5, 2-3, Strohmarkt
Mittwoch, 28. Februar
Großer Abschieds- und Ehren-Abend
der beliebten Kapelle **Harry Thürer** mit neuem Programm
Voranzeige:
Ab 1. März gastiert Lambert van Dery mit seinen Solisten 15794*

Goldener Pflug Mittwoch **Schlachtfest**
Die gute Gaststätte am Hauptbahnhof

Statt besonderer Anzeige

Nach langem Leiden ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante, Frau

Emilie Sauter Wwe.

geb. Seyfried

im Alter von 72 Jahren am 26. ds. Mts., nachmittags sanft entschlafen.

Mannheim-Feudenheim, den 27. Februar 1934.
Wilhelmstraße 29.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Sauter u. Familie
Gerhard Sauter z. Z. München
Fritz Sauter u. Familie

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, dem 1. März, nachmittags ½2 Uhr, im hiesigen Krematorium statt. 15789*

Todesanzeige

Hiermit erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, davon Kenntnis zu geben, daß am Sonntag, dem 25. d. Mts. unser lieber Freund und Kollege Herr Gewerbeschulassessor

Hermann Fischer

infolge eines Motorradunfalles im Alter von 30 Jahren verschieden ist.

Wir verlieren durch den allzufrühen Heimgang des teuren Entschlafenen einen Mitarbeiter von lauterem Charakter und von nicht zu übertreffender Pflichttreue. Dem verstorbenen Freund und Kollegen werden wir daher ein ehrendes und dauerndes Gedenken bewahren.

Das Lehrerkollegium der Gewerbeschule II Mannheim

Die Einsegnung findet am Donnerstag, dem 1. 3. um 8.30 Uhr in der Leichenhalle in Mannheim u. die Bestattung am gleichen Tage 10.30 Uhr auf dem Heimatfriedhof in Eppingen statt. 15768 K

Städt. Planetarium
Donnerstag, den 1. März 1934, 20.15 Uhr
4. Lichtbildervortrag
aus dem Gebiet der Medizin.
Professor Dr. O. Teutschländer spricht über: „Die Ergebnisse der Blutgruppenforschung"
Eintritt RM. 0.50 - Stud. u. Schül. RM. 0.25 - Erwbl. RM. 0.10

10509 K
Deutsches Textilhaus Groh
Mannheim
Gärtnerstr. 6a / Fernsprecher 512 60
Manufakturwaren — Konfektion
Möbel Bettwäsche Polstermöbel
Brautausstattungen
Kein Laden, daher billigste Preise!
Ehestandsdarlehensscheine werden angenommen

BÜRO-BEDARF
CARL FRIEDMANN
HILDAWALLERSTR. 59
FERNRUF 40900

Leder-Ausschnitt!
Empfehle mein reichhalt. Lager in Kernledersohlen sowie Flecke, Spangen, Absätze, Gummiabsätze, Gummisohlen, Klebstoffe, sämtl. Schuhmacherartikel
Carl Kamm, F 3,1 Ecke
Lederhandlung 4010K

Statt besonderer Anzeige.

Am 26. Februar 1934, morgens 11½ Uhr, verschied im achtzigsten Lebensjahr unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Boss

Hauptlehrer i. R.

Mannheim, Windeckstraße 3, den 26. Februar 1934

Die trauernden Hinterbliebenen:
H. A. Boss, Realschuldirektor
Margarete Boss geb. Just
Willy Riesterer, Bauunternehmer
Ottilie Riesterer geb. Boss
und Enkelkinder

15880* Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, 12¼ Uhr statt.

Nachruf

Am Samstag, dem 24. Februar 1934, starb ein alter Kämpfer unserer Ortsgruppe, Pg. und Standartenführer

Karl Fritz

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Kämpfer, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Ortsgruppe Mannheim-Feudenheim der NSDAP

18760 K

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Die Versteigerung der Fleisch-, Wildbret- und Fischverkaufsplätze des Hauptmarktes, sowie der Nebenmärkte findet am Freitag, 2. März 34 10 Uhr, im Saale des Alten Rathauses, F 1, statt.

Mannheim, den 22. Februar 1934.
Der Oberbürgermeister.
(18 763 K)

Das Volksbad Friedrichsfeld ist geöffnet: am Freitag, den 2. März 1934, für Frauen von 14—20 Uhr; am Samstag, den 3. März 1934, für Männer von 14—20 Uhr.
Maschinenamt. (18 761 K)

Geldverkehr

Langfristige, zinsfreie
Darlehen
von staatl. gepr. Unternehmen gegen Grundbuch- oder Mobiliensicherheit. Kein Darlehen ohne Vorsparung. Geringe Verwaltungskosten. In 15 Monaten 900 000 RM. ausbez. Jeden Monat Ausschütt. Darleh. von 200 bis 20 000 RM. für Erst.-Gründ., Aussteuer, Studium, Reisen, Masch. u. 100 andere Zwecke. Auskunft: Alb. Korn, Mannheim, Rheindammstr. 48, Tel. 432 43
(18 779 K)

†

Am Sonntag, dem 25. Februar, verschied unerwartet im 69. Lebensjahr unser pensionierter Lohnrechner, Herr

Jakob Schweiker

Der Verstorbene gehörte unserem Werk bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1932 über 48 Jahre an und hat sich durch seine treuen Dienste und seine stets bewährte Zuverlässigkeit unsere besondere Anerkennung erworben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Bopp & Reuther
G. m. b. H.
Mannheim-Waldhof

18775K

Wir haben den Generalvertreter und Leiter des Mannheimer Stützpunktes unserer Abteilung Kraftwagenbau, Herrn

Leo Meeß

durch einen tödlichen Unglücksfall verloren. In dem Heimgegangenen beklagen wir einen unserer treuesten und bewährtesten Mitarbeiter. Seine vorbildliche Gesinnung und sein Eifer um das Wohl unseres Werkes sichern ihm ein dankbares Gedenken.

Vorstand und Belegschaft der Vomag-Betriebs-A.-G., Plauen i. V.

18771 K

MARCHIVUM